Nr. 201. 20. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1903 unter Nr. 8203. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 29. August 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Partei der Autorität.

Die Rede, die der bayrische Centrumsführer Schädler am Dienstag in der zweiten öffentlichen Generalversammlung des Kölner Katholikentages gehalten hat, war der Höhepunkt der klerikalen Jubelfeier. Sie war es nicht nur nach Maßgabe der entfesselten Begeisterung, die gewaltig war und das luftig leichte Dach der Festhalle davonzutragen drohte; sie war es auch dem Inhalte nach, weil in ihr das Wirken und das Wollen des Klerikalismus, des Bundes von Centrum und Kirche, ausgedrückt war.

Herr Schädler suchte in einem geschichtlichen Rückblick darzuthun, daß das katholische Volk als der wahre Hort und Schutz der Autorität zu gelten habe, der kirchlichen Autorität, wie sich das von selber versteht, und — worauf es der geistliche Herr besonders angelegt hatte — auch der staatlichen Autorität. Das sei 1848, als die Throne wankten, das sei in den Nöten und Fährnissen der folgenden Zeit erwiesen worden, und es werde sich erweisen für die Zukunft. Der Liberalismus zähle nicht mehr, er befinde sich in Liquidation; aber breit und mächtig trete eine andre Partei auf, die nichts weniger beanspruche als die Herrschaft über das gesamte wirtschaftliche und politische Leben; eine Partei, die unter dem Motto: ni dieu ni maître — weder Gott noch Herr — ihren ganzen Haß gegen die Religion und die bestehende Gesellschaftsordnung bekunde. Gegenüber einem solchen Feinde gelte es einzustehen für die kirchliche wie staatliche Autorität, und das werde das katholische Volk thun, selbst auf die Gefahr hin, allein zu stehen. Um aber wirksam die Autorität zu verteidigen, bedürfe es der Freiheit der Kirche und des gleichen Rechtes für alle. Das katholische Volk fordere sein ganzes Recht; seine Angehörigen seien es müde, als Stiefkinder beiseite zu stehen, sie wollten anerkannt sein als gleichberechtigte Söhne des Vaterlandes.

Das heißt aus der Feiersprache der Katholikentage in die politische Geschäftssprache übersetzt: mehr noch als bisher will das Centrum im Bunde mit der Kirche dem Kampf gegen die Socialdemokratie oder, was dasselbe ist: dem Kampf gegen Freiheit und Fortschritt dienen, wenn ihm der verlangte Lohn gewährt wird. Kirchliche Freiheit, die an sich berechtigt ist, die aber in klerikalem Sinne mehr bedeutet als das Wort besagt: Unterordnung des staatlichen Lebens unter die Kirche, vor allen Dingen Auslieferung der Schule an die Klerisei. Gleiches Recht für alle, oder wie es sonst heißt: „Parität", d. h. Zulassung der Katholiken zur Staatskrippe, Aufteilung der Staatsstellen unter gleicher Berücksichtigung der Ultramontanen.

Gebt uns Parität — und wir stützen die Autorität, an deren Erhaltung wir als Nutznießer dann ja ebenso interessiert sind wie ihr andern! Und gebt uns die Schule, gebt uns die Jugend, damit wir dem Arbeiter das Rückgrat beizeiten brechen und die Socialdemokratie an ihm nichts verwerten kann — das ist der langen Reden auf dem Katholikentage kurzer Sinn, und darum ist der Höhepunkt der Jubelfeier in Köln die temperamentvolle Rede des bayrischen Prälaten Schädler, der dem Sehnen des Klerikalismus den beredtesten Ausdruck zu geben wußte, der wegen seiner Kundgebung unter dem Beifallssorkan einer zehntausendköpfigen Menge von zwei Kardinälen, von der übrigen hohen Geistlichkeit und den gesamten Führern des katholischen Volkes beglückwünscht wurde.

Was Schädler sagte, war nichts Neues. Seit Mainz ist es schon oft, vielleicht auch schon besser, aber niemals entschiedener, siegesgewisser und beifälliger ausgesprochen worden. Herr Schädler wies mit besonderem Nachdruck auf die Zeit von 1848 hin, wo die Throne krachten und das katholische Volk in der Unruhe und dem Abfall der Zeit sich als zuverlässige Stütze der Autorität erwies. Eine Revolution hat's ja auch in unsren Tagen gegeben, allerdings weit friedlicherer Art als jene von 1848: die Reichstagswahl vom Juni dieses Jahres mit ihren drei Millionen socialdemokratischer Stimmen. Wehklagend hatte wenige Stunden vorher an derselben Stelle Herr Trimborn auf das rote Dreimillionen-Heer hingewiesen, und beschwörend führte Herr Schädler jetzt das Bild von der breit und mächtig einherschreitenden Partei vor, die alles zu verschlingen und zu verderben drohe. Das Centrum strebt nach dem Ruhme, den Friedrich Wilhelm IV. nach 1848 seinen katholischen Unterthanen dafür erteilte, daß sie ihm in schweren Zeiten die Treue bewahrt und Männer der Ordnung ins Parlament geschickt hatten. Mit aufdringlicher Beflissenheit ergingen sich die Redner des Kölner Katholikentages in Beteuerungen der Ergebenheit zu Kaiser Wilhelm II., sie ließen nicht ab in Versicherungen der Treue und Ausdrücken der Hoffnung, daß er der Kirche die Freiheit geben und das Sehnen seinen treuen katholischen Unterthanen erfüllen möge. Die Klerikalen wittern Morgenluft!

Es war auf einem andren Katholikentage in Köln, nämlich im Jahre 1858, da wies der damalige Präsident August Reichensperger in der ersten öffentlichen Versammlung hin auf „jene Zeit, als alles nach Freiheit und Zügellosigkeit schrie und rannte. Da traten zusammen ernst und besonnen auch die deutschen Katholiken und forderten, gegenüber dem anarchischen Treiben der Wühler und Stürmer, im treuen Anschluß an den Episkopat festen Sinnes nicht die Anarchie, sondern die echte, die männliche Freiheit für alle, auch für sich, für die Kirche." Er erinnerte daran, „daß, als alles bebte und wankte, als manche Throne brachen und tausendjährige Reiche mit Trümmern bedeckten, die Kirche aufrecht stand, das Kreuz hoch erhob und dem Drachen der Revolution aufs Haupt setzte".

Und weiter wies Reichensperger hin auf den Beschluß des Linzer Katholikentages (1856): „Da der Kampf für die Freiheit der Kirche teils durch die Gesetzgebung geordnet, teils vom Episkopat in die Hand genommen sei, die kirchlichpolitischen Fragen fallen zu lassen und künftighin die Bestrebungen dahin zu richten, die höheren Principien der katholischen Kirche nach allen Seiten ins Leben einzuführen."

Die fünfziger Jahre waren für die Klerikalen die Zeit, von der sie heute noch rühmen, daß damals für sie eine Lust zu leben war. Es war die Zeit der schwärzesten Reaktion, der schmachvollsten Niederlage des politischen und geistigen Lebens. Aber gerade darum preisen die Klerikalen diese Zeit hoch, halten sie die Gelegenheit für günstig, „die höheren Principien der katholischen Kirche nach allen Seiten ins Leben einzuführen".

Wir wissen aus der Geschichte und wissen es nach einem einzigen Blick um uns herum, was das heißt, was aus einem Lande wird, dessen Leben nach allen Seiten mit den „höheren Principien der katholischen Kirche" begnadet wird; wir wissen deshalb, daß wir allen Grund haben, unser Volk vor diesen „Segnungen" zu bewahren. Nicht als ob die Kirche eine geringere Freiheit haben sollte als sonst eine Organisation, nicht als ob das Recht der religiösen Meinung weniger frei sein sollte als das einer andren Ueberzeugung. Aber wir haben allen Grund, den Versuchen, die Kirche zum mitbestimmenden Faktor am Staatsleben, zum Leiter oder auch nur Mitleiter der Schule, zum Richter in Kunst und Wissenschaft zu machen — was alles die Klerikalen erstreben —, auf das entschiedenste entgegenzutreten. Denn diese Versuche, die Stillstand und Rückschritt auf allen Gebieten des Lebens bezwecken, richten sich in erster Linie gegen die aufstrebende Arbeiterschaft, die Kulturträger der neuen Zeit.

Es ist das Verdienst der klerikalen Jubelfeier in Köln, auf diese Pflicht, die gegenwärtig dringender und heiliger als je ist, hingewiesen zu haben. Vor allen Dingen ist der Kölner Katholikentag lehrreich für die Socialdemokratie, weil erstens das Bürgertum im Kampfe gegen den Klerikalismus erlahmt ist, und sodann, weil eingestandenermaßen der Ansturm der Klerikalen, den sie einen Kampf für die Autorität nennen, nur noch der Socialdemokratie gilt, deren Sache somit die Sache des Fortschritts, der Freiheit, der Kultur ist. Wir wissen, daß dieser Kampf gegen die klerikale Reaktion, so sehr wir seines für uns siegreichen Ausganges gewiß sind, nicht leicht sein wird. Der Kölner Katholikentag hat uns wieder einmal gelehrt, in welchem Maße und mit welchen Mitteln der saubere Bund von Kirche und Centrum die Massen zu leiten weiß. Und insbesondere wird dieser Kampf nicht leicht sein im Westen, wo die Intelligenz des Centrums, wo seine wirksame Organisation, der Volksverein für das katholische Deutschland sitzt. Von den 800 000 Mitgliedern dieses Vereins kommen 180 000, das sind drei Fünftel, auf Rheinland und Westfalen, und man kann sagen, daß vier Fünftel dessen, was der Volksverein leistet, sich auf die beiden genannten Provinzen erstreckt. Unsre Genossen im Westen werden das Aeußerste aufbieten müssen, um in dem vom Centrum mit verdoppelten Kräften aufgenommenen Kampfe das Gewonnene zu erhalten und Weiteres hinzuzugewinnen. Hierzu die nötige Organisation zu schaffen, sie auf festere und erweiterte Grundlage zu stellen und mit verstärkten Kräften auszustatten, das muß ihre nächste Sorge sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. August.

Der Haftentlassungs-Antrag abgelehnt.

Dem Rechtsanwalt unsres Genossen Leid ist am Freitag endlich der Bescheid zugegangen, daß der Antrag auf Haftentlassung unter Kautionsstellung abgelehnt worden ist. Begründet wird der völlig unverständliche Beschluß der Landgerichtskammer durch — **Fluchtverdacht.** Aber für diesen Fluchtverdacht werden keine besonderen Gründe angegeben außer der üblichen Formel von der zu erwartenden hohen Strafe.

Das ist nicht der Sinn der strafprozessualen Vorschrift, daß die Thatsachen, die einen Beschuldigten der Flucht verdächtig machen, aktenkundig gemacht werden müssen, daß einfach eine nichtssagende Formel angewandt wird, die auf niemanden so schlecht paßt wie auf einen Redakteur des „Vorwärts". Erstens ist es nicht einmal richtig, daß eine hohe Strafe zu erwarten ist. Sofern in Preußen, was doch anzunehmen ist, noch nach juristischen, nicht nach politischen Gründen geurteilt werden sollte, so kann es gegen Genossen Leid überhaupt zu keinem Verfahren kommen. Denn auch unter Zuhilfenahme eines dolus eventualissimus kann keine Majestätsbeleidigung konstruiert werden. Dann aber ist die Thatsache, daß Genosse Leid Redakteur des „Vorwärts" ist, gerade ein aktenkundiger Beweis, daß er nicht fluchtverdächtig ist. —

Genosse Leid ist nicht geflohen, als in der Krupp-Affaire alle Welt heulte, der Frevler müsse zur Maximalstrafe verurteilt werden, als die „Post" sogar entdeckte, das von ihm begangene Verbrechen sei nicht Beleidigung, sondern Totschlag (Zuchthaus nicht unter fünf Jahren). Genosse Leid ist nicht geflohen, als nach der Veröffentlichung des Tirpitz-Erlasses gegen ihn das Verfahren wegen Hehlerei angestrengt worden war, und das ist doch ein gemeines, entehrendes Verbrechen, das mit Gefängnis, und unter Umständen mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft werden kann. Wenn damals Leid nicht geflohen ist, wie sollte er jetzt auf den Gedanken kommen, es zu thun, da es sich doch nur nach dem Urteil des Regierungsblattes um eine „lächerliche Hundstagsgeschichte" handelt, die zwar wahr ist, aber schlechterdings keine Spur der im Ermittelungsverfahren willkürlich behaupteten Vergehen enthält.

Zudem wird man alles, was man zu erfahren wünscht und mehr in dem Prozeß hören, den die Staatsanwaltschaft hoffentlich für Herrn v. Trotha führen wird. **Unter diesen Umständen müssen Gründe für die Haftbelassung Leids vorliegen, die mit dem Paragraphen der Strafprozeß-Ordnung nicht formuliert werden können.**

Das Verhalten des Landgerichts wirkt um so aufregender, wenn man an gewisse Fälle der letzten Zeit denkt, in denen schwer belastete Angeklagte auf freien Fuß gesetzt worden sind. An die Herren Schultz und Romeick haben wir schon erinnert. Noch krasser aber liegt der Fall Nardenkötter. Dieser gemeingefährliche Kurpfuscher wurde, obwohl bereits so gut wie überführt, gegen Stellung einer Kaution entlassen, so daß der Herr ins Ausland verduften konnte. Das Landgericht hält die vom Genossen Leid angebotene Kaution für keine Sicherheit, weil sie vom „Vorwärts" gestellt werden würde. **Ja, muß man denn, wie Nardenkötter, das Geld für die Kaution durch gemeingefährlichen Betrug zusammengestohlen haben, damit die Kaution bei den Gerichten Gewicht findet?**

Wenige Wochen sind erst verflossen seit unsrem Wahlsieg vom 16. Juni. Und schon wieder häuft sich bergehoch neues Anklagematerial gegen das herrschende System. Wir marschieren an die vierte Million, und wenn die Dinge so weiter gehen, darüber hinaus! —

Die Wahlrechtskrise in Sachsen.

Die jetzt offiziös bedienten „Dresdner Nachrichten" versichern aufs bestimmteste, daß die sächsische Regierung daran festhält, dem nächsten Landtage eine Reformvorlage zu machen. Daß diese Vorlage an dem Dreiklassen-Wahlrecht festhalten wird, erscheint immer gewisser. Dazu sollen aber offenbar noch weitere Erschwerungen kommen. Dem „Reichsboten" wird dazu geschrieben:

„Die Reform geht nach den Mitteilungen sehr unterrichteter Männer darauf hinaus, das Dreiklassen-Wahlsystem beizubehalten mit geheimer und direkter Stimmabgabe, doch soll wahrscheinlich jede Klasse ihre Abgeordneten direkt wählen. Das würde der Socialdemokratie ohne weiteres den dritten Teil aller Mandate einbringen, und da auch die zweite Klasse überall in Sachsen nicht ganz sicher ist, wenigstens jetzt nicht, so könnte ein derartig reformiertes Wahlsystem doch einmal eine socialdemokratische Majorität im Landtage ergeben; jedenfalls aber sichert es eine so starke socialdemokratische Minorität, daß die Gefahr einer Lahmlegung der parlamentarischen Arbeiten durch die Socialdemokraten fortgesetzt bestehen würde. Deshalb will das Reformprojekt der sächsischen Regierung **nicht alle Abgeordneten zur Zweiten Kammer aus allgemeinen Wahlen hervorgehen lassen,** sondern es scheint die Absicht zu bestehen, eine bestimmte Anzahl von Abgeordneten durch die landwirtschaftlichen Kreisvereine sowie die Handels- und Gewerbekammern wählen zu lassen."

Die Konservativen werden selbst darin noch eine Gefahr für ihre Herrschaft erblicken. Sie wollen überhaupt keine Reform, wie es auch komme. In dieser Gewaltpolitik werden sie auch von dem durchgefallenen Oertel unterstützt. Seine „Deutsche Tageszeitung" beschäftigt sich mit unsren gestrigen Auslassungen über die Situation in Sachsen und zu unsren Bemerkungen über die im Volke herrschende Stimmung sagt sie:

„Glaubt die Socialdemokratie wirklich, durch solche Deklamationen das sächsische Volk (!) und die sächsische Regierung einschüchtern zu können? Einen andern Zweck als den der Einschüchterung kann sie ja nicht verfolgen. Die Regierung mag an diesem Beispiele ersehen, was sie von einer Versöhnungspolitik zu erwarten hat."

Das sächsische Volk steht in seiner Mehrheit auf der Seite der Socialdemokratie und wird sich allerdings von den Konservativen weder einschüchtern noch einschläfern lassen. Es wird sein Recht mit aller ihm zu Gebote stehenden Energie fordern und darum kämpfen. —

* * *

Deutsches Reich.

Reichsregierung und Wahlrecht.

Noch immer hat sich weder die preußische noch die Reichsregierung zu der Behauptung Giesebrechts geäußert, daß sie gelegentlich der Diätenfrage eine Aenderung des Reichstags-Wahlrechts durchsetzen wollen. Jetzt wird nun dem „Berl. Tagebl." aus Sachsen-Weimar geschrieben:

„Ein **Mitglied der weimarischen Staatsregierung** hatte kürzlich in Berlin eine **Rücksprache mit den höheren Reichsbeamten,** bei der auch diese Frage gestreift wurde. Dabei erklärte der letztere — so wenigstens wird versichert — etwa das Nachstehende: Die **Bewilligung von Diäten** an die Reichstags-Abgeordneten in der Höhe der den Mitgliedern des preußischen Landtages gezahlt werdenden Entschädigung sei vorgesehen, aber **nur beim Zustandekommen einer Wahlgesetz-Novelle,** welche **die notorischen Ungerechtigkeiten des jetzigen Systems** wenigstens in der Hauptsache beseitige und der **Intelligenz,** dem **Besitze** und der **persönlichen Integrität** die gebührende Präponderanz gegenüber den entgegengesetzten Eigenschaften verschaffe. **Mit dieser „Revision" könne nicht länger gezögert werden,** da jedes weitere Hinausschieben die Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens vermindere. Man dürfe erwarten, daß die Mehrheit des neuen Reichstages den geplanten, auch vom Kaiser gebilligten Abänderungsvorschlägen — **mäßigen Census,** sociale Vorbedingungen 2c. ohne Annahme **des Pluralsystems** — zustimmen werde, da ja die liberalen wie die konservativen Parteien gleich gefährdet seien, von der Socialdemokratie erdrückt zu werden."

Das „B. T." fügt hinzu, daß auch ihm schon ähnliche Vorschläge zu Ohren gekommen sind.

Das bisherige Reichstagswahlrecht hat allerdings „notorische Ungerechtigkeiten", nämlich die Einteilung der Wahlkreise, die ein Pluralsystem ärgster Art darstellt. Auch ein Census besteht schon und zwar ein sehr hoher: auch der Bettler bezahlt indirekte Steuern. Diese „Ungerechtigkeit" ist also bereits beseitigt. Dann will man die Intelligenz privilegieren. D. h. doch wohl die politische Intelligenz; denn es kann jemand ein Stockgelehrter der Assyriologie oder des Althochdeutschen sein und als Politiker ein Stockesel. Also will man ein Examen über politische Intelligenz einführen? Wir fürchten, der Reichstag wird dann aus 397 Socialdemokraten bestehen. Dann will man die persönliche Integrität zur

Vorbedingung machen. Das würde bedeuten, daß alle die Abgeordneten ausgeschlossen werden, die so korrupt sind, daß sie für ihre eigne Tasche Politik treiben. Also fort mit der Kardorff-Rotte! Und endlich will man den Besitz privilegieren. Ungerecht ist's freilich, daß der besitzlose Proletarier nur eben so viel politisches Recht hat wie der Besitzende, der sich schon durch seine materielle Macht mehr wie sein Recht erkämpfen kann. Aber wir sind weit davon entfernt, deshalb den Besitzenden die politischen Rechte zu nehmen.

Die Intelligenz dieses Projektenmachers ist, wie man sieht, so gering, daß er auf Grund seines eignen Vorschlags vom Wahlrecht ausgeschlossen werden müßte, zumal die Bindung an einen direkten Census ohne Einführung direkter Reichssteuern unmöglich ist. Immerhin: Es brodelt im reaktionären Hexenkessel. Das Proletariat hat alle Ursache, wachsam zu sein. —

Arbeiter verbeten!

Eine Korrespondenz meldet:

An die Manöver-Schlachtenbummler richtet sich eine Mahnung, welche in kriegsministeriellem Auftrage durch die Generalkommandos erlassen wird. Es heißt darin u. a., daß Truppenübungen nicht abgehalten werden können, wenn die Zuschauer sich in dichten Scharen zwischen die einzelnen, verstreut manövrierenden Truppen drängen. Das Publikum wird daran erinnert, daß die Militärbehörde jede Verantwortung ablehnt für körperliche Beschädigungen von Civilpersonen, die aus einem unbefugten Zwischendrängen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer oder durch Anreiten oder Anlaufen beim Vorgehen entstehen. Das Betreten der Bivouacs ohne Erlaubniskarten, die von Bivouackommandanten auszugeben sind, ist, so wird weiter ausgeführt, streng verboten. Jeder Zuschauer, der unberechtigter Weise Flurschaden verursacht, ist festzustellen, um ihn zur Rechenschaft ziehen zu können. Die von den Truppen zur Unterstützung der Feldgendarmen kommandierten Mannschaften, kenntlich an einem Ringkragen aus weißem Metall, haben dieselben Rechte wie die Feldgendarmen und haben die Befugnis, Civilpersonen vorläufig festzunehmen, welche den Anordnungen der Patrouillen sich widersetzen oder sich thätlich an die Patrouillen vergreifen oder beleidigen. **Schließlich werden die Fabrikbesitzer gebeten, daß sie an den Manövertagen dem Personal möglichst nicht freigeben, um unliebsamen Zwischenfällen im Interesse der Arbeiterschaft selbst vorzubeugen.**

Die Militärbehörden machen sich endlich einmal um die Erziehung der Arbeiter im socialdemokratischen Sinne verdient. Denn auch wir sind der Meinung, daß aufgeklärte Arbeiter bei solchen Schaustellungen nichts zu suchen haben. Warum nun freilich gerade in erster Linie Arbeiter den Militärbehörden unerwünscht sind, bleibt rätselhaft. Denn sonst provoziert man geradezu das Zusammenströmen von Manöver-Publikum. So werden für die Kaisermanöver bei Erfurt ja Tribünen errichtet, damit die Gaffer es bequem haben. Auch daß die Kinder Ferien kriegen, wird die Zahl der Schlachtenbummler vermehren. Man wünscht also offenbar nur Kinder und wohlhabende Leute als Publikum für die schwitzenden und rackernden Proletarier im bunten Rock! —

Kaiserbesuch und Wohl der arbeitenden Klassen. Zum Kaiserbesuch am 6. September bereitet sich auch Halle vor. Die Stadtverordneten bewilligten zur Ausschmückung und dergleichen 50 000 M. und außerdem dem Centralverein zum Wohle der arbeitenden Klassen eine Beihilfe von 12 M. Für die Sicherheit des Kaisers wird in umfassendster Weise gesorgt. Es ist verboten worden, den Kaiser „mit Bettelbriefen zu belästigen". Bittsteller sollen der Polizei übergeben werden. Zur Unterstützung der Halleschen Sicherheitspolizei werden neben Kriminalpolizei und Militär noch 131 Fußgendarmen und 34 berittene Gendarmen in der Stadt zusammengezogen. Auch Anarchistenbewachung gehört zum Programm. Vor acht Jahren hat sich in Halle einmal ein Anarchistenklub gebildet; er besteht heute längst nicht mehr, aber die harmlosen ehemaligen Klubmitglieder werden sorgfältig beobachtet.

Die Halleschen Behörden lesen offenbar keine gutgesinnten Zeitungen, sonst wären ihnen sicher nicht die jüngst aus Anlaß der Kaiserinselaffaire erfolgten Mitteilungen entgangen, daß der Kaiser in Berlin sehr oft in der sorglosesten Weise spazieren gehe, so daß jeder an ihn herantreten könne. —

Der Wahlkrawall in Laurahütte kommt demnächst zur Verhandlung. Gegen 66 Angeklagte ist Termin zur Hauptverhandlung vor der Strafkammer auf den 8. September und gegen acht Angeklagte **vor dem** Schwurgericht auf den 28. September anberaumt. —

Gemeindebulle und Reichstagswahl.

Mit welchen Mitteln für konservative Wahlen gewirkt wird, enthüllte eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht in Marburg am Donnerstag. Es wird uns darüber berichtet:

Der Redakteur der „Oberhessischen Ztg.", Frhr. v. Wangenheim, hatte in einem Artikel geschrieben, der Assistent an der landwirtschaftlichen Versuchsstation, Dr. Gössel, benutze seine amtlichen Dienstreisen zur Agitation für den Kandidaten der Nationalsocialen Herrn von Gerlach, indem er für denselben Stimmzettel verteile. Jedenfalls vertrage sich dies nicht mit dessen amtlicher Stellung, umsomehr, als die Gelder, die er beziehe, aus landwirtschaftlichen Kreisen aufgebracht würden. Dr. Gössel hatte hierauf Beleidigungsklage gegen Herrn v. Wangenheim angestrengt. In der heutigen Verhandlung stellte sich der Sachverhalt wie folgt dar: Dr. Gössel war am Tage nach der Hauptwahl in Begleitung seines Freundes, des Kandidaten Knieling, nach Wangershausen zur photographischen Aufnahme landwirtschaftlicher Versuchsfelder gefahren. Während er sich damit beschäftigte, trat ein Landmann zu ihnen, mit dem sich Knieling über die Reichstagswahl unterhielt. Der Landmann bekannte sich als Wähler des Herrn von Pappenheim, denn sie (die Landleute) **müßten konservativ wählen, weil es der Landrat so wünsche und weil man nicht der Unterstützung aus Staatsmitteln verlustig gehen wolle, falls die Gemeinde in die Lage komme, einen Bullen anschaffen zu müssen.** Kandidat Knieling suchte hierauf den Landmann zu bereden, in der Stichwahl seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben und für Herrn v. Gerlach zu stimmen. Er erbat sich deshalb von Dr. Gössel einen Gerlachschen Stimmzettel, der dem Wunsche nachkam, da er Stimmzettel sämtlicher Parteien bei sich führte. Diesen Zettel gab Knieling dem Landmann. Das Gericht konnte hierin keine Agitation in dem von der „Oberhessischen Zeitung" behaupteten Sinne erblicken und verurteilte den Freiherrn v. Wangenheim zu 50 M. Geldstrafe. —

An den Trierer Schulstreit erinnert die folgende Meldung aus Trier:

Eine außerordentliche Stadtrats-Sitzung beschäftigte sich mit der Errichtung einer katholischen Uebungsschule am Seminar der paritätischen Töchterschule. Der von der Regierung vorliegende Vertragsentwurf wurde jedoch als unklar zurückgewiesen. Man beschloß, die von der Regierung beantragte Art des Religionsunterrichts der Entscheidung des Bischofs anheimzustellen.

Der „Sieg" des Grafen Bülow über den Bischof Korum bestand bekanntlich darin, daß die Wünsche der Klerikalen erfüllt wurden. Es scheint aber, daß das Entgegenkommen der Regierung noch nicht ausreicht. —

Die Rekrutenmißhandlungen bei der Rendsburger Artillerie.

Vor dem Ober-Kriegsgericht in Altona wird seit Mittwoch gegen den Hauptmann Henning, Batteriechef der 1. Batterie des 45. Feldartillerie-Regiments in Rendsburg, verhandelt. Der Angeklagte ist vom Kriegsgericht zu sieben Monaten Festung verurteilt worden. Dagegen haben sowohl Henning wie der Gerichtsherr Berufung eingelegt, und zwar letzterer, weil auf eine zu geringe Strafe und nicht auf Ehrenstrafen erkannt worden ist. Henning ist 35 Jahre alt. Er ist der Sohn des verstorbenen Berliner Eisenbahn-Direktors Henning. Seit 1900 ist er Batteriechef. Die Vorgänge in seiner Batterie sind noch allgemein bekannt. Ein Rekrut Holm ist von den älteren Mannschaften und Vorgesetzten arg mißhandelt worden, so daß er schließlich irrsinnig wurde und noch heute schwer krank ist. Auch ein Rekrut Bracker ist von dem Futtermeister Kühl schwer mißhandelt, in den Unterleib getreten und geschlagen worden, so daß er eine Darmentzündung davontrug und ebenfalls noch heute leidend ist. Holm war schließlich fahnenflüchtig geworden, wurde aber von seinem Vater zur Truppe zurückgebracht und sollte auf Anzeige des Hauptmanns Henning wegen Desertion angeklagt werden. Das Verfahren gegen ihn, in dessen Verlauf dann alle die Scheußlichkeiten an das Licht kamen, mußte schließlich eingestellt werden, weil Holm irrsinnig wurde und in die Schleswiger Landesirrenanstalt übergeführt werden mußte. Nach den Bekundungen des dortigen Irrenarztes Dr. Rieger hat Holm bei und lange Zeit nach seiner Einlieferung absolut keine Bewußtseinsäußerungen von sich gegeben. Man hat ihn an- und auszieh en müssen. Er reagierte selbst nicht auf Nadelstiche. Später hat er dann das Gefühl gehabt, als werde er mit Peitschen und Feuerhaken bearbeitet. Der Sachverständige hält es für sehr wohl möglich, daß die fortgesetzten Mißhandlungen diese Geistesstörung hervorgerufen haben, besonders weil Holm dabei eine schwere, in Eiterung übergegangene Wunde am Kopfe davongetragen habe.

Die Mißhandlungen, die der Rekrut hat erdulden müssen, sind in der That entsetzlich gewesen. Eine ganze Anzahl Verurteilungen sind deshalb schon erfolgt. Futtermeister Kühl, der auch den Rekruten Bracker, der deswegen als Invalide von der Truppe entlassen werden mußte, mißhandelt hat, ist zu 1½ Jahren Gefängnis und Degradation, Unteroffizier Schleicher zu 2 Tagen gelindem Arrest, Wachtmeister Harder zu 1 Tage Arrest, zwei Kanoniere zu je 3 Wochen Gefängnis und drei weitere Kanoniere zu je 1 Jahre Gefängnis verurteilt worden. Zwölf Kanoniere sind freigesprochen worden, weil keine gemeinschaftliche, sondern nur einfache Körperverletzung vorlag und deswegen kein Strafantrag gestellt war. Hauptmann Henning soll nicht nur um diese Mißhandlungen gewußt, sondern dieselben geradezu veranlaßt haben. Auch hat er eine Anzeige des Rekruten Bracker gegen den Futtermeister Kühl unterdrückt. Er ist deshalb angeklagt wegen: 1. Verabsäumung der Beaufsichtigung Untergebener; 2. Anstiftung zur Mißhandlung Untergebener; 3. Mißbrauch der Dienstgewalt und 4. Unterdrückung einer Beschwerde.

Festgestellt ist durch die vielen früheren und auch durch die erstinstanzliche Verhandlung gegen Henning, daß Holm von den „alten Leuten" derartig mit Fahrerpeitschen, Sattelgurten, Feuerhaken usw. mißhandelt worden ist, daß der Körper über und über mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt und sein Unterzeug mit Blut getränkt war. Ein Schlag mit einem Feuerhaken fügte ihm die oben schon erwähnte Kopfwunde zu. Nach dem Urteil des Kriegsgerichts hat der Angeklagte den Holm beim Appell vor die Front treten, ihn dort niederknien, die Arme emporheben und unter Anrufung des „himmlischen Vaters" Besserung geloben lassen. Vor versammelter Mannschaft hat der Angeklagte auch mehrfach gesagt: „Der Schweinehund muß mit Fahrerpeitschen erzogen werden und dahin geschlagen werden, wo die Pfeffköhren Schläge kriegen".

Der Angeklagte erklärt: er habe nicht gewußt, daß die Rekruten mißhandelt worden seien. Das habe er erst erfahren, als Holm fahnenflüchtig und von seinem Vater wieder zurückgebracht worden sei. Er habe die Leute nicht aufgefordert, Holm zu schlagen. Er habe ganz allgemeine Redensarten gebraucht und müsse von den Leuten falsch verstanden worden sein. Holm sei ein schlechter Soldat gewesen, der sich, obwohl er ihm den Urlaub abgeschlagen habe, sich von seinem Vertreter Urlaub erschlichen hatte. Es sei richtig, daß Holm vor der Front habe Besserung geloben müssen, aber die Anrufung des „himmlischen Vaters" habe er ihm nicht befohlen. Daß er die Beschwerde des Rekruten Bracker gegen Kühl unterdrückt hat, entschuldigt der Angeklagte damit, daß er geglaubt habe: es handle sich nur um einen leichten Schlag. (Es war ein Fußtritt in den Unterleib, der eine schwere Darmentzündung zur Folge hatte.)

Bei der Vernehmung der Zeugen kam es mehrfach zu Kollisionen des Angeklagten mit dem Verhandlungsleiter. Der Angeklagte fragte einige Zeugen — Unteroffiziere — selbst und direkt, worauf diese ein stereotypes „Zu Befehl!" antworteten. Das veranlaßte den Verhandlungsleiter zu der Bemerkung: „Zu Befehl ist hier gar nichts, im übrigen steht das Fragerecht mir zu." Es sei ganz ungehörig, sagte er zu dem Angeklagten, daß derselbe seine Autorität als Vorgesetzter dazu gebrauche, die Zeugen durch Fragestellung zu beeinflussen. Wenn das so weitergehe, werde er den Angeklagten während der Zeugenvernehmung abführen lassen. Eine ganze Reihe von Zeugen — Mannschaften — erklärten: sie seien vom Angeklagten aufgefordert worden, den Holm „mit Fahrerpeitschen" zu erziehen".

Während die ganze übrige Verhandlung öffentlich war, wurde die Oeffentlichkeit während der Erörterung der persönlichen und Familienverhältnisse des Angeklagten ausgeschlossen. Höchst unglückliche Eheverhältnisse sollen den Angeklagten zu einem sehr nervösen Menschen gemacht haben.

Das Urteil des Gerichts lautete, wie uns ein Privattelegramm meldete, auf **vier Monate Festung.** Während also der Gerichtsherr hier die Verhängung von Ehrenstrafen für angebracht erachtete, ging das Ober-Kriegsgericht noch erheblich unter das erste Urteil hinunter.

Soldatenmißhandlung. Der Unteroffizier Speer von dem Feldartillerie-Regiment Nr. 23 war durch das Kriegsgericht der 15. Division wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung des Kanoniers Wichelhaus zu drei Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Er hatte dem Soldaten befohlen, zwei Trensen zu putzen; als er andern Morgens sah, daß der Befehl nicht ausgeführt war, trat er den Soldaten mit dem Knie derart gegen den Unterleib, daß eine schmerzhafte Entzündung entstand, die den Soldaten mehrere Wochen dienstunfähig machte. Trotz der unglaublich gelinden Strafe legte der Soldatenschinder Berufung bei dem Ober-Kriegsgericht ein. Dieses verwarf in seiner gestern in Koblenz abgehaltenen Sitzung die Berufung. —

Ein abschlägig beschiedenes Gnadengesuch. In dem Spielerprozeß gegen Prochnow und Genossen hatten die Berichterstatter der „Dresdner Nachrichten", „Dresdner Neuesten Nachrichten" und des „Dresdner Anzeigers" Teile der Anklageschrift veröffentlicht. Deshalb wurde gegen sie, wie gegen die verantwortlichen Redakteure Dr. Lier, Dr. Lehndorf und Mäder Anklage erhoben. Ein seitens der Angeklagten eiligst eingereichtes Gnadengesuch ist dieser Tage abschlägig beschieden worden. Das Gerichtsverfahren soll Klarheit über die Durchstechereien schaffen. —

Für Verbreitung eines Kopfblattes **des national-polnischen „Górnoslyzak"** aus Kattowitz am Tage der Kontrollversammlung wurde ein Arbeiter aus Lublinitz vom Kriegsgericht in Oppeln zu vier Wochen strengen Arrests verurteilt. Dem Blatt wurden revolutionäre Tendenzen zugesprochen! Der Verurteilte legte gegen das Urteil Berufung ein. —

Ausland.

Die ungarische Ministerkrise.

Aus **Wien** wird uns vom 27. August geschrieben: Seit einer Woche befindet sich Kaiser Franz Joseph in seiner ungarischen Hauptstadt und hält in der Hofburg eine Enquete über die „Lage" ab. Aber wie bei Enqueten gewöhnlich nichts herauskommt, so scheint auch diese Vernehmung aller berufenen und unberufenen Politiker kein Resultat zeitigen zu wollen. Seit dem 30. Juli ist das Abgeordnetenhaus vertagt, am 8. August hat die Regierung Khuen ihre Demission gegeben, die von der Krone angenommen worden ist; aber der Monarch wird Budapest Sonnabend verlassen, ohne irgend jemand mit der Kabinettsbildung betraut zu haben. Dieser Zustand soll mindestens bis 13. September währen — wo der Kaiser nach Absolvierung des Besuches des Königs von England und der Manöver wieder nach Budapest kommen wird. Der Eindruck ist nicht abzuweisen, daß man in Wien den Ungarn vordemonstrieren will, man habe es mit der Lösung der Krise nicht eilig — nachdem die Frist für die Assentierungen nun doch abgelaufen ist und man mit dem fatalen Ergebnis rechnet, heuer am 1. Oktober, dem militärischen Einrückungstag, überhaupt keine neuen Rekruten zu bekommen. Aus den Verhandlungen in der Hofburg ist als Schlußresultat herausgekommen, daß man sich auf den Kern der nationalen Forderungen der Ungarn, auf die ungarische Kommandosprache, nicht einlassen mag, dagegen kleinere und nebensächlichere Wünsche zu erfüllen bereit ist. Die Frage ist nun, ob die Unabhängigkeitspartei ihre Hauptforderung fallen lassen wird und ob sich von den führenden Politikern einer entschließen wird, das sehr zweifelhafte Experiment der Versöhnung der Obstruktion zu machen. Groß wäre die Auswahl der ministerfähigen Leute heute nicht; es kämen eigentlich nur zwei unverbrauchte in Betracht: Graf Apponyi, der Präsident des Abgeordnetenhauses, und Dr. Weckerle, der ehemalige Ministerpräsident, der der Krone die Zustimmung zu den kirchenpolitischen Gesetzen abtrotzte. Sie sind aber beide bei Hofe sehr wenig beliebt und persönliche Vorurteile haben sich auch in Ungarn allezeit als gewichtiger erwiesen denn die politischen Notwendigkeiten. Die mutwillige Entlassung Szells, die wirklich nur durch eine ganz persönliche Verstimmung zu erklären ist, hat die alte Erfahrung neu bekräftigt. Unter solchen Umständen ist vorläufig das wahrscheinlichste, daß man es mit einem Provisorium, mit der Präsidentschaft irgend eines Subalternen — als Bewerber um diese zweifelhafte Ehre wird beharrlich Herr Lang, der jetzige Handelsminister, genannt — versuchen wird. Hoffentlich führt der Versuch zu einer zweiten Blamage der einsichtslosen Großmacht.

Um die „Lücke" auszufüllen, die durch den Entgang frischer Rekruten im Gefüge des Militarismus entsteht, hat sich die Kriegsverwaltung zu einer ebenso zwecklosen wie gehässigen Maßregel entschlossen. Sie will nämlich die Drittjährigen, die Mannschaft des dritten Jahrganges, die Ende September ihre dreijährige Dienstzeit vollendet, länger dienen lassen — bis 31. Dezember, so daß die drei Dienstjahre um drei Monate verlängert werden würden. Das Wehrgesetz gestattet nämlich, daß die Dienstzeit ohne Rücksicht auf das Datum der Einrückung bis Ende des Jahres ausgedehnt wird. Die Maßregel, die so tief in das Erwerbsleben von hunderttausend Menschen eingreift, hat auch militärtechnisch nicht den geringsten Sinn, denn der Zweck des Militarismus will doch sein: Soldaten ausbilden, nicht mit Soldaten zu paradieren. Welchen Zweck soll es also haben, die Unmöglichkeit, neue Soldaten zu bilden, damit wettmachen zu wollen, daß man ausgediente und ausgebildete Soldaten weiter im Joche läßt? Es scheint, daß die Maßregel vornehmlich den Zweck hat, die ungarischen Obstruktionisten mürbe zu machen; vielleicht will man damit auch der Bewilligung der Rekruten durch den § 14 in Oestreich die Wege ebnen. Es können nämlich die Rekruten in Oestreich auf Grund des so voreilig beschlossenen Gesetzes eigentlich nicht eingereiht werden, weil dem Gesetze eine Klausel beigefügt ist, daß die Einreihung immer nur in dem Ausmaße erfolgen darf, als sie in Ungarn bewilligt wird; sonach hemmt die Nichtbewilligung der Rekrutenaushebung in Ungarn die Einreihung in Oestreich. Beliebt wird die odiose Maßregel weder den Militarismus noch den Dualismus machen; die „Zurückbehaltenen" werden gute Agitatoren sein gegen die volksfeindlichen Mächte.

Schweiz.

Züricher antisocialistische Wahlkreis-Geometrie. Zürich, 25. August. (Eig. Ber.) Die Stimmberechtigten des Kantons Zürich haben am nächsten Sonntag über drei Gesetzesvorlagen abzustimmen, wovon für weitere Kreise nur diejenige betreffend die Verwaltung der Stadt Zürich Interesse besitzt. Das heutige Groß-Zürich, wie es genannt wird, ist im Jahre 1891 durch die Vereinigung von einem Dutzend Vorortgemeinden mit der alten Stadt Zürich geschaffen worden und zählte damals 94 124 Einwohner. Von den neugeschaffenen fünf Kreisen waren Außersihl (das Arbeiterquartier) mit 24 488 und Fluntern mit 24 515 Einwohnern die größten. Im Laufe der Zeit entwickelten sich beide Kreise in bedeutendem Maße, namentlich aber Außersihl, das bei der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 58 901 Einwohner zählte, in einem Jahrzehnt also seine Bevölkerung mehr als verdoppelte. Aber es vollzog sich in diesen zehn Jahren in dem Arbeiterkreise Außersihl noch etwas andres, er entschlüpfte immer mehr dem politischen Einfluß der bürgerlichen Parteien und wurde zu einer politischen Domäne der Socialdemokratie. Dabei ist Außersihl mit seinen 27 Vertretern im Kantonsrat der größte Wahlkreis des Kantons und natürlich auch der größte Wahlkreis der Stadt Zürich für die Wahl der städtischen Behörden.

Ueber diese Gestaltung der Dinge waren die bürgerlichen Parteien, namentlich ihre in Außersihl bei den Wahlen auf der Strecke gebliebenen Führer, aufs höchste empört und so reifte der Plan der Zerreißung des Kreises Außersihl in mehrere Kreise, um die dortige Macht der socialdemokratischen Partei zu brechen. Da sich aber die bürgerlichen Parteien in der Schweiz auf die Heuchelei so gut verstehen wie ihre Genossen im Ausland, so wurde die ganze Prozedur „Verwaltungsreform" genannt und die Gründe dafür als „verwaltungstechnische" bezeichnet.

Unter der Mitwirkung der im Kantonsrat sitzenden, ebenso bornierten wie reaktionären Dorfmatadoren konnten die Reaktionäre der Stadt Zürich ihre Pläne glatt durchführen. Nach dem jetzt vorliegenden Gesetz wird Außersihl in drei Kreise zerrissen, so daß der eigentliche Kreis Außersihl, in dem wir nach wie vor die Mehrheit haben, nur noch 29 310 Einwohner hat. Entsprechend dieser Reduktion erfolgt natürlich auch die Verminderung der Zahl der Vertreter Außersihls in den Behörden. In einem der neugeschaffenen Kreise werden dagegen die Bürgerlichen die Mehrheit haben, vielleicht sogar in beiden. Sie werden also den Zweck der „Verwaltungsreform" erreichen. Freilich fragt es sich, auf wie lange, denn bei der starken Bevölkerungsvermehrung in diesem Stadtquartier, wobei es sich in der Hauptsache um Arbeiter handelt, kann leicht in wenigen Jahren die Socialdemokratie in allen drei Kreisen die Mehrheit haben. Um aber über die eigentlichen parteipolitischen Motive der „Verwaltungsreform" hinwegzutäuschen, wurde auch noch der von den Bürgerlichen beherrschte Kreis V (Fluntern, Hottingen ꝛc.) in zwei neue Kreise zerrissen.

Das Attentat auf die Außersihler Socialdemokratie wird beschönigt durch die Bestimmung, daß zur Bestellung des Großen Stadtrates die Proportionalwahl eingeführt werden kann. Aber der Kantonsrat mit seiner reaktionären Mehrheit hat sich die Genehmigung oder Verwerfung des Wahlverfahrens vorbehalten, ohne dafür einen vernünftigen Grund anzugeben. Der Vorbehalt dieser Genehmigung verrät die Absicht, den Proporz zu vereiteln. Die bezügliche Bestimmung im Gesetze ist also nur ein bloßes Dekorum. —

Frankreich.

Der Pariser Gemeinderat und die Untergrundbahn. Die „Libre Parole" kündigt an, daß der Pariser Gemeinderat zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werden soll, um zu beschließen, daß der Betrieb der Pariser Stadtbahn bis zur Durchführung der für die Sicherheit des Publikums wichtigsten Maßnahmen wenigstens teilweise eingestellt werden solle. —

Italien.

Unruhen unter den italienischen Landarbeitern. Aus verschiedenen Teilen Italiens werden agrarische Unruhen gemeldet. In Arrospila drangen 300 Landbewohner in das Besitztum des Prinzen Phiggi und demonstrierten vor dem Gemeindehause, so daß eine Compagnie Soldaten aufgeboten werden mußte, welche die Ruhe wieder herstellte. Aehnliche Kundgebungen fanden auf dem Gute des Prinzen Torlonio bei Angillare statt, das 400 Landleute anzugreifen versuchten. Durch Kavallerie-Aufgebot wurde die Ruhe wieder her-

gestellt. Auch in Castelnuoro kam es zu Erhebungen. 900 mit Sensen bewaffnete Bauern drangen in die Wohnung des Prinzen Piombino und andrer Großgrundbesitzer. Auch hier wurde Militär requiriert. Der Grund der Erhebung liegt in der Weigerung der Großgrundbesitzer, einen Teil ihres Besitztums an die Gemeinden abzutreten. —

Niederlande.

Nachträgliches zum Abwehrstreik. Amsterdam, 27. August. (Eig. Ber.) Endlich ist der Bericht der Untersuchungskommission erschienen, die auf Vorschlag von Domela Nieuwenhuis eingesetzt wurde, um das Verhalten der socialdemokratischen Mitglieder des Abwehr-Komitees, der Genossen Vliegen und Oudegest, während des Generalstreiks im März-April dieses Jahres zu prüfen. Die Kommission bestand aus 11 Gewerkschaftlern, von denen vier Mitglieder der socialdemokratischen Arbeiterpartei, die übrigen teils Anarchisten sind, teils unter deren Einfluß stehen. Trotz dieser für die beiden des Verrats geziehenen Genossen keineswegs günstigen Zusammensetzung der Kommission hat letztere nichts zu entdecken vermocht, das die von Domela Nieuwenhuis erhobene Verratsbeschuldigung irgendwie rechtfertigt. Die Kommission erklärt selbst: „Von Verrat seitens der S. D. A. P. (Parteivorstand, Redaktion von „Het Volk" oder der Agitatoren) ist uns in keiner Hinsicht etwas bekannt geworden."

Besser als durch diesen Bericht konnte nicht erwiesen werden, daß die Anklagen von Domela Nieuwenhuis und seiner Gefolgschaft nichts als Ausflüsse eines verblendeten Parteihasses sind. —

Türkei.

Die Ermordung des amerikanischen Vicekonsuls in Beirut. Die bereits in der gestrigen Nummer unter „Letzte Nachrichten und Depeschen" gemeldete Erschießung des amerikanischen Vicekonsuls in Beirut, Magelsson, hat die amerikanische Regierung zu sofortiger Absendung mehrerer Kriegsschiffe nach dem Thatorte veranlaßt. Das Marinedepartement kabelte nach kurzer Konferenz, wie „Daily Telegraph" meldet, an Admiral Cotton, das europäische Geschwader der Vereinigten Staaten solle sich zur sofortigen Abfahrt nach Beirut fertig halten. Das Geschwader umfaßt das Flaggschiff „Brooklyn", den Kreuzer „San Francisco" und das Kanonenboot „Machias". Die beiden ersten Schiffe liegen zur Zeit vor Nizza, das letztere vor Genua. Sie sollen Beirut binnen sechs Tagen erreichen können.

Im Staatsdepartement wird erklärt, daß diese Gelegenheit wahrscheinlich benutzt werden wird, um die Erfüllung türkischer Versprechungen bezüglich der Rechte amerikanischer Gelehrten usw. durchzusetzen. Der Gesandte Leishmann wurde kürzlich angewiesen, auf eine baldige Erledigung dieser Angelegenheiten zu drängen. Mitgeteilt wird, daß die Union für die Ermordung des Vicekonsuls Magelsson dieselbe Genugthuung verlangen wird, wie sie Rußland wegen der Ermordung des Konsuls Rostowsky gefordert hat.

Washington, 28. August. Wenige Stunden vor dem Eintreffen der Kabeldepesche des amerikanischen Gesandten Leishmann in Konstantinopel benachrichtigte ein Telegramm der Missionsverwaltung in Boston das Staatsdepartement, daß der Versuch gemacht worden sei, die der amerikanischen Fremdenmission gehörigen Gebäude des Euphrat-College in Charput (Wilajet Diarbekir) in Brand zu stecken.

Ausbreitung des Aufstandes im Wilajet Adrianopel. Nachrichten aus Adrianopel zufolge wurden in das Bewegungsgebiet weitere fünf Bataillone und drei Gebirgsbatterien gesendet. Auch die Truppen an der bulgarischen Grenze wurden verstärkt. Weitere Verstärkungen werden folgen, sobald mobilisierte Truppen eintreffen.

Nach Tscherkesköi, einer Bahnstation an der Grenze des Wilajets Adrianopel und des Sandschaks Tschataldscha, in deren Umgebung eine Komiteebande aufgetaucht ist und Greuelthaten verüben soll, ist von Adrianopel ein Bataillon abgegangen. Das mohammedanische Dorf bei Adrianopel, welches in Brand gesteckt wurde, heißt Hadschi Italischen (?) und liegt 35 Kilometer nordöstlich von Adrianopel. Die Komiteebande, angeblich 300 Mann stark, verbrannte von 340 Häusern 310 und tötete mehrere Einwohner.

Zahlreiche Bewohner aus der Umgebung von Kirkilisse sollen sich zu den Komiteebanden geflüchtet haben. Das Gerücht, daß eine Komiteebande sich noch unvollendeter feldmäßiger Befestigungswerke bemächtigt habe und Kirkilisse bedrohen soll, ist falsch. —

Wien, 28. August. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Belgrad: „Stampa" zufolge wurde bei einem Zusammenstoß in der Nähe des Dorfes Kervan Kej in Macedonien ein Turm, in den sich 250 Baschibozuks geflüchtet hatten, von Aufständischen mittels Dynamits in die Luft gesprengt. —

Das Dynamitattentat gegen den Konventionalzug. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurde der Anschlag auf den Konventional-Zug verübt, als der Zug in Kukeli-Burgas hielt. Ausgeführt wurde das Attentat durch eine eingeschmuggelte, mit einem Uhrwerk versehene Höllenmaschine, die im letzten Waggon explodierte. Drei Wagen wurden durch die Explosion zertrümmert und 6 Personen getötet, 18 Personen verwundet. Unter den 6 getöteten Personen befinden sich der Küchenchef und zwei türkische Frauen.

Eine frivole Haltung zu dem Anschlag nimmt das bulgarisch-macedonische Komitee ein. Es beschuldigt nach einer Meldung aus Sofia in einem dort verbreiteten Extrablatt die Verwaltung der Orientbahnen, daß sie selbst das Leben der Passagiere aufs Spiel setze, da sie vom Komitee rechtzeitig gewarnt worden sei, Passagiere vorläufig zu befördern. Die Aufständischen, so heißt es, führen einen Kampf auf Leben und Tod und betrachten die Zerstörung der Eisenbahnen als einen Akt dringendster Notwehr. Europa müsse endlich den christlichen Gebieten der Türkei zu einer menschenwürdigen Existenz verhelfen. —

Landtagswahl.

Die Selbstmordtaktik der Freisinnigen.

Die freisinnige „Breslauer Zeitung" schrieb vor einigen Tagen:

„Will die Socialdemokratie mit der Theorie des Kampfes nach einer Front, mit der Theorie des Kampfes gegen den Liberalismus und für die Reaktion ihre Geschäfte machen, so wird weder Dr. Barth noch ein andrer sie daran hindern können. Die Frage würde dann nur sein, in welchem Umfange und wie lange die socialdemokratische Arbeiterschaft sich thatsächlich in der Rolle als Schildknappe der Reaktion wohlfühlen kann."

Diese Verlegenheitsphrase wird gut illustriert durch eine Zuschrift, die die hiesige „Volks-Zeitung" aus Kiel erhält. Es wird darin die socialistenfürchtige Haltung der führenden Kreise des Kieler Freisinns (Vereinigung) und namentlich ihres Organs, der „Kieler Zeitung", gewürdigt an den thatsächlichen Verhältnissen, worauf es heißt:

„So hat der Kieler Freisinn es schon seit Jahren getrieben und dadurch die Sache, die er zu vertreten vorgiebt, auf das empfindlichste geschädigt. Seine Haltung in der Gemeindewahlfrage, seine Stellungnahme zu den Aufsehen erregenden Mißgriffen der Kieler königlichen Polizei, wobei die „Kieler Zeitung" auf seiten des Polizeipräsidenten v. Puttkamer stand (freilich nur bis zu seiner Versetzung nach Stettin), und manches andre haben viele bisher freisinnige Wähler, auch aus den gebildeten Klassen, der Socialdemokratie zugeführt. So sind bei der letzten Reichtagswahl im 30. Kieler Bezirk für den Freisinn nur 57, für die Rechtsparteien 96, das Centrum 8, für die Socialdemokratie aber 121, also fast 44 Proz. aller Stimmen abgegeben; und dies in dem vornehmsten Bezirk der Stadt. Er setzt sich, abgesehen von der nur sechs kleine Häuser zählenden Kasernenstraße, zusammen aus den allervornehmsten Villenstraßen: Düsternbrookerweg, Schwanenweg, Klaus Grothplatz, Lescherallee. In dem ganzen Bezirk dürften kaum 20 Arbeiter, Handwerker, kleine Beamten wohnen; auch das wahlberechtigte Dienstpersonal wird nicht mehr Köpfe zählen — und doch 121, fast die Hälfte der abgegebenen Stimmen socialdemokratisch! Dieses Resultat, das auf den Wahlvorstand, der sich die Wähler genau angesehen hatte, höchst verblüffend wirkte, erregte in der Stadt das größte Aufsehen. Es war klar, daß hier der größte Teil der socialdemokratischen Stimmen nicht von Arbeitern oder kleinen Beamten abgegeben worden war, sondern aus den „höheren" Kreisen stammen mußte. Dasselbe muß auch in andren Bezirken der Fall gewesen sein, wenn es sich dort auch nicht so klar nachweisen läßt."

So wenden sich die Wähler, die noch liberal denken, von den Schildknappen der Reaktion ab. Die Kieler Freisinnigen fürchten den politischen Tod nicht; dagegen scheinen sie den körperlichen Tod als Folge unsrer Teilnahme an der Landtagswahl zu fürchten. Unser Genosse Adler hatte kürzlich in einer Versammlung in Kiel gesagt, der Freisinn müsse durch Prügel erzogen werden, und wenn er daran sterbe, so schade das nicht. Darauf antworten die Kieler Freisinnigen, mit Totschlägern könne man natürlich kein politisches Bündnis schließen. — Es schadet wirklich nichts, wenn dieser Freisinn verschwindet.

In einer Landtagswähler-Versammlung in Solingen, in der Genosse Arons sprach, wurde darauf hingewiesen, daß wir möglicherweise im Wahlkreise Hagen, den Eugen Richter und Schmidt-Elberfeld vertreten, ausschlaggebend dafür sein werden, ob die beiden Freisinnsführer wiedergewählt werden. Die „Freisinnige Zeitung" sagt zwar, Herr Eugen Richter habe gar keine Angst, 1898 hätten die Freisinnigen 418 Wahlmänner von 634 gehabt. Das wird aber eben durch unsre Beteiligung anders werden.

Partei-Nachrichten.

Der preußische Landtag, Handbuch für socialdemokratische Landtagswähler, Preis gebunden 4 M., Porto 20 Pf., ist soeben im Parteiverlage, der Buchhandlung Vorwärts, erschienen.

Im Auftrage des Parteivorstandes, der zugleich das Central-Wahlkomitee für die preußischen Landtagswahlen ist, hat der Verfasser, Genosse Paul Hirsch, in Gemeinschaft mit einer Anzahl von Parteigenossen das reichhaltige Material, welches die Verhandlungen des Landtags bieten, zusammengetragen und vom socialdemokratischen Standpunkt aus kritisch beleuchtet. Das Buch enthält zugleich eine lehrreiche Geschichte der Entstehung der preußischen Verfassung und legt die Ursachen dar für den Niedergang des Liberalismus in Deutschland. Es bildet gewissermaßen eine Ergänzung zu Schippels „Socialdemokratisches Reichstags-Handbuch". Die übersichtliche Anordnung des umfangreichen Stoffes und ein erschöpfendes Sachregister erleichtern das schnelle Nachschlagen, wie es bei einem für die Agitation bestimmten Buche erforderlich ist. Aus dem reichhaltigen Inhalt führen wir folgende Kapitel an: Ein halbes Jahrhundert preußischer Reaktion. — Vom Agrarstaat zum Industriestaat. — Die preußischen Grundrechte. — Der preußische Landtag als Schrittmacher der Reaktion. — Arbeiterschutz und Arbeitertrutz. — Mittelstandspolitik. — Die Wohnungsfrage. — Die Lage der Unterbeamten und der Arbeiter in der Eisenbahnverwaltung. — Lage der Bergarbeiter. — Preußische Polizeiwirtschaft. — Landstraßenproletarier. — Die Justiz im Dienste der herrschenden Klassen. — Die preußische Volksschule. — Liebesgaben für die Junker. — Landarbeiter. — Preußischer Fremdenhaß.

Für jeden politisch denkenden Arbeiter, für jeden gewerkschaftlich oder politisch thätigen Agitator wird das Buch ein notwendiges Hilfsmittel sein. Jeder Arbeiterverein, jede Gewerkschaftsbibliothek sollte sich das Buch anschaffen.

Zum Parteitage.

Die Parteiversammlung des 13. sächsischen Wahlkreises unterbreitet dem Parteitage folgende Anträge:

„Die Versammlung spricht sich mit Entschiedenheit gegen die von Bernstein, Vollmar und andern vertretenen Ansichten in Bezug auf die Vicepräsidenten-Frage im Reichstage aus. Die Versammlung wendet sich vor allem dagegen, daß solche Fragen von der Fraktion entschieden werden sollen, sie hält vielmehr den Parteitag als die einzig richtige Instanz, derartige Fragen zu klären. Im weiteren erwartet die Versammlung, daß der Parteitag gegen die immer deutlicher auftretenden Bernsteinereien in der Partei ein entscheidendes Wort spricht."

„In Anbetracht der Entwicklung der Partei hat jeder Wahlkreis in Zukunft nicht mehr als zwei Delegierte nach dem Parteitag zu entsenden. Die Reichstags-Fraktion hat sich künftig nur durch eine entsprechende Zahl ihrer Mitglieder auf dem Parteitag vertreten zu lassen."

Der Socialdemokratische Verein für Magdeburg und Umgegend nahm nachstehende Resolution an:

„Der Verein erwartet vom Parteitag, daß er die socialdemokratische Reichstagsfraktion beauftragt, den Posten eines ersten Vicepräsidenten zu fordern. Der für dieses Amt von der Fraktion Vorgeschlagene hat im Falle seiner Wahl alle nach der Verfassung und Geschäftsordnung damit verbundenen Pflichten zu erfüllen, indes sind die von den bürgerlichen Parteien der Socialdemokratie angesonnenen Bedingungen höfischen Ceremoniells zu verwerfen."

Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Pflege der Jugendlitteratur von Partei wegen wünscht, sowie ein Antrag, welcher besagt, daß seitens der Partei die Maifeier nicht eingeschränkt werden soll.

Die Parteigenossen in Mainz stellten sich in der Vicepräsidenten-Frage auf den Standpunkt, daß die Erledigung derselben der Fraktion zu überlassen sei. — Hinsichtlich der Maifeier wird gewünscht, daß keine Aenderung in der bisherigen Art der Feier eintrete.

Die Genossen des Landkreises Straßburg nahmen Stellung gegen die Besetzung des Vicepräsidenten-Postens und gegen die Uebernahme von Bedingungen, die nicht in der Verfassung oder in der Geschäftsordnung des Reichstages begründet sind, und beschlossen, dem Parteitage folgenden Antrag vorzulegen: „Der Parteitag wolle beschließen, die Fraktion zu beauftragen, bei Beginn der nächsten Legislaturperiode einen Antrag auf Einführung des gesetzlichen Zehnstundentages einzubringen und mit aller Kraft auf die Erlangung dieses vorläufig erreichbaren Zieles hinzuwirken."

Die Parteigenossen des Wahlkreises Frankfurt a. O.-Lebus machten die bekannte Fürstenwalder Resolution zu der ihren und reichen dem Parteitage außerdem folgende Anträge ein:

„Der Parteitag wolle beschließen: 1. In der nächsten Legislaturperiode dem Reichstag einen Antrag vorzulegen, der die Ausdehnung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts auf die Frauen fordert. 2. Bei dem internationalen Bureau zu Brüssel, das den Internationalen Socialistenkongreß zu Amsterdam für das Jahr 1904 vorbereitet, zu beantragen, daß die Frage der Eroberung des Frauen-Wahlrechts auf seine Tagesordnung gesetzt werde."

Parteipresse. Die „Görlitzer Volkszeitung", welche bisher im Verlage der Breslauer „Volkswacht" erschien, wird am 1. Oktober von den Görlitzer Genossen in eignen Verlag übernommen und in der Druckerei der „Sächsischen Arbeiterzeitung" in Dresden hergestellt. Die „Schlesische Volkswacht" und die „Posener Volkszeitung", beide Kopfblätter der Breslauer „Volkswacht", werden miteinander verschmolzen. In die Redaktion des „Volksblatt" in Saalfeld tritt am 1. September Genosse Zorn aus Altenburg an Stelle des austretenden Genossen Zietsch, der die Redaktion der „Ameise", des Organs des Porzellanarbeiter-Verbandes, übernimmt.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Nachklänge von der Reichstagswahl.** Unser Parteigenosse Fritz Hoppe aus Nixdorf hatte am Sonntag, den 26. April, mittags gegen 12½ Uhr, zu Neubrück Flugblätter zur Reichstagswahl verteilt und dadurch, wie die Anklage behauptet, öffentlich bemerkbare Arbeit verrichtet, die geeignet war, die äußere Heilighaltung des Sonntags zu beeinträchtigen. Im ersten Termin sagten drei Zeugen zu Gunsten Hoppes aus, jedoch mußte die Sache vertagt werden, weil der Kronzeuge, Oberförster und zugleich Amtsvorsteher Schöppfer nach Neuhaldensleben bei Magdeburg versetzt war. Derselbe wurde auf Gerichtsbeschluß kommissarisch vernommen. Schöppfer sagte unter seinem Eide aus, daß sehr viele Kirchenbesucher an dem Flugblattverteilen Anstoß genommen hätten und besonders ein Fischer ihm erklärt hätte: Es sei eine Schweinerei, den socialdemokratischen Umtrieben müßte mal Einhalt geboten werden; es wäre das beste, es würde mit Schrot da mang geschossen. Genosse Hoppe wünschte den Namen des Fischers zu wissen, der aber nicht ermittelt werden konnte. — Der Amtsrichter erklärte, das thue auch nichts zu Sache, es stehe fest, daß der Zeuge Schöppfer selbst Aergernis daran genommen hätte. Der Amtsanwalt beantragte, da das Kammergericht schon 1898 entschieden hätte, daß das Flugblattverteilen eine öffentlich bemerkbare Arbeit sei, und der Angeklagte wegen gleichen Vergehens im Jahre 1901 mit 15 M. vorbestraft sei, eine Geldstrafe von 20 M. oder 4 Tage Haft. Genosse Hoppe wies in seiner Verteidigung darauf hin, daß die neuesten Kammergerichtsentscheidungen zu seinen Gunsten ausgefallen seien und beantragte seine Freisprechung. Das Gericht entschied nach dem Antrage des Amtsanwalts. Es soll Berufung eingelegt werden.

— **Ein für die gesamte Presse wichtiges Urteil** fällte gestern, wie uns ein Privattelegramm aus Breslau meldet, die dortige Strafkammer. Letztere hatte am 28. Mai den Redakteur der „Volkswacht", den Genossen Ludwig Radlof, wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Bericht der Zeitung über diese öffentlich stattgefundene Verhandlung waren die inkriminierten Stellen wiedergegeben worden; es wurde deshalb nochmals Anklage wegen Beschimpfung der katholischen Kirche gegen Genossen Radlof erhoben. In der gestrigen Verhandlung beantragte denn auch der Staatsanwalt wiederum zwei Monate Gefängnis. **Der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung,** weil man nicht annehmen könne, daß der Angeklagte durch Wiedergabe der inkriminierten Stellen nochmals die Absicht hatte, die katholische Religion zu beschimpfen.

— **Keine Polizeibeleidigung sondern Wahrheit.** Den Grund einer Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur der Erfurter „Tribüne", Genossen Hennig, bildete eine Lokalnotiz vom Mai dieses Jahres. In dieser wurde mitgeteilt, daß ein Sanitätsoffizier eine junge Dame auf der Straße thätlich belästigte und durch einige Straßen verfolgte. Ein Beamter, den die Dame um Schutz bat, fertigte dieselbe mit einigen nichtssagenden Redensarten ab. Durch letzteren Satz fühlte sich der Beamte beleidigt und der Herr Staatsanwalt nahm sich seiner an. In der Verhandlung wurde der Beweis in allen Einzelheiten erbracht und der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 300 M. Geldstrafe beantragt.

Aus Industrie und Handel.

Eine Steigerung der Viehpreise stellte kürzlich die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz fest. Seitdem sind die Preise für Schweine abermals in die Höhe gegangen. Es notierten Schweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in

	Anfang Juli	Anfang August	Mitte August
Berlin	43—50 M.	50—56 M.	50—56 M.
Breslau	40—46 „	42—53 „	47—56 „
Chemnitz . . .	47—54 „	51—58 „	53—60 „
Magdeburg . . .	38—51 „	40—55 „	42—56 „
Hamburg . . .	40—48 „	43—54 „	45—55 „
Dortmund . . .	47—52 „	50—56 „	53—58 „
Stuttgart . . .	45—56 „	46—60 „	50—62 „
München	48—60 „	47—62 „	52—66 „

Daß diese besorgniserregende Preissteigerung auch auf die Detailpreise einwirkt, geht schon jetzt aus vereinzelten Bekanntmachungen von Schlächtern hervor, die eine Preissteigerung ankündigen. Die Verteuerung des Fleisches ist um so nachteiliger für die Bevölkerung, als die Preissteigerung vom vorigen Jahre noch immer in den Detailpreisen nachwirkt. Kommt es jetzt zu einer nochmaligen Erhöhung der Fleischpreise, so dürfte der regelmäßige Fleischverbrauch in breiten Schichten der Arbeiterbevölkerung ganz unmöglich werden. Sicherlich trägt zu der Verteuerung von Schlachtvieh und Fleisch in hohem Maße die Vieh- und Fleischsperre bei, durch die wir von der ausländischen Zufuhr mehr oder weniger abgeschnitten sind.

Rußlands Eisen- und Kohlenproduktion im Jahre 1902. Ueber die Lage der russischen Eisenindustrie und ihre Erzeugung im letzten Jahre wird der „Frankfurter Zeitung" aus Petersburg berichtet: „Aus den nunmehr vorliegenden Jahresübersichten des Komitees der südrussischen Hüttenindustriellen geht hervor, daß die Erzeugung an Roheisen in 1902 nur noch 156,5 Mill. Pud gegen 172,8 Mill. in 1901 und 177,5 Mill. in 1900 betragen hat. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf den südrussischen Montanbezirk, wo nur 84,2 gegen 91,9 bezw. 92,6 Mill. Pud gewonnen wurden, und auf jden Ural, der eine Produktion von 44,6 gegen 49,0 bezw. 50,2 Millionen Pud aufweist. Geringer ist der Rückgang in Polen (17,2 gegen 19,8 bezw. 18,2 Millionen Pud).

Unter den einzelnen südrussischen Hüttenwerken verzeichnet die New Russia Company den weitaus größten Ausfall. Einzelne Werke, wie insbesondere die Société belgo-russe, haben ihre Produktion noch vergrößern können, und dieses Werk steht mit 12,7 Millionen Pud in 1902 auch an erster Stelle.

Die Herstellung von Schmiedeeisen und Stahl, die in 1901 noch ganz ansehnlich gestiegen war, ergiebt jetzt ebenfalls einen Rückgang und beträgt 117,5 Millionen Pud gegen 129,2 Millionen in 1901 und 121,7 Millionen in 1900. Auch in diesen Artikeln ist der Ausfall am größten in Südrußland und am geringsten in Polen.

Was endlich den Steinkohlenbergbau betrifft, so wird das Ergebnis von 1902 mit 946,5 Millionen Pud gegen 993,2 Millionen in 1901 und 981,3 Millionen in 1900 ausgewiesen. Hiervon entfallen 642,1 (694,4) Millionen Pud auf Südrußland, 258,2 (252,6) Millionen Pud auf Polen, 33,2 (30,3) auf den Ural und der Rest auf das sog. Moskauer Becken. In dem erheblichen Rückgang, der hiernach in allen Zweigen der Kohlen- und Eisenindustrie eingetreten ist, kommen die Wirkungen der jahrelangen Krisis deutlich zum Ausdruck; sie enthalten aber andrerseits auch die Grundursache für die im laufenden Jahre bereits wieder eingetretene Besserung auf diesen Gebieten."

Transvaalbahn. Die Bedingungen für den Ankauf der Aktien und Obligationen der Niederländisch-Südafrikanischen Bahn durch die englische Regierung werden, wie folgt, bekannt gegeben: Vom 1. Dezember d. J. ab werden für jede 6prozentige Aktie über 1000 Fl. 135 Pfd. Sterl. oder mit Zinsen 145 Pfd. Sterl. 16 Schilling 8 Pence gezahlt werden, für jede 4½prozentige Aktie über 1000 Fl. 112 Pfd. Sterl. 10 Schilling oder mit Zinsen 121 Pfd. Sterl. 10 Schilling 6 Pence. Der Rücklauf der Obligationen wird vom 6. November ab erfolgen. Für jede 4prozentige Obligation über 1000 Fl. werden 1124 Fl. gezahlt werden. Für jedes Stück, das zur Zahlung eingereicht wird, ist der Nachweis erforderlich, daß es sich am 9. Oktober 1899 in Privathänden befunden hat. Für Stücke, welche im Besitze der Transvaalregierung oder von Direktoren und Beamten der Niederländisch-Südafrikanischen Bahn waren, wird keine Zahlung erfolgen.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Tarifbewegung der Konditoren. Eine öffentliche Konditorenversammlung, die ziemlich gut besucht war, fand am Donnerstag in den Germaniasälen statt. Der Referent Weidler schilderte die Lohn- und Arbeitsverhältnisse des Berufes, die soviel zu wünschen übrig lassen, daß eine tarifliche Regelung unbedingt notwendig erscheint. Nach einer Anfang dieses Jahres aufgenommenen Statistik ist der Durchschnittslohn der Konditoren in den Fabriken 21 M.; bedenkt man jedoch, daß viele Gehilfen mit einer längeren Zeit der Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, so beträgt der Wochenverdienst durchschnittlich kaum 18 M. In den Backgeschäften sind die Verhältnisse nicht besser, ja noch schlechter. Hier herrscht noch das Kost- und Logissystem. In sehr vielen Fällen ist das Essen un-

zureichend und schlecht, befinden sich die Schlafstellen in einem elenden Zustand, und dementsprechend ist auch häufig die Behandlung, die der Gehilfe von seinem Meister oder dessen Stellvertreter zu erdulden hat. Die Monatslöhne stehen in den Backgeschäften auf 35, 40, 45—60 M. Der Centralverband der Konditoren hat bekanntlich einen Lohntarif ausgearbeitet, der recht bescheidene Forderungen enthält. Dieser Tarif wurde den Arbeitgebern zur Kenntnisnahme übersandt und ihnen dabei die Frage vorgelegt, ob sie geneigt wären, auf eine tarifliche Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzugehen. An die Inhaber der Backgeschäfte wurden außerdem die Fragen gestellt: ob sie auf besondere Bezahlung für Ueberzeitarbeit eingehen wollten, ob sie an Stelle des Monatslohnes Wochenlohn einführen, und ob sie das Kost- und Logissystem abschaffen möchten. — Von 900 Arbeitgebern haben es bis jetzt nur 50 der Mühe wert gehalten, auf diese in sehr höflicher Form gestellten Fragen zu antworten. Am 24. September wird eine große Versammlung in der Berliner Ressource stattfinden, wo über die weiteren Maßnahmen beraten werden soll. — An den Vortrag schloß sich eine sehr rege Diskussion, an der auch einige Mitglieder der Hirsch-Dunckerschen Organisation teilnahmen und erklärten, daß auch ihr Verein energisch für Durchführung der Forderungen sorgen wolle. Die Versammlung nahm folgende Resolution an:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Konditoren und verwandten Berufsgenossen ist mit dem Referat des Kollegen Weidler einverstanden, erkennt an, daß unsre Berufsverhältnisse miserable sind und sieht in dem vorliegenden Lohntarif das beste Mittel, unsre Lage menschenwürdiger zu gestalten. Sie erkennt ferner an, daß eine feste Organisation das einzige Mittel ist, diese minimalen Forderungen zu verwirklichen und verpflichtet sich, erkennend, daß der Centralverband der Konditoren die fortgeschrittenste Organisation ist, dieser Mann für Mann beizutreten."

Deutsches Reich.

Die Ausständigen in Crimmitschau werden, wie wir schon mitteilten, in ihrer Bewegungsfreiheit, in der Ausübung des Koalitionsrechtes stark beeinträchtigt durch das ungerechtfertigte Verbot des Streikpostenstehens, sowie durch polizeiliche Sistierungen und sonstige Willkürakte.

Hierüber geben die Ausständigen der Crimmitschauer Einwohnerschaft Kenntnis durch ein Flugblatt, in dem gesagt wird:

Die Polizei fährt fort, in unglaublicher Weise vorzugehen gegen das Streikpostenstehen der Arbeiter. Die Ausübung einer, wiederholt durch Urteil des Reichsgerichts als an sich erlaubt bezeichneten Handlung wird den Crimmitschauer Arbeitern einfach unmöglich gemacht. Die Streikposten stehenden Arbeiter werden in Massen notiert. Ja noch mehr. Gestern wurde ein Arbeiter zur Polizeiwache gebracht. Dort wurde er mehrere Stunden festgehalten. Dann wurde er polizeilich nach dem Amtsgericht transportiert und in eine Gefängniszelle gebracht. Wie ein gemeiner Verbrecher mußte er seine Tasche entleeren. Wie jeder andre wurde er gefragt: Sind sie reine? Seine Körpergröße wurde festgestellt und ihm die Verhaltsmaßregeln für Gefangene vorgelesen. Nach einigen Stunden Festhalten im Gefängnis und nach erfolgtem Verhör wurde er freigelassen. Das müssen die Crimmitschauer Arbeiter in ihrem Kampfe um bessere Lebensbedingungen über sich ergehen lassen. Wir fragen: Hätte nicht ein einfaches Feststellen des Namens auf der Polizeiwache genügt? Jeder vernünftige Mensch wird antworten: Ja. Wir übergeben dies der Oeffentlichkeit und überlassen der Einwohnerschaft, hierüber ihr Urteil zu fällen. Die Arbeiterschaft wird daraus lernen, um so fester zusammenzustehen, um ihrer gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.

Die Hamburger Straßenbahner haben sich an das Gewerbegericht gewandt und es um Vermittelung ersucht. Das Gewerbegericht hält sich aber für diesen Konflikt nicht zuständig und lehnt die Vermittelung ab. Nunmehr hat sich Polizeidirektor Dr. Roscher erboten, Verhandlungen anzubahnen. Ob die Straßenbahndirektion auf Verhandlungen mit dem Polizeidirektor eingeht, ist noch nicht bekannt. Von der Bereitwilligkeit des Polizei direktors zu Vermittelungen sticht es sonderbar ab, daß die Polizei behörde den Straßenbahnern die Bewegung dadurch erschwert, daß sie deren Nachtversammlungen aus Gründen, die mit dem hamburgischen Vereinsgesetz nicht im Einklang stehen, verbietet. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag soll der über das weitere Stadium der Bewegung entscheidende Entschluß gefaßt werden.

Aus den Kruppschen Betrieben. Die Tendenz bei der neuen Aktiengesellschaft der Firma F. A. Krupp ist: Kürzung der Löhne! In allen Betrieben, so berichtet die „Dortmunder Arbeiterzeitung", werden die Accordpreise sowohl wie die Löhne beschnitten. Gelernte Arbeiter, wie Schlosser, Dreher usw., erzielen mit wenigen Ausnahmen nur noch Höchstlöhne von 36 M. bis höchstens 40 M. pro zweiwöchentliche Lohnzahlungsperiode, die Löhne sinken bis zu 26 M. herab und noch tiefer. Früher wurde den Arbeitern, wenn Kommissionen nicht vorhanden, der Schichtlohn von 2,80 M. bis 3,30 M. garantiert für Arbeiten im Betriebe, das fällt jetzt fort. Die Lohngarantie verschwindet immer mehr; wenn Arbeit nicht vorhanden, werden die Taglöhne nicht mehr in Berechnung gestellt. Es ist schon keine Seltenheit mehr, daß die Accordpreise dermaßen gedrückt werden, daß der Lohn nicht verdient werden kann. In solchen Fällen hat man die Aushilfe erfunden, daß den Accordanten Lehrlinge beigegeben werden, um damit die billige Herstellung zu ermöglichen. Das Strafsystem wird auch in ganz neue Bahnen geleitet; während früher die Strafgelder alle in die Invalidenkasse respektive Pensionskasse der Fabrik flossen, werden jetzt schon Stundenstrafen verhängt, das heißt, für irgend welche Verfehlungen bei der Arbeit werden Stunden in Abzug gebracht, die Strafe verfällt also der Betriebskasse, nicht der Pensionskasse.

Der Anteil am Raube. Ueber den Streik bei Lanz in Mannheim hat ein hervorragender Führer der dortigen Scharfmacher, Fabrikdirektor Bolze, eine Auslassung in einer bürgerlichen Zeitung veröffentlicht, die natürlich den Streik als ungerechtfertigt erklärt und den Fabrikanten Lanz auffordert, nicht nachzugeben. Interessant ist folgende Stelle aus dem Scharfmacherartikel:

„Schenkst Du den Finger, so verlangt man die Hand", so gilt es leider gegenüber dem verhetzten Gros der heutigen Arbeiterschaft, und wenn heute die Schmiede befriedigt sind, so werden bald die übrigen Betriebe der Lanzschen Fabrik nacheinander kommen und ihren Anteil am Raube verlangen."

Wenn der Herr Fabrikdirektor schon der ganz zutreffenden Meinung ist, der Unternehmerprofit sei ein Raub an dem, was den Arbeitern gebührt, dann giebt es keinen Grund, den Arbeitern die Rückgabe dieses Raubes zu verweigern, von dem sie ja in ihrer Bescheidenheit nur einen ganz kleinen Teil haben wollen.

Ein abgewehrter Gewaltstreich. Wie bekannt, wurden in der Porzellanfabrik von Sonntag u. Söhne in Tettau (Oberfranken) ca. 400 Porzellanarbeiter ausgesperrt, weil sie sich mit den Malern solidarisch erklärten, denen die Unternehmer eine Lohnverkürzung aufzwingen wollten. Diese Gelegenheit sollte zugleich dazu benutzt werden, die Organisation am Orte zu vernichten, indem dekretiert wurde, daß nur diejenigen Arbeiter auf Wiedereinstellung zu rechnen hätten, die aus dem Verbande austreten würden. Das einmütige treue Festhalten der Arbeiter an ihrer Organisation hat nun die Unternehmer zum Nachgeben gezwungen. Sie haben nach fast dreimonatigem Kampfe die Organisation anerkannt und am 26. August ihre Betriebe wieder geöffnet.

Achtung, Holzarbeiter! In der Möbelfabrik des Herrn W. Schade in Sagan (Schlesien) sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Zuzug ist strengstens fernzuhalten.

Der Gauvorstand.

Der Streik bei Grosz in Leipzig, der auch die Berliner Arbeiter (Vergolder usw.) in letzter Zeit lebhaft interessiert und zur Stellungnahme veranlaßt hat, ist nunmehr unter nachstehenden Bedingungen beendet: Neunstündige Arbeitszeit ab 1. Januar 1904; pünktliche Lohnzahlung Sonnabends vor Beendigung der Arbeitszeit; Anerkennung des vom Personal frei gewählten Arbeiterausschusses; Ausarbeitung neuer Accordpreise; Aufschlagbezahlung für Ueberstunden ab 1. Oktober 1903; Feiertagsbezahlung für Steindrucker; sämtliche Streikende werden wieder eingestellt; Maßregelungen finden nicht statt; neue Arbeiter werden nicht früher eingestellt, bevor sämtliche Streikende untergebracht sind.

Sociales.

Reichsversicherung für Apotheker. Die Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins, die am Mittwoch in München stattfand, fordert in einer einstimmig angenommenen Resolution, zwangsweise reichsgesetzliche Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung für Apotheker einzuführen. Es ist aus dem Beschlusse nicht zu ersehen, ob er nur die Angestellten oder die selbständigen Apotheker meint. Soweit die Apothekenbesitzer in Frage kommen, würden wir ja die Versicherung nicht gerade für die dringendste Aufgabe der Reichsgesetzgebung halten. Viel dringender, wenn einmal Apothekerfragen erörtert werden sollen, erscheint uns die Befreiung des Publikums, namentlich aber der Krankenkassen, von der Ausbeutung durch die Apotheker.

Der Verzicht auf zu gewährende Ruhezeit. Die seltsame Rechtsauslegung des Breslauer Oberlandesgerichts, die, wenn sie allgemein würde, die ganze Arbeiterschutzgesetzgebung in dem Punkte der Arbeitszeitbeschränkung in Frage stellen könnte, scheint einen hiesigen Inhaber einer offenen Verkaufsstelle veranlaßt zu haben, auch hier die Probe auf das Exempel zu machen. Er „vereinbarte" mit seinem Personal, daß es nach Geschäftsschluß am Sonnabend noch im Geschäft thätig sein sollte. Natürlich mußte das Personal einverstanden sein. Vom Schöffengericht, vor das der Fall kam, wurde er jedoch zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, da dieses mit Recht die Vorschriften der Gewerbe-Ordnung und die auf Grund derselben erlassenen Vorschriften zum Schutze der Arbeiter als zwingendes Recht bezeichnete.

Der Fall zeigt, daß die Entscheidung des schlesischen Ober-Landesgerichts nicht bloß die zum Schutze der Kellner erlassenen Vorschriften, sondern alle Schutzvorschriften berührt und geradezu aufhebt, die sich des Wortlautes der Kellnerschutz-Verordnung bedienen.

Bei der württembergischen Gewerbe-Inspektion werden drei männliche und eine weibliche Hilfskraft neu angestellt. Höhere Vorbildung wird nicht gefordert, sondern nur eine gute Schulbildung und längere Beschäftigung in gewerblichen Betrieben. Man will also anscheinend Arbeiter zur Gewerbe-Inspektion heranziehen.

Zur Frage der Arzneitaxen nahm der Deutsche Apothekerverein auf seiner Münchener Hauptversammlung folgende Resolution an:

Der Deutsche Apothekerverein ist im Princip für die Einführung einer Reichs-Arzneitaxe unter folgenden Voraussetzungen: 1. Die Taxe muß in dem Ergebnis ihrer Ansätze mindestens die Höhe der derzeitigen Durchschnittspreise der verschiedenen deutschen Arzneitaxen einhalten, da eine Verbilligung der Arzneien einen großen Teil der Apotheker ihrer Existenzfähigkeit berauben würde. 2. Bei ihrer Ausarbeitung sind Vertreter des Apothekerstandes aller derjenigen Bundesstaaten zuzuziehen, welche eine eigne Arzneitaxe besitzen. 3. Die Reichs-Arzneitaxe erfährt eine zeitgemäße Vereinfachung der Berechnungsweise. 4. Daß die Frage eines Rezepturrabattes nur dann durch diese Taxe zu behandeln ist, wenn damit Hand in Hand eine reichsgesetzliche Regelung sowohl der Gewerbe-Ordnung, als auch der Krankenkassen-Gesetzgebung in der Richtung erfolgt, daß ein solcher Rabatt sowohl nach oben als auch nach unten begrenzt wird und nur für bestimmte Verhältnisse Gültigkeit erhält.

Aus der Praxis der Unfallversicherung. Ueber einen Prozeß vor dem Gewerbegericht Gera berichtet die „Reußische Tribüne":

Der Brauer U. klagt gegen die Aktienbrauerei Pforten wegen Lohnforderung. Kläger bezieht für einen Unfall monatlich 7 M. Rente. Beklagte, bei der der Kläger gegen Wochenlohn arbeitet, kürzte an jedem ersten Zahltag im Monat dem Kläger den Lohn um den Betrag der Rente seit April dieses Jahres. Der Direktor der Brauerei erklärt heute, er wisse, daß dies gesetzlich nicht erlaubt sei, aber es sei auch anderswo mode, wie ihm von der Berufsgenossenschaft mitgeteilt worden sei, warum nicht auch hier? Er verlangt eine Entscheidung über diesen Fall. Das Gericht verurteilt die Beklagte, an den Kläger 35 M. zurückzuzahlen. Es sei gesetzlich nicht zulässig, daß der Unternehmer den Arbeitern den Lohn um den Betrag der Rente kürzen könne.

Ein Beispiel für dieses verständnisvolle Handinhandarbeiten von Berufsgenossenschaften und Unternehmern haben wir erst in unsrer Nr. 199 mitgeteilt von der oberbayrischen Lokalbahn-Berufsgenossenschaft und der Lokalbahn-Aktiengesellschaft. Dort war ein Verletzter vor die Alternative gestellt worden, entweder die Rente „ruhen" zu lassen oder sich Lohnkürzung gefallen zu lassen. Nach den Erklärungen des Geraer Brauereidirektors scheint System in diesem Verfahren zu liegen. Vielleicht veranlassen diese Mitteilungen die Aufdeckung ähnlicher Fälle.

Einbehalten von Werkzeug.

Der selbständige Uhrmacher Gruber wollte dem Gehilfen A. bei Lösung des Arbeitsverhältnisses einen Teil seiner Werkzeuge einbehalten, weil A. ihm 8 M. schuldete. A. ließ das Werkzeug unter Protest im Geschäft und verlangte dann durch Klage beim Berliner Gewerbegericht die Herausgabe des gesamten Werkzeuges, eventuell eine Entschädigung. Bezüglich des Werkzeuges kam es zu einem Vergleich. Auf dringendes Anraten des Gerichtshofes verpflichtete sich Beklagter, das Werkzeug unverzüglich herauszugeben. Die Kammer V des Gerichts vertrat den Standpunkt, daß der Arbeitgeber vom Werkzeug des Arbeiters auch nicht ein Stück einbehalten dürfe, und wenn ihm der Arbeiter noch soviel schulde. Nur wenn der Arbeitgeber Aufwendungen auf die Werkzeuge mache, sie z. B. putzen lasse, um sie vor dem Verrosten zu bewahren, und wenn der Arbeiter das Entgelt hierfür verweigere, dann könnte der Arbeitgeber die betreffenden Gegenstände zurückbehalten.

Versammlungen.

Zu dem Bericht über die Parteiversammlung des dritten Wahlkreises (Nr. 199 des „Vorwärts") geht uns folgende Richtigstellung zu:

Nach dem „Vorwärts" habe ich gesagt: „Heines Standpunkt sei es, mit diplomatischem Geschick zu versuchen, möglichst viel zu erreichen." — Ich habe aber gesagt, daß Heine immer vom diplomatischen Vorgehen spreche, selbst aber mit verblüffender Offenheit alles ausspreche, was er auf dem Herzen habe und daß ihm somit zum Diplomaten alles fehle.

Benno Maaß.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer nahm am Mittwoch Stellung zum sechsten Kongreß der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften und der sich daran anschließenden Konferenz der in der Vertrauensmänner-Centralisation organisierten Maurer Deutschlands. In der Generaldiskussion bemerkte Gehl, der Verein teile betreffs der Einigungsverhandlungen wohl im wesentlichen den Standpunkt aller übrigen Lokalorganisationen, nämlich den, daß ohne genügende Konzessionen seitens der Centralverbände die Angelegenheit kaum ein praktisches Ergebnis zeitigen werde. Zu großen Unzuträglichkeiten habe auch das auf dem fünften Kongreß modifizierte Unterstützungswesen bei Streiks geführt und es sei erfreulich, daß sich nunmehr auch andre Gewerkschaften zu der Anschauung bekennen, die bereits früher von den Maurern vertreten, dann aber niedergestimmt wurde, nämlich die Aufbringung der Streikgelder für andre Gewerkschaften der freien Solidarität zu überlassen. Bei dem heutigen System herrsche thatsächlich vielfach Ebbe im Garantiefonds der Geschäftskommission. Ein drastisches Beispiel dafür liege darin, daß die Geschäftskommission nicht in der Lage sei, ein seit drei Jahren stehendes Guthaben von ca. 8000 M. an die Maurer wieder zurückzahlen zu können. Den bereits bekannt gewordenen Ansichten, die leistungsunfähigen Gewerkschaften in Zukunft sich selbst zu überlassen, könne er aus demokratischen Gefühlen heraus allerdings nicht beipflichten. Immerhin müsse mit der heutigen Wurstelei gründlich gebrochen werden. Was das Publikationsorgan, die „Einigkeit" anbelange, so stehe sie in politischer Hinsicht wohl auf der Höhe der Zeit, dagegen lasse ihre principielle Haltung in großen gewerkschaftlichen Fragen manches zu wünschen übrig. So z. B. habe sie bezüglich der Frage des Generalstreiks und des Abschlusses von Tarifverträgen eine mehrfach widersprechende Haltung eingenommen, was verwirrend wirke. Korthals führt hierauf lebhafte Beschwerde über ungleiche Behandlung der Lokalisten und Centralisten seitens der socialdemokratischen Partei; er ist der Meinung, die ersteren würden offensichtlich zurückgesetzt. — Zur Annahme gelangte hierauf folgende Resolution: 1. Bezüglich der Einigungsbestrebungen des Parteivorstandes steht die Versammlung auf dem Standpunkt der sogenannten Einigungsresolution, die in Nr. 21 der „Einigkeit" veröffentlicht ist. 2. Zur Regelung von Streiks nimmt die Versammlung den Standpunkt ein, den die Delegierten der Maurer auf dem fünften Kongreß eingenommen haben — die freie Solidarität. — Ebenfalls angenommen wurde folgender Antrag: Den Delegierten anheim zu stellen, auf dem Kongreß dahin zu wirken, daß die „Einigkeit" in principiellen Fragen eine bestimmtere Haltung einnimmt. Als Delegierte zum Kongreß wurden gewählt Metzke und Herforth. Beide sind auch als Delegierte zur Maurer-Konferenz bestimmt worden, außerdem noch Heller und Domsch und als Ersatzmann Schale. Ein Antrag zur Konferenz, dem Vorsitzenden und Kassierer des Vereins auch gleichzeitig dieselben Aemter in der Fünferkommission und damit die Leitung der ganzen Centralisation zu übertragen, fand nach lebhafter Debatte die Zustimmung der Versammlung. Nach dem von Kater gegebenen Ausschußbericht wurden drei Mitglieder ausgeschlossen.

Der Verband der Tapezierer (Filiale Berlin) hielt am Mittwoch eine Mitgliederversammlung bei Feuerstein, Alte Jakobstraße, ab. Zunächst wurden O. Bönicke, Heckmann, P. Schmidt, Luck und Mien in den Verbandsausschuß gewählt. In das Kuratorium für den paritätischen Arbeitsnachweis wurden wieder Wels und Luck delegiert und als Ersatzmänner Hirt und Bölke bestimmt. Hierauf erfolgte die Berichterstattung vom Verbandstage in Magdeburg. Mit dem Verhalten der Delegierten der Filiale Berlin und den Beschlüssen des Verbandstages erklärte sich die Versammlung einverstanden. Als zweiter Delegierter zur Gewerkschaftskommission wurde Moßkopf gewählt. Von der Wahl eines Gauvorsitzenden wurde Abstand genommen und dem Gauvorstand das Recht, sich zu ergänzen, gegeben. Zum Schluß der Versammlung wurde noch mitgeteilt, daß der frühere Beamte der Organisation, Leo Schmidt, wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Die organisierten Fleischergesellen hielten am 26. August ihre Mitgliederversammlung bei Pfeffer, Rosenthalerstr. 57, ab. Hensel referierte über Gesellen-Organisation und der Deutsche Fleischermeister-Verband. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die früheren Gesellen-Organisationen sagte der Redner bezüglich der jetzigen Verhältnisse: Der Deutsche Fleischermeister-Verband wisse wohl, welche Macht die Gesellen in einer guten Organisation hätten, deshalb bewillige er den Gesellen überhaupt nichts, denn sonst würden die Unorganisierten sofort wissen, wo ihnen der Schuh drückt. Ungeachtet dessen werden die Gesellen von ihrem Kampfe nicht nachlassen, sondern werden trotz des heftigen Gegenkampfes dem Siege entgegen gehen. Die statistischen Erhebungen im Fleischergewerbe liefern das beste Beweismaterial über die großen Mißstände, welche abgeschafft werden müssen. Die Diskussion war eine überaus lebhafte. Unter Gewerkschaftliches und Verbandsangelegenheiten wurden mehrere Beschwerden vorgebracht. Zunächst, daß der „Vorwärts" den Bericht der letzten öffentlichen Versammlung nicht gebracht habe. Derselbe sei von Interesse für jedermann gewesen. Erstens habe der überwachende Beamte über seine Instruktion hinausgehen wollen, indem er den Leiter der Versammlung dazu bewegen wollte, die anwesenden Damen zu separieren und ihnen das Beifallklatschen zu untersagen, wogegen selbstverständlich protestiert wurde, und zweitens sei bezüglich der statistischen Erhebungen nachstehende Resolution angenommen worden:

„Die Versammlung erhebt entschieden Einspruch gegen den Ausfall der statistischen Erhebungen, da erwiesen ist, daß die vielen Beeinflussungen der Meister auf die Gesellen verschiedentlich zu Unwahrheiten führten. Der Centralverband möge deshalb im Reiche eigne Fragebogen herausgeben, die nur von Gesellen ausgefüllt werden, um der Regierung wahrheitsgetreues Material in die Hand zu geben, damit dieselbe mit Hilfe der Gesellen-Organisation Remedur in unsrem Gewerbe schaffe. Das Material soll dazu dienen, bei dem neuen Reichstag nunmehr auf Erreichung des achtstündigen Arbeitstages zu petitionieren."

(Wir können uns nicht erinnern, den Bericht erhalten zu haben. Möglich, daß er verloren gegangen ist. Andernfalls hätten wir ihn gewiß veröffentlicht. Red. d. „Vorw.".)

In die Kommission, welche die Betriebe der Fleischereien des Berliner Konsumvereins sowie des Rabatt-Sparvereins „Süd-Ost" zu überwachen hat, wurde noch Keslinke gewählt; somit besteht dieselbe aus fünf Personen. Eine Arbeitsordnung soll demnächst für diese Betriebe ausgearbeitet werden, und wird die Kommission darüber Bericht erstatten, wie sich die Vorstände beider Parteien betreffs Annahme und Einführung derselben stellen.

Adlershof. Der hiesige Wahlverein hielt am 20. d. M. eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in welcher Reichstags-Abgeordneter Fritz Zubeil einen Vortrag hielt über die preußischen Landtagswahlen. Redner schloß seinen beifällig aufgenommenen Vortrag mit der festen Zuversicht, daß die Genossen auch bei dieser Wahl, trotz der geschilderten Umständlichkeiten und den ihnen hierdurch erwachsenden Opfern an Zeit und Geld, ihre volle Schuldigkeit thun werden, um in dieses Wahlsystem Bresche zu legen. Nachdem eine kurze Diskussion stattgefunden hatte, gab Löwenthal den Kassenbericht für das dritte Quartal, welches mit einer Einnahme und Ausgabe von 587 M. abschließt. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Als Delegierte zur Kreis-Generalversammlung wurden Schindhelm, Vollmann und Lawin und an Stelle Kühns, welcher sein Amt niedergelegt hat, Hackbart zum Hilfskassierer gewählt. Mit Erledigung einiger interner Angelegenheiten und dem Hinweis, daß jetzt das Schmauserſche Lokal mit allen zulässigen Mitteln gesperrt werden soll, erreichte die Versammlung ihr Ende.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

München, 28. August. (W. T. B.) Gegenüber weitergehenden Meldungen von typhösen Massenerkrankungen auf dem Truppenübungsplatze Hammelburg teilt die „Korrespondenz Hoffmann" mit: Am 23. d. M. erkrankten vom 2. Bataillon des gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg befindlichen 4. Infanterie-Regiments plötzlich nach dem Mittagessen 150 Mann an heftigem Erbrechen. Sämtliche Leute befanden sich nach sechs Stunden wieder wohl und sind zur Zeit im Dienst. Die Ursache dieser Massenerkrankung wird in dem Genusse von Kartoffelsalat vermutet.

Belgrad, 28. August. (W. H.) Die Angestellten der Trambahn sind abermals in den Streik getreten, so daß der Straßenbahnverkehr eingestellt werden muß.

Verantwortl. Redakteur: Julius Kaliski in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 2 Beilagen.

Der Kongreß der britischen Handelskammern.

London, 24. August.

Der fünfte Jahreskongreß der Handelskammern des britischen Reiches tagte jüngst in Montreal (Kanada). Es waren über 500 Delegierte anwesend, die 76 englische, 71 kanadische, 15 australische und 7 asiatische Handelskammern vertraten. Obwohl der Name des britischen Kolonialsekretärs während der Beratungen des Kongresses nicht genannt wurde, so schwebte doch Chamberlains Geist über ihnen, denn es handelte sich um die Auffindung von Mitteln und Wegen zum Zusammenschluß des britischen Reiches. Die Beratungen zeigten die ungeheuren Schwierigkeiten, die einem Interessenausgleich zwischen dem Mutterlande und den Kolonien entgegenstehen. Sie haben das zollpolitische Problem des Reiches nicht gelöst, sondern klarer gefaßt. Die angenommenen Beschlüsse sind deshalb wenig geeignet, den politischen Parteiungen — denn von Parteien kann man nicht mehr reden — eine feste Direktive zu geben. Nur so viel läßt sich sagen, daß der Gedanke der Reichseinheit langsam fortschreitet und daß dessen treibende Kraft — soweit sie sich in Personen verkörpert — bei den kolonialen Politikern zu suchen ist, während die Freihändler von Lancashire (Textilindustrie) und London (Hochfinanz und Reeder) die hemmenden Momente darstellen.

Eine gute Zusammenfassung der Kongreßergebnisse findet sich in der Rede Lord Brasseys, des Vorsitzenden des Kongresses, die er beim Abschiedsbankett gehalten hat. Lord Brassey sagte: „... Der Kongreß zeigte uns, daß wir (Engländer) keine weitere Vorzugsbehandlung von Kanada zu erwarten haben. ... Es ist klar, daß auch die kleinste Aenderung der Zollpolitik, unter der wir ein halbes Jahrhundert gelebt haben und unter der Englands Handel so mächtig aufgeblüht ist, nicht leichten Herzens unternommen werden kann. Das Reichsproblem lautet: Ist es möglich, gewisse Zölle aufzulegen und bereits bestehende Zölle herabzusetzen, so daß der Etat nicht geschädigt, die Kosten der Lebenshaltung nicht erhöht und die kolonialen Interessen gefördert werden könnten? Die Frage ist voller Schwierigkeiten und ich kann die Entscheidung nicht vorwegnehmen, zu der die Parteien gelangen werden.“

Das zollpolitische Problem des britischen Reiches ist in jenen Worten klar gestellt und man darf es als höchst wahrscheinlich annehmen, daß Lord Brassey mit Chamberlains Gedanken vertraut ist. Es handelt sich thatsächlich um eine Verzollung der Stapelartikel, auf deren Ausfuhr die Kolonien angewiesen sind, und um eine kompensierende Herabsetzung der Finanzzölle (Thee, Tabak, Bier), so daß die Unterhaltskosten der Arbeiter im Durchschnitt nicht höher kommen als jetzt, der Etat nicht außer Gleichgewicht gebracht und den kolonialen Interessen gedient wird. Der Kongreß hat sich über diese Frage nur in allgemeinen Zügen ausgesprochen, indem er einstimmig folgende Resolution annahm: „Der Kongreß ist der Ansicht, daß die Bande des britischen Reiches wesentlich gestärkt und die verschiedenen Teile Seiner Majestät Herrschaft in großem Maße konsolidiert werden könnten, wenn eine Handelspolitik angebahnt wird, die auf dem Grundsatz gegenseitigen Nutzens aufgebaut ist, wobei jeder Bestandteil des Reiches wesentliche Handelsvorteile als Folge der nationalen Zusammengehörigkeit empfangen soll und wobei die zollpolitischen und industriellen Bedürfnisse der Bestandteile des Reiches berücksichtigt werden sollen; der Kongreß fordert die Regierung auf, eine Specialkommission zu ernennen, die aus Vertretern Großbritanniens, der Kolonien und Indiens zusammengesetzt sein soll, um zu untersuchen, wie auf diese Weise die Handelsbeziehungen zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches, innerhalb des Reiches und mit fremden Ländern gesteigert und gestärkt werden könnten.“

Diese Resolution ist die wichtigste aller auf dem Kongreß ausgesprochenen Wünsche. Sie verstößt ohne Zweifel gegen die Grundsätze des Freihandels. Man beachte, daß die Kolonien Handelsvorteile verlangen auf Grund ihrer nationalen Zusammengehörigkeit, und daß die Handelsbeziehungen mit Rücksicht auf die Konsolidierung des britischen Reiches reguliert werden sollen. Das imperiale Ziel wird dem Warenverkehr übergeordnet. Kein Wunder, daß die Resolution zu langen und lebhaften Debatten sowohl in der Kommission wie im Kongreß den Anlaß gab. Die hier gesperrten Stellen sind die Resultate von Kompromissen: die erstere Stelle an die Freihändler, die letztere an die Zollvereinler.

Immerhin scheint es leichter zu sein, das britische Reich mit Hilfe einer Zollpolitik als mit konstitutionellen Mitteln zusammenzufassen. Denn Sir Wilfrid Laurier hat beim genannten Abschiedsbankett entschieden erklärt, daß Kanada auch auf den kleinsten Teil seiner politischen Unabhängigkeit nicht verzichten wird. Dies ist eine Mahnung an die liberalen Imperialisten wie den Herzog von Devonshire, Lord Rosebery usw., die keinen zollpolitischen, wohl aber einen konstitutionellen Zusammenschluß des Reiches wünschen.

Von den übrigen zur Annahme gelangten Beschlüssen sind beachtenswert: „1. Der Kongreß ist der Ansicht, daß sich Großbritannien bei Vertragsabschlüssen mit fremden Mächten die Freiheit vorbehalten soll, mit den Kolonien solche Abmachungen zu treffen, wie es ihm nötig scheint.“ Das heißt, daß das britische Reich anderen Mächten gegenüber als Einheit zu betrachten sei. „2. Großbritannien soll die Meistbegünstigung für seine Kolonien von allen Mächten verlangen, die ihm (Großbritannien) die Meistbegünstigung gewähren und die von den Kolonien nicht mit Differentialzöllen belegt werden.“ „3. Verbilligung des Zeitungs- und Schriftenportos innerhalb des britischen Reiches, um den Gedankenaustausch zu erleichtern.“ „4. Die Naturalisationsgesetze Großbritanniens und der Kolonien sind so zu vereinheitlichen, daß ein Bürger irgend eines Teiles des britischen Reiches überall im Reiche das Bürgerrecht genießen soll.“ „5. Beseitigung der Beschränkungen, die angeblich aus veterinären Gründen die Einfuhr lebendiger Tiere aus Kanada nach Großbritannien hemmen.“ „6. Neufundland soll sich Kanada anschließen, denn es ist von imperialer Wichtigkeit, daß die atlantische Küste dauernd gesichert wird.“

Diese Resolution ist bis zu gewissem Grade gegen die Vereinigten Staaten gerichtet, die im letzten Jahre einen Handelsvertrag mit Neufundland abgeschlossen und Annäherungsversuche gemacht haben. —

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Charlottenburg. Achtung! Parteigenossen.

Die Wählerlisten zur **Stadtverordnetenwahl** liegen nur bis zum Sonntag, den 30. August, zur Einsichtnahme im Statistischen Amt, Kostnerstr. 12, aus und zwar nicht, wie allgemein bekannt gegeben, Sonntags von 9—1, sondern nur von 8—12 Uhr.

Die Genossen werden dringend ersucht, sich von ihrer Eintragung in die Wählerliste zu überzeugen, da sie sonst ihres Wahlrechtes verlustig gehen können. Der Vorstand des Wahlvereins.

Lichtenberg. Heute, Sonnabend, veranstalten die Parteigenossen ein Herbstfest in Höflichs „Schwarzem Adler“, Frankfurter Chaussee Nr. 120, bestehend aus Konzert, Mitwirkung der Theatergesellschaft „Strzelewicz“, lebendes Bild und Tanz. Anfang des Gartenkonzerts nachmittags 5 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Das Komitee.

Mühlenbeck. Wahlverein. Bezirk Pankow. Am Sonntag, den 30. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr ist die regelmäßige Mitglieder-Versammlung in Gerlachs Gasthof „Zur Sonne“. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Genossen Schütte-Berlin über: „Das Socialistengesetz“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Alt-Glienicke. Heute abend 8½ Uhr hält der Wahlverein bei Saß seine Mitglieder-Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bartels über: „Socialdemokratie und Wahlen“. 2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Waidmannslust und Umgegend. Laut Beschluß der Mitgliederversammlung des Wahlvereins macht dieser am Sonntag einen Ausflug nach Stolpe zu Bergemann und zwar mit Familie. Wir ersuchen die Parteigenossen, sich daran zahlreich zu beteiligen. Abfahrt vom Bahnhof Waidmannslust 3 Uhr 8 Min.

Lokales.

Zur Verunglückung des Feuerwehrmannes Dorband.

Die Untersuchung, die wegen der gemeldeten und wiederholt von uns besprochenen Verunglückung des Feuerwehrmannes Dorband sowie wegen gewisser wichtiger Begleitumstände geführt worden ist, scheint doch manches Interessante zu Tage gefördert zu haben. Unsre Leser mögen darüber urteilen nach dem unten folgenden Brief, der jetzt — 17 Tage nach der ersten kurzen Meldung, 12 Tage nach unsrer ersten ausführlichen Besprechung — uns vom Polizeipräsidium als Antwort übersandt worden ist. Die Zuschrift korrigiert in der von uns gegebenen Darstellung einige Punkte, die mit dem Kern der Sache wenig zu thun haben, schweigt aber über ein paar andre Punkte, die sehr wesentlich sind, und verbreitet sich mit Eifer und Gründlichkeit über Dinge, die wir weder behauptet noch bestritten haben. Wir würden annehmen, daß **die Darstellung des Polizeipräsidiums als Entschuldigung beabsichtigt** sei, wenn nicht das Polizeipräsidium selber von einer „Berichtigung“ spräche. Dem Ersuchen um Aufnahme ist übrigens kein Hinweis auf das Preßgesetz hinzugefügt — aus dem einfachen Grunde, weil das Polizeipräsidium sehr wohl weiß, daß es mehreres mit „berichtigt“, was nach dem Wortlaut unsrer Veröffentlichungen gar nicht zu „berichtigen“ war. Hier ist die Zuschrift:

„Der Inhalt des in Nr. 188 (Beiblatt) des „Vorwärts“ vom 14. d. Mts. über „die Verunglückung des Feuermannes Dorband“ veröffentlichten Artikels entspricht nach den angestellten Ermittelungen nicht den Thatsachen. Der Feuermann Dorband ist aus einer Höhe von etwa drei Meter zur Erde gestürzt und hat dabei eine Beschädigung des einen Fersenbeines und des einen Schienbeines erlitten. Er ist **nicht** bis zum Abend des nächsten Tages ohne ärztliche Hilfe geblieben. Der Oberstabsarzt Dr. Leu hat ihn vielmehr am Tage des Unfalls zweimal und sodann am nächsten Tage gesehen und untersucht. Die Aufforderung des Arztes an den Verletzten, sich zu erheben und aufrecht zu stehen, war zum Zwecke der Untersuchung notwendig, weil die Verletzungen mit Rücksicht auf ihre Lage zunächst von außen nicht erkennbar waren. Dorband hat der Aufforderung Folge geleistet; er ist **nicht** sofort wieder zusammengesunken, sondern hat bis zu der nach wenigen Augenblicken erfolgten Aufforderung, sich wieder niederzulegen, aufrecht gestanden. Die Verbringung des Verletzten nach seiner elterlichen Wohnung ist angeordnet worden, weil, bevor über die Notwendigkeit einer Krankenhaus-Behandlung entschieden werden konnte, weitere Krankheitserscheinungen abgewartet werden mußten und der Oberstabsarzt nach seiner Kenntnis der Verhältnisse im Hause des ihm persönlich bekannten Vaters überzeugt war, daß Dorband dort die erforderliche Pflege finden werde. Die Ueberführung in die Charité ist dann erfolgt, weil eine Untersuchung mit Röntgenstrahlen notwendig war. Eine Vorschrift, wonach ein Feuerwehrmann sich nicht von einem Privatarzt behandeln lassen darf, sondern auf den Feuerwehrarzt zu warten hat, besteht **nicht**. Die Mannschaften der Feuerwehr sind in dringenden Fällen befugt, privatärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Oberfeuermann, dem Mangel der erforderlichen Sorgfalt bei dem Manöver, bei dem sich der Unfall ereignet hat, zur Last fällt, ist dafür bestraft worden. Seine Versetzung auf eine andre Wache hat nicht stattgefunden. Ich ersuche ergebenst auch mit Rücksicht auf den Artikel des „Vorwärts“ vom 28. d. M., Nr. 196, 1. Bl., „Zwei Stockwerke oder zwei Meter“, um Aufnahme vorstehender Berichtigung.“

Diese Zuschrift bedarf fast in jedem Satz einer Ergänzung. Daß das Polizeipräsidium dem Artikel aus Nr. 188 nicht einmal seine richtige Ueberschrift läßt, soll außer Betracht bleiben; es kommt so genau nicht darauf an. Wir regen uns auch nicht darüber auf, daß schlankweg behauptet wird, „der Inhalt entspreche nicht den Thatsachen“, obwohl die Zuschrift hinterher nur einen Teil des Inhalts bemängelt. Solche kleinen Unachtsamkeiten, die dem „Vorwärts“ unter Umständen schwere Strafen einbringen würden, sind dem Polizeipräsidium erlaubt. Zu der in Nr. 196 erwähnten Untersuchung, ob D. „zwei Stockwerke oder zwei Meter“ herabgestürzt sei, wird unter völliger Beiseitelassung der Stockwerksfrage heute ganz neu mitgeteilt, daß er „drei Meter“ tief gefallen sei. Das rechtfertigt allerdings eine Berichtigung, aber sie trifft weniger uns als den Brandinspektor Rohnstock. Die Zuschrift bestreitet nicht, daß Herr Rohnstock „zwei Meter“ angenommen hat — auch nicht, daß die darüber befragten Mannschaften nur vereinzelt der Ansicht des Herrn Brandmeisters beigetreten sind. Für D.s Verletzungen wird der harmlosere Ausdruck „Beschädigungen“ gebraucht. Der Zusatz „leicht“ fehlt; daß sie, wie wir meldeten, „bedenklich“ seien, wird nicht bestritten. Behauptet wird, D. sei „nicht bis zum Abend des nächsten Tages ohne ärztliche Hilfe geblieben“. Dr. Leu habe ihn am Unfalltage zweimal und dann „am nächsten Tage“ gesehen und untersucht. Wer unsre Nr. 188 sorgfältig gelesen hat, muß wissen, daß auch wir gesagt haben, D. sei nach dem Unfall durch Dr. Leu vorläufig untersucht worden. Neu ist, daß das an demselben Tage „zweimal“ geschehen ist. In welchem Zeitabstand, Herr Polizeipräsident? Etwas mehr Genauigkeit erbitten wir auch für den Ausdruck „am nächsten Tage“. Zu welcher Stunde erschien Dr. L. in der Wohnung des Verunglückten? Daß er am **Abend** des nächsten Tages gekommen sei, wird in der Zuschrift nicht gesagt, aber auch nicht bestritten. Ob es notwendig war, Dorband nach dem Unfall zum Zweck der Untersuchung noch einmal sich erheben und aufrecht stehen zu lassen, haben wir nicht erörtert; das mögen Dr. L.'s ärztliche Kollegen thun. Wir haben nur die Thatsache mitgeteilt und die wird nicht bestritten, sondern bestätigt. Dorband ist nicht zusammengesunken, sondern ist nach wenigen Augenblicken aufgefordert worden, sich niederzulegen. Hier beugen wir uns vor der Genauigkeit des Polizeipräsidiums — desselben Polizeipräsidiums, das die Angabe der Stunde, zu der der Arzt „am nächsten Tage“ bei Dorband eintraf, unterläßt. Ueber die Verhältnisse der Familie haben wir kein Wort gesagt; wir kennen sie nicht. Zur Diskussion steht ja auch nicht die Familie D., sondern der Oberstabsarzt Dr. Leu. Daß er den Kranken, wenn er den Unfall nicht gleich für ernst hielt, erst nach Hause bringen ließ, das war freilich durchaus konsequent. Bezüglich unsrer Annahme, daß Dr. L. am Abend des nächsten Tages den Zustand für bedenklich gehalten und deshalb Krankenhauspflege angeordnet habe, geht aus dem polizeipräsidialen Schreiben nicht deutlich hervor, ob sie unzutreffend ist. Das Schreiben nennt für die Ueberführung ins Krankenhaus nur den Grund, daß eine Röntgenstrahlen-Untersuchung als nötig angesehen wurde. Hoffentlich schickt uns nun nicht noch Dr. L. eine „Berichtigung“ der von uns veröffentlichten Zuschrift. Nebenbei gesagt: seit der Untersuchung mit Röntgenstrahlen liegt D. nun schon drei Wochen in der Charité. Ein Feuerwehrmann, führt das Polizeipräsidium fort, darf auch einen Privatarzt holen — in „dringenden“ Fällen. Hier fehlt der Zusatz, daß der Privatarzt vom Feuerwehrmann bezahlt werden muß, wenn der Fall hinterher sich als nicht „dringend“ herausstellt. Bei D. dürften die Angehörigen diese Möglichkeit als vorliegend angesehen haben, weil Dr. L. nur Umschläge mit „essigsaurer Thonerde“ verordnet hatte. Was endlich den Oberfeuermann angeht, so ist er zwar bestraft worden, aber nicht mit Versetzung. Gegenüber diesem Trumpf, der als letzter ausgespielt wird, müssen wir uns als besiegt bekennen.

So wird — dank der Gründlichkeit, die das Polizeipräsidium hier in Nebendingen bekundet — der Beweis geführt, daß der „Vorwärts“ schlecht informiert war. Gewisse Blätter werden nun in der Lage sein, ihren Lesern zu erzählen, daß die vom „Vorwärts“ über die Verunglückung des Feuerwehrmannes D. gemachten Mitteilungen „nicht den Thatsachen entsprechen“! Sie werden hinzufügen, daß **alles Schwindel** ist, daß dem D. eigentlich gar nichts passiert ist, und so weiter. Ja, ja, der „Vorwärts“! Da sieht man's wieder einmal! —

Behörde und Warenhausbrände. Die amtliche „Berliner Korrespondenz“ schreibt: Der Brand des Goldbergschen Warenhauses in **Budapest**, bei welchem eine große Anzahl von Menschen umgekommen oder verletzt worden ist, giebt Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß für Preußen im Jahre 1901 Bestimmungen für Gebäude, welche ganz oder teilweise zur Aufbewahrung einer größeren Menge brennbarer Stoffe bestimmt sind (Warenhäuser, Geschäftshäuser 2c.) erlassen worden sind. Die Anwendung dieser Vorschriften ist den Polizeibehörden sowohl bei Neubauten wie bereits bestehenden Warenhäusern gegenüber zur Pflicht gemacht. Die ergangenen Bestimmungen sind derart, daß bei ordnungsmäßiger Handhabung nach menschlicher Berechnung Unfälle, wie der oben erwähnte, sich kaum ereignen können. Gleichwohl bildet die Frage der Zulänglichkeit der Normen einen Gegenstand der dauernden Aufmerksamkeit der Centralinstanz. Auf Grund der vorliegenden Gutachten der Provinzialbehörden wird in eine **erneute Prüfung** der Vorschriften vom Jahre 1901 eingetreten werden, wobei auch die bei dem Brande in Budapest gemachten Erfahrungen Beachtung finden sollen.

Karl Spindler-Stiftung. Der verstorbene Geh. Kommerzienrat Karl Spindler-Berlin hat in seinen letzten Willen eine größere Summe für Schenkungen eingestellt, von der die Testamentsvollstrecker 60 000 M. der Stadt Berlin überweisen wollen. Hierzu wollen Frau Geh. Rat Karl Spindler und die Söhne Dr. Wilhelm, Ernst und Erich Spindler 40 000 M. hinzufügen, so daß 100 000 M. für eine Karl Spindler-Stiftung der Stadt überwiesen werden sollen. Die Zinsen oder Erträgnisse dieser Stiftung sollen dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhause zufließen. Der Magistrat hat beschlossen, diese Zuwendung vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung anzunehmen.

Der Stadtverordneten-Versammlung ist ein interessanter **Bericht** über den Geschäftsbetrieb der **städtischen Sparkasse** für das Vierteljahr April—Juni d. J. zugegangen. Danach sind im Berichtsvierteljahr 3 116 733 M. für Wechsel verausgabt. Von den Sparern eingezahlt wurden im April 1903 rund 5 492 000 M., im Mai 4 358 000 M. und im Juni 4 255 000 M. An diese zurückgezahlt: im April 5 250 500 M., im Mai 4 426 500 M. und im Juni 4 311 300 M. Die Mehreinnahme betrug demnach nur 107 636 M. Das Gesamtguthaben der Einleger erhöhte sich dadurch auf 280 854 524 M., die sich auf 740 590 Sparkassenbücher verteilen, so daß im Durchschnitt auf jedes Buch 379 M. entfallen oder auf den Kopf der Bevölkerung 141 Mark. Im Berichtsjahr vereinnahmt wurden: für verkaufte Wertpapiere: 109 580 M., für zurückgezahlte Hypotheken 3 069 100 M., an Zinsen: 1 076 733 M. Der Barbestand des Interessen- und Reservefonds betrug Ende Juni 1903: 29 205 065 M., wozu noch 4194 M. als Bestand des Depositencontos kommen. Ende Juni waren vorhanden: 3 116 733 M. an Wechseln, 16 349 142 M. bar, 9 806 662 M. an Vorschüssen, hierzu kamen: 208 552 485 M. an Wertpapieren, 65 746 545 M. an Hypotheken, 1 567 009 M. an Dokumenten, 331 166 M. an Darlehnen sowie 2 371 295 M. der Grundstückswerte und 74 059 M. als Wert der noch ausstehenden 740 590 Stück Sparkassenbücher, macht zusammen 278 642 550 M. oder unter Hinzurechnung des Bestandes eine Summe von 307 915 088 M. als Gesamtvermögen der Sparkasse.

Zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Lehrerinnen Berlins ist ein Stipendium, bestehend in einer lebenslänglichen Rente von jährlich 600 M., die am 29. Juni alljährlich zur Auszahlung gelangt, aus der Thiermann-Waldenburgschen Stiftung zu vergeben. Zum Genusse dieses Stipendiums sind berechtigt würdige und bedürftige, unverheiratete oder verwittwete Lehrerinnen evangelisch-christlicher Religion, die mindestens zehn Jahre in Berlin im Schulfache thätig waren oder noch thätig sind, das 40. Lebensjahr zurückgelegt und sich über ihre bisherige tadellose Führung ausweisen können. Bewerberinnen haben ihre Gesuche bis zum 1. Oktober d. J. an das Kuratorium der Thiermann-Waldenburgschen Stiftung im Berliner Rathause einzusenden. Den Gesuchen ist ein Taufzeugnis, das Lehrerinnen-Prüfungszeugnis und ein Zeugnis der vorgesetzten Schulbehörde über die zehnjährige Wirksamkeit der Bewerberin im Schulfache in Berlin beizufügen.

Geflickte Straßenbahnschienen. Eine neue Art Geleise auszuwechseln, bringt die Große Berliner Straßenbahn versuchsweise zur Anwendung. Durch den elektrischen Betrieb werden die Geleise besonders an den Verbindungsstellen stark abgenutzt. Es müssen infolgedessen häufig Auswechselungen der Schienen erfolgen, eine Arbeit, die vielfach zu Störungen im Straßenverkehr führt. Durch die Anwendung des neuen sogenannten Melaunschen Verfahrens wird dieser Uebelstand beseitigt und das unangenehme Aufreißen des Straßenpflasters auf größere Strecken vermieden. Die Geleise werden an den Verbindungsstellen bloßgelegt und dann mittels einer Bohrmaschine, die mit elektrischer Kraft betrieben wird, angebohrt, dann werden die Schienen an den Bohrstellen durchschnitten, glatt gefeilt und ein gleiches Stück Geleise wie das abgeschnittene wird eingesetzt. Der „Flicken“ wird an den Verbindungsstellen mit Schrauben mit den alten Geleisestücken verbunden, und das Pflaster, das nur auf einer Strecke von 60 Centimeter aufgerissen war, kann wieder geschlossen werden. Solche geflickten Schienen liegen bereits an verschiedenen Stellen, so in der Friedrichstraße; sie haben sich vorzüglich bewährt. Gegenwärtig werden solche Arbeiten an der Charlottenburger Chaussee ausgeführt.

Liebliche Zustände in einer Silberwarenfabrik kamen kürzlich aus Anlaß einer Klage vor dem hiesigen Gewerbegericht zur Sprache. So wurde nämlich erwiesen, daß bei dem Fabrikanten B. in der Oranienstraße der größte Wechsel an Arbeitern stattfindet, den die Berliner Silberwarenindustrie kennt. Laut Krankenkassen-Statistik waren in dem Betriebe am 1. Januar 1902 14 Personen beschäftigt. Im Laufe des Jahres traten ein 42, in Summa 56 Personen, und davon traten aus 46, so daß am Jahresschluß nur 10 Personen verblieben. Bis zum 31. Juli 1903 traten dann wieder 24 ein und 25 aus, in Beschäftigung blieben am 1. August somit nur 9 Mann. Diese Zahlen sprechen für sich. Unter den Arbeitern wird diese Werkstatt deshalb auch allgemein als Taubenschlag bezeichnet. Ein grelles Schlaglicht auf die liebenswürdigen Allüren dieses Fabrikanten in seiner Eigenschaft als Lehrherr wirft außerdem die Thatsache, daß die Ortskrankenkasse der Goldschmiede vor einiger Zeit für fünf Lehrlinge die Auszahlung von Krankenunterstützung verweigerte, weil sie annahm, daß deren Krankheit eine Folge der „väterlichen“ Züchtigungen sei, die ihnen von Herrn B. zu teil geworden waren.

Mehr Krankenhäuser. Die Notwendigkeit dieser schon unzählige Male wiederholten Forderung beweist sich erneut durch folgenden Vorfall. Der Restaurateur R. in Lichtenberg war geistiskrank geworden und litt infolgedessen zeitweilig an Tobsuchtsanfällen, so daß die Familienangehörigen um den Kranken wie auch um ihre eigne Sicherheit besorgt wurden. Sie konsultierten den praktischen Arzt Dr. B. in Friedrichsfelde und dieser stellte ein Attest aus, daß die Aufnahme des Kranken in einer Heilanstalt dringend notwendig sei. Auf Grund dessen versuchten die Verwandten am Montag die Aufnahme des Erkrankten in der Charité zu bewirken. Sie wurden jedoch wegen Platzmangels abgewiesen. Nun wandten sie sich andren Tages an die Irrenanstalt Herz-

berge. Doch auch hier wurde ihnen der wenig tröstliche Bescheid, daß alles überfüllt sei. Schließlich mußten sie nur froh sein, den Kranken in einer Privatanstalt zu Schöneberg unterbringen zu können. Daß diese Irrfahrten mit einem Schwerkranken von einer Anstalt zur andern keine Annehmlichkeit für dessen Familienangehörige waren, dürfte jedenfalls einleuchten. Einleuchten müßte aber auch endlich maßgebenden Orts, daß dem immer fühlbarer werdenden Mangel an öffentlichen Krankenhäusern so schnell wie irgend angängig abgeholfen werden muß.

Ein kleines Kesseltreiben gegen Streikende inscenierten kürzlich zwei Gendarmen und ein Polizist in Lichtenberg. Dort befinden sich gegenwärtig die Tischler der Firma **Pohl u. Sohn** im Ausstand wegen Nichtanerkennung des Tarifs. Nun macht die Firma die größten Anstrengungen, Arbeitswillige zu erhalten, wobei sie von dem Innungsnachweis in der Alexanderstraße kräftig unterstützt wird. Es haben sich denn auch einige dieser „nützlichen Elemente" angefunden, und diese werden nun von den dortigen Polizeiorganen in der denkbar ausgiebigsten Weise vor jeder Berührung mit den Streikenden „geschützt". So wurden jüngst nach Beendigung der Arbeitszeit die lieben Arbeitswilligen auf einen Break geladen und unter polizeilicher Bedeckung nach dem Bahnhof Rummelsburg gefahren. Als dort aber Streikposten entdeckt wurden, mochte wohl befürchtet werden, daß diese die Arbeitswilligen in der Bahn zur Einstellung der Arbeit überreden könnten, deshalb machte der Break „kurz Kehrt" und brachte seine sorgsam gehütete Ladung nach dem Ring-Bahnhof an der Frankfurter-Allee. Tagtäglich kommt es nun in der Friedrich Karlstraße zu größeren Ansammlungen Neugieriger, die lediglich durch das Verhalten der Polizei und Gendarmerie hervorgerufen werden. Würden die Beamten nicht in so schroffer Weise gegen die Streikposten vorgehen, dann würde kaum ein Mensch etwas von dem Streik merken, umsoweniger, als durch die Posten der geringe Verkehr in jener Straße auch nicht im mindesten behindert wird. Am Mittwoch gab es nun wieder einen großen Auflauf. Zwei Streikposten hatten sich nämlich in das Boekersche Schanklokal begeben, was von dem bekannten Sekretär des Rahardschen Innungsnachweises, einem Herrn Meinecke bemerkt worden war. Unter dessen Führung stürmte alsbald die oben angegebene bewaffnete Macht zum nicht geringen Entsetzen der Wirtsleute in das Lokal, als gelte es, die schwersten Verbrecher dingfest zu machen. Und das Ende dieser Aktion war — eine einfache Namensfeststellung. So geht man gegen ehrenhafte Arbeiter vor, die nichts andres begehen, als auf gesetzlich zulässigem Wege ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

Die Forderungen der Berliner Vororte an Berlin werden von Woche zu Woche größer. Für jede Rohrverlegung oder sonstige Benutzung einer Straße werden von der Stadt bedeutende Entschädigungen verlangt, so daß gewöhnlich erst der Klageweg beschritten werden muß. — Nachdem die neue Gasanstalt in Tegel ihrer Vollendung entgegengeht, will der Magistrat nun einen Gasrohrstrang nach dorthin legen. Zu diesem Zweck muß er auch einen Teil der Scharnweberstraße zu Reinickendorf benutzen. Hiergegen hat nun dieser Vorort sofort Einspruch erhoben und stellt sehr bedeutende Forderungen an den Magistrat. Dem Magistrat ist es aber gelungen, einen Beschluß des Kammergerichts herbeizuführen, nach welchem ihm gegen eine Hinterlegung von 100 000 Mark gestattet wird, die Rohre zu legen. Reinickendorf hat hiergegen nun auch Einspruch erhoben. Es steht demnächst mündlicher Termin vor dem Kammergericht an.

Von einem Pferde erschlagen wurde der 17 Jahre alte Sohn Paul des Fuhrherrn Ullrich aus der Ryleſtraße 7. Der junge Mann, der im Geschäft seines Vaters half, kettete im Stall einen vierjährigen Fuchs an und brachte dann noch die Streu in Ordnung. Während er hiermit beschäftigt war, schlug das Pferd aus und traf ihn gegen den Unterleib. Der Verunglückte wurde nach dem Augusta-Hospital gebracht und starb dort an den Folgen seiner inneren Verletzungen. Seine Mutter ist nach dem Tode ihres Lieblingssohnes schwer erkrankt.

Wegen einer Kessel-Explosion, bei der ein Arbeiter seinen Tod gefunden hat, wurde in der Nacht zu gestern die Feuerwehr nach der Linienstraße 152 gerufen, wo in der **Spritfabrik** von **J. G. Wiesenack** an der Ecke der Artilleriestraße ein sogenannter Spiritusfilter explodiert und Feuer ausgekommen war. Ueber das Unglück wird uns berichtet: An der Ecke der Artillerie- und Linienstraße unweit des Oranienburger Thores befindet sich die Spritfabrik der Firma J. G. Wiesenack in einem massiven zweistöckigen neuen Quergebäude, das nach Osten zu mit dem Kesselhause an einen Bauplatz von geringer Tiefe grenzt, auf dem ein Kohlenlagerplatz des Händlers August Böhme sich schon seit Jahren nicht zur Zierde der Straße befindet. In dem Kesselhause befand sich in der Nacht der Wächter **A. Preyser** allein. Nach 1 Uhr als die Explosion erfolgte, stürzte Preyser auf den Hof und blieb dort im Hausflur des Hauses Artilleriestr. 3 liegen. Die Feuerwehr aus der Linienstraße fand ihn dort mit schweren Verletzungen, sowie unfähig sich zu rühren und Aussagen zu machen. Er wurde sofort nach dem in der Linienstraße befindlichen jüdischen Krankenhause gebracht, wo er gestern früh um 5 Uhr von seinen Leiden erlöst wurde. Da man nicht wußte, ob noch Menschenleben in Gefahr waren, ließ der leitende Offizier trotz der Explosionsgefahr die angrenzenden unversehrt gebliebenen Komptoirräumen 2c. durchsuchen und mit vier Schlauchleitungen kräftig Wasser geben. Um 2¼ Uhr war die größte Gefahr beseitigt und konnten die Verherungen übersehen werden. Das massive **Kesselhaus war wie wegrasiert,** der kleine Anbau auf dem Kohlenlagerplatz Artilleriestraße 4 unter den Trümmern begraben, gegenüber, Artilleriestraße 33, in dem Sargmagazin von Albert Kriegler **sämtliche Schaufenster zertrümmert.** In den Nachbarhäusern und den Häusern der Linienstraße waren eine Menge Fensterscheiben, besonders im ersten Stock gesprungen. Auf der Straße und den Höfen lagen überall Glasscherben und Stücke von herabgefallenem Putz. Die Feuerwehr und Polizei sperrten die Brandstelle ab. Der Andrang des Publikums war ununterbrochen groß; der Verkehr in der Artilleriestraße mußte teilweise abgelenkt werden. Der Fabrikschornstein ist fast unversehrt geblieben. Gestern früh war der 12. Löschzug aus der Straße an der Zwölfapostel-Kirche an der Unfallstätte thätig. Die Kessel- und Maschinenteile wurden mit vieler Mühe durch die Mannschaften mit starken Tauen über den Kohlenplatz hinweg auf die Straße geschafft, um weiteres Unheil durch Einstürzen zu verhüten. Ueber die Ursache ist nichts ermittelt. Der einzige, der Auskunft geben könnte, ist nicht mehr.

Die wichtigsten Aufräumungsarbeiten hielten die Feuerwehr bis in die Nachmittagsstunden hinein an der Unglücksstelle fest. Es galt vor allen Dingen die großen kupfernen Behälter, die mit vielen Tausend Liter Spiritus angefüllt waren, aus dem ersten Stockwerk herabzuholen. Da die Trümmer einzustürzen drohten, war größte Vorsicht nötig. Es gelang unter vieler Mühe, den Spiritus abzufangen und dann die Behälter und Röhren herabzuholen. Der stehen gebliebene Schornstein hatte sich anscheinend mit seinem oberen Ende etwas zur Seite geneigt, weshalb der zuständige Baurat vom Polizeipräsidium die **Niederlegung** des 30 Meter hohen **Schornsteins** anregte. Die Feuerwehr untersuchte ihn mit Hilfe der mechanischen Leiter, konnte aber glücklicherweise keine Risse an ihm feststellen, so daß eine Einsturzgefahr nicht zu befürchten ist.

Ein alter Gaunertrick. Der Korbwarenhändler Herr Schulz in der Brunnenstraße 95 schreibt uns: Ein Gauner ersten Ranges stattete Mittwoch meinem Geschäft einen Besuch ab, um angeblich einen Kinderwagen zu kaufen. Der Kauf war sehr schnell abgeschlossen und mein Buchhalter präsentierte dem Herrn die quittierte Rechnung von 67 M. Der Käufer griff in die Tasche, fand jedoch zu seinem gut gespielten Erstaunen sein Portemonnaie nicht mehr vor und begann nun zu klagen, daß er wieder nach seiner Wohnung in Pankow zurückkehren müsse. Auf mein Anerbieten, daß ich ihm den Wagen abends mit quittierter Rechnung zuschicken würde, gab er an, daß ihm dadurch doch nicht geholfen wäre, da er noch mehrere Einkäufe erledigen müsse. Da der Herr keinen schlechten Eindruck auf mich machte, bot ich ihm meine Kasse an und lieh ihm 85 M., wofür er, fast gegen meinen Willen, einen goldenen Ring mit Opal zum Pfand ließ, den er für 40 M. Wert ausgab, welcher aber nach Urteil eines Sachverständigen bloß 10 bis 12 M. Wert hat. Am Abend wollte er bei Ueberbringung des Wagens den Ring einlösen. Beim Nachschlagen im Adreßbuch fand ich dann, daß die angegebene Wohnung Pankow, Breitestr. 25 I, überhaupt nicht existiert und in Nr. 25 sich das Rathaus befindet. Um derartige Gaunereien möglichst zu bekämpfen, lasse ich eine Beschreibung der Person folgen. Angeblicher Name: Wilhelm Schulz, Pankow, Breitestr. 25 I, magere, untersetzte Statur, blondes Haar und kleinen blonden Schnurrbart, an der linken Gesichts- und Halsseite hat er Schnittnarben. Bekleidet war er mit einem grauen Anzug, schwarzem Hut, Nickelkette mit schwarzer Stahluhr.

Das „Kleine Journal" ist von Herrn Dr. Leon Leipziger verkauft worden. Als beauftragter Käufer fungierte Justizrat Kleinholz.

Fahrstuhlunglück in der königlichen Porzellanmanufaktur. Schwer zu Schaden gekommen ist gestern morgen 8½ Uhr im Betriebe der königlichen Porzellanmanufaktur zu Charlottenburg der Rohrleger **Ferd. Hennig.** Obgleich er ungeprüft ist, wurde ihm doch von einem Beamten der Auftrag zu teil, einen **Fahrstuhl** zu schwieren. Bei dieser Arbeit geriet Hennig in den Fahrstuhlschacht und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Arbeiter im Betriebe wundern sich, daß es möglich war, dem schwer verunglückten Mann, der jetzt im Krankenhause danieder liegt, eine so gefährliche Arbeit zu übertragen; sie fordern, daß die Angelegenheit eingehend untersucht werde. Hennig ist verheiratet und Vater eines kleinen Kindes.

Wegen Sittlichkeitsvergehens an einem fünfjährigen Kinde ist der in der Christinenstraße wohnhafte Kaufmann E. gestern verhaftet worden. Der unverheiratete Mann lockte die kleine Tochter einer Friseurin aus der Zehdenickerstraße zu sich und verging sich an dem Kinde in abscheulicher Weise. Das Geschäft des Attentäters wurde polizeilich geschlossen und er selbst in Untersuchungshaft gebracht.

Eine Zusammenkunft der Arbeiter-Sport- und -Turnvereine Berlins und Umgegend ist für den 6. September d. J., vormittags 9 Uhr, in „Marienlust" bei Grünau am Fuße der Müggelberge geplant. Uns wird darüber berichtet: Einer ernsten Besprechung über das erste Allgemeine Arbeiter-Sportfest und über das eventuell zu arrangierende zweite, sowie einer Beratung über engeren Zusammenschluß aller Sportgattungen 2c. soll ein geselliges Beisammensein folgen. Obwohl die größere Anzahl der Arbeiter-Sport- und -Turnvereine mit dem Gedanken des Zusammenschlusses unter sich behufs größerer Propaganda für Arbeiter-Sport und -Turnen sympathisieren, so ist es doch erwünscht, daß sich alle existierenden Arbeiter-Sport- und -Turnvereine diesem Gedanken zuwenden mögen. Anfragen beantwortet A. Jänsch, Rixdorf, Bergstr. 82.

Der amtliche Pharus-Plan zu den Bau-Ordnungen für Berlin und seine Umgebung ist soeben im Pharus-Verlage Berlin W. 9 erschienen. Der Plan ist amtlich für dienstliche Zwecke des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in der Plankammer des letzteren selbst bearbeitet und umfaßt nicht nur das Gebiet der neuen Baupolizei-Ordnung für die Vororte von Berlin vom 21. April 1903, sondern das Gesamtgebiet aller in Geltung befindlichen Baupolizei-Ordnungen für Berlin und seine Umgebung. Der Plan enthält auf einer einzigen Karte alles — bisher nur auf zwei oder mehreren Karten verstreute — Material, was für Baubehörden, Bauunternehmer, Baumeister, Grundstücksinteressenten 2c. in baupolizeilicher Hinsicht von Bedeutung ist. Er reicht (nördlich) von Oranienburg-Klosterfelde bis (südlich) Königswusterhausen-Dahlwitz-Ahrensdorf, von (östlich) Rüdersdorf-Kegel-Spreenhagen bis (westlich) Potsdam-Steglitz-Crampnitz und umfaßt insbesondere auch alle 144 in der neuen Bauordnung genannten Ortschaften. Die Bauklassen usw. sind durch 17 Farben unterschieden. Der Plan ist zum Preise von 7 M. gefalzt, auf Leinwand gezogen im Kallikodeckel für 10 M., auf Leinwand aufhängefertig für 11 M. durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen, sowie vom Pharus-Verlag, Berlin W. 9, Königin Augustastr. 3.

Orgelkonzert. Montag, den 31. August, abends 7¼ Uhr werden in der Marienkirche Musikdirektor Otto Dienel, Fräulein Marie Lindow, Hofopernsänger Albin Günther, Violinist Georg, Herr Paul Bronsch und Herr Behrends Kompositionen von Bach, Händel, Graun, Mendelssohn, Becker, Guilmant u. a. bei freiem Eintritt aufführen.

Theater. Im **Schiller-Theater** N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater) geht am Sonntag, den 30. d. M., das dramatische Märchen „Der Talisman" von Ludwig Fulda zur Eröffnung der neuen Spielzeit in folgender Besetzung in Scene: König Astolf: Rudolf Lettinger, Berengar: Albert Steinrück, Diomed: Max Reimer, Pansilio: Albert Hübener, Ferrante: Reinhold Köstlin, Maddalena: Betty Ullerichs, Nicola: Gustav Rickelt, Stefano: Karl Dapper, Hofkoch: Otto Rembe, Omar: Friedrich Krüger, Habakuk: Max Kirschner, Rita: Dora Wolfframm. Die Regie führt Edmund Heineck. — Im **Thalia-Theater** beginnt die heutige Eröffnungs-Vorstellung unter der Direktion Kren und Schönfeld um 7½ Uhr. Die zum erstenmal in Scene gehende Novität „Der Hochtourist" geht mit allen ersten Kräften der Bühne in Scene: Thielscher, Helmerding, Paulmüller, Winkler, Weinschenk und Formes, wozu noch Max Hofpauer und Victor Bausewein treten, und die Damen Manci, Dora, Berry und Wehling. Die musikalische Illustration ist von Max Schmidt. — Im **Palast-Theater**, Burgstraße 22, beginnt die Wintersaison unter Leitung des Herrn Richard Winkler am Sonnabend, 5. September.

Aus den Nachbarorten.

Aus Spandau schreibt man uns: Bereits im Frühjahr d. J. ersuchte die socialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion den Magistrat in Rücksicht auf die im Herbst bevorstehenden **Landtagswahlen** um möglichst zeitige Bekanntgabe der **Urwahlbezirke.** Es wurde uns auch größte Beschleunigung zugesagt, jedoch bis heute sind die Urwahlbezirke noch immer nicht bekannt gegeben. Es scheint, als ob dem Magistrat herzlich wenig daran liegt, daß die Landtagswahl sich in Spandau so schlecht und recht, wie es das „elendeste Wahlsystem" eben zuläßt, abwickelt. Na, und den Arbeitern soll es alsdann auch gleichgültig sein, wenn das Schneckentempo des Magistrats das Nichtzustandekommen der Wahl verschulden sollte.

Auch in Bezug auf die Aufstellung der Urwählerlisten läßt sich unser Magistrat recht viel Zeit. Erst in den nächsten Tagen sollen die — Hauslisten herausgegeben werden! Die Nachbarstadt Potsdam hat damit schon vor etwa vier Wochen begonnen. „Nur immer langsam voran" — denkt der Magistrat.

Schöneberg. Die Zahl der berechtigten Wähler zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen beträgt nach Ausweis der zur Zeit ausliegenden Listen 18 861 (17 171 im Vorjahre). Der 1. Abteilung gehören hiervon an 554 (483), der 2. Abteilung 2901 (2501) und der 3. Abteilung 15 206 (14 187). Da die 1. Abteilung die Zahl von 500 Stimmberechtigten überschritten hat, so kann dieselbe nach § 14 der Städte-Ordnung in mehrere Bezirke geteilt werden. An der Zunahme der gesamten Wähler um 1690 partizipiert sonach die 1. Abteilung mit 71, die 2. Abteilung mit 400 und die 3. Abteilung mit 1013. In zwei Bezirken der letzteren, im 2. und 3., ist die Wählerzahl zurückgegangen. Mit 1077 Wählern (im Vorjahre 978) ist der 10. Bezirk der kleinste, während der 9. Bezirk mit 2004 (1679) am meisten Wähler aufweist. Zur 1. Abteilung gehören diejenigen, welche einen Steuerbetrag von mindestens 850,73 M. zahlen; die 2. Abteilung beginnt mit dem Steuerbetrage von 850,11 M., während die 3. Abteilung mit einem solchen von 148,80 M. anfängt.

Schöneberg. Die hiesige **Ortskrankenkasse,** die zur Zeit 13 500 Mitglieder zählt, hat in ihrer Organisation durch das neue Krankenversicherungs-Gesetz verschiedene einschneidende Aenderungen erfahren. In zwei Nachträgen, die am 29. September d. J. bezw. 1. Januar 1904 in Kraft treten sollen, sind außerdem noch verschiedene statutarische Bestimmungen festgelegt worden, die der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde (Magistrat) unterliegen. Um Ersparnisse zu erzielen zur Ergänzung des Reservefonds und zur Bestreitung der sich alljährlich erhöhenden Ausgaben für Honorar, Arzneikosten usw., sowie durch den Ausfall der 26wöchigen Krankengeldzahlung, ist z. B. die Wiedereinführung der drei Karenztage, der Fortfall des Krankengeldes für den Sonntag und eine Erhöhung der Beiträge um durchschnittlich 6 Pf. pro Klasse von der Generalversammlung beschlossen worden. Es kommt als Neuerung noch in Betracht, daß fortan auch die Handlungsgehilfen und -Lehrlinge der Ortskasse angehören sollen. Der Aufenthalt in einer Erholungsstätte neben dem Bezug des vollen Krankengeldes und der Vergütung des Mittagessens wird ebenfalls von der Kasse gewährt.

Johannisthal. Die ungleichmäßige Berücksichtigung bei der Verteilung der aus Anlaß des starken Pfingstverkehrs bewilligten Hundertmarkspende wird von den Unterbeamten der Station Nieder-Schöneweide-Johannisthal mit recht gemischten Gefühlen besprochen. Während die Assistenten, Weichensteller und Fahrkarten-Verkäuferinnen Beträge von 60 bis herab zu 20 M. erhalten haben, sind die Fahrkarten-Schaffner leer ausgegangen, obwohl die Thätigkeit dieser Beamten bei einem Verkehr von 30 000 Personen an einem Feiertage ohne Zweifel mit zu den anstrengendsten gerechnet werden muß. — Es wäre doch sicher angebracht, daß bei derartigen Gratifikationen als Maßstab die vermehrte Leistung des Einzelnen und nicht seine sonstige Entlohnung angelegt wird, denn dabei kann es nur zu leicht passieren, daß die besser Entlohnten für geringere oder gar keine Extraleistungen eine höhere Gratifikation erhalten als die besonders in Anspruch genommenen, die zufällig einer geringeren Gehaltsklasse angehören. Besser noch wäre es, die Bezüge der Beamten im allgemeinen aufzubessern und ihre Arbeitszeit derart einzurichten, daß sie Ausnahmeleistungen ohne besonderes Entgelt und ohne Ueberanstrengung zu leisten vermögen.

Rixdorf. Wie wir berichteten, wurde Montagabend auf einem Platz an der Thomasstraße der 14jährige Gemeindeschüler Paul Herrmann erschossen aufgefunden. Zunächst glaubte man an einen Selbstmord, nach den bisherigen Ermittelungen scheint es sich jedoch nur um einen Unglücksfall zu handeln. Der Knabe hatte sich schon vor einiger Zeit den Revolver heimlich verschafft, um damit wilde Kaninchen zu schießen. Beim Spielen mit der geladenen Waffe scheint sie sich entladen zu haben, wobei dem Knaben die Kugel ins Herz drang und ihn tötete. Die Staatsanwaltschaft hat gestern die Leiche zur Beerdigung freigegeben. — Eine Mietsgeld-Schwindlerin wurde in der Person der unverehelichten Marie Alex von der hiesigen Kriminalpolizei in Haft genommen. Die A. vermietete sich unter falschem Namen als Dienstmädchen, nahm das Mietsgeld in Empfang, trat aber den Dienst nicht an. Auch eine Anzahl Diebstähle hat das ungeratene Mädchen auf dem Kerbholz.

Lichtenberg. Unsre Gemeinde wird nun auch mit elektrischer Kraft versorgt werden. Während bisher nur der Ortsteil, der den früheren Rittergutsbezirk umfaßt, mit elektrischer Leitung durch die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft aus deren Werken an der Oberspree versorgt wurde, beabsichtigt diese Gesellschaft die Legung eines weiteren Kabels, um dann auch einen größeren Ortsteil mitversorgen zu können. Eine Kommission der Gemeindevertretung schlägt nunmehr aber vor, keinen Privatvertrag einzugehen, sondern ein Elektricitätswerk auf eigne Rechnung zu erbauen und den ganzen Ort in eigner Regie mit elektrischer Kraft und Licht zu versorgen. Die Rentabilitätsberechnungen und Kostenanschläge legen dar, daß die Gemeinde dabei durchaus nicht schlecht abschneidet. So wird denn das Dorf Lichtenberg neben einem Wasserwerk und einer Gasanstalt auch ein Elektricitätswerk betreiben.

Friedrichsfelde. Nach der neuesten Zusammenstellung hat unser Ort einen Flächeninhalt an bebauten und unbebauten Grundstücken einschließlich der Kolonie Karlshorst von rund 1683 Hektar = 6732 Morgen. Annähernd die Hälfte des Grund und Bodens befindet sich in den Händen von sieben Besitzern, dem Rittergutsbesitzer v. Treskow und sechs Bauerngutsbesitzern. Zur Zeit hat der Ort ca. 12 000 Einwohner. Sollte es im nächsten Jahre zur Einführung der so dringend notwendigen Kanalisation kommen, so dürfte infolge der dann einsetzenden Bauthätigkeit eine Verdoppelung der Einwohnerzahl in wenigen Jahren zu erwarten sein.

Pankow. In den letzten Wochen haben sich die Fälle, in welchen Schlachtvieh, namentlich Schweine, von seiten der Fleischbeschauer beschlagnahmt und nur für die Freibank tauglich befunden wurden, derartig vermehrt, daß die weitere Oeffentlichkeit sich lebhaft über die Ablochung und den Verkauf des minderwertigen Fleisches unterhält und diese Unterhaltungen nicht schmeichelhaft für die Ortsbehörden ausfallen. Am Donnerstag voriger Woche wurden fünf Schweine bei dem Schlächtermeister H. in der Breitenstraße beanstandet, und da der Tierarzt nicht gleich kam, erst am Sonnabend gekocht und in Pankow zum Verkauf ausgeboten. Da die ca. sieben Centner Fleisch in Pankow nur sehr wenige Käufer fanden, so wurde das übrige jetzt vier Tage alte Fleisch nach dem Sonntagsmarkt in der Prinzen-Allee in Berlin gefahren, um dort verkauft zu werden; da sich auch dort nur wenige Käufer fanden, soll es zuletzt verschenkt worden sein. Ob trotzdem noch Fleisch übrig geblieben war, konnten wir nicht ermitteln. Da keine öffentliche Einrichtung zur Ablochung des Fleisches vorhanden ist, so kocht man es einfach bei dem Schlächter ab, bei welchem es beanstandet wird. In dem von uns oben erwähnten Fall lehnte Schlächtermeister H. in der Breitenstraße es entrüstet ab, seine Räume und Kessel dazu herzugeben. Die sieben Centner Fleisch wurden nunmehr auf einen Wagen geladen, zum Schlächtermeister M. in der Berlinerstraße gefahren, dort abgekocht und so zu dem bereits geschilderten Verkauf gebracht. Da Gemeindevorsteher und Gemeindevertretung nichts dagegen thun, so müßte doch die Ortspolizei, an deren Spitze der Amtsvorsteher steht, die Angelegenheit regeln, da aber Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher ein und dieselbe Person sind, so werden wohl andre Instanzen da Remedur schaffen müssen.

Gerichts-Zeitung.

Als ein sauberer Diener der Kirche entpuppte sich gestern der Schuhmacher Karl Fliegner aus Friedrichsfelde vor der zweiten Ferien-Strafkammer am Landgericht II. Der Angeklagte betreibt sein erlerntes Gewerbe nur nebenbei, in der Hauptsache ist er Kirchendiener. Dieses Amt war für ihn durchaus kein Hinderuis, an einem zehnjährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorzunehmen. Solcher Fälle wurden ihm fünf zur Last gelegt. Wie sich aus dem öffentlich verkündeten Urteil — die Verhandlung fand natürlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt — ergab, hat sich der eine der zur Anklage stehenden Fälle sogar in der Kirche zugetragen. Das Urteil lautete auf **zwei Jahre Gefängnis** und **fünf Jahre Ehrverlust.** Daß nicht auf Zuchthaus, sondern nur auf Gefängnis erkannt wurde, motivierte der Vorsitzende damit, daß nach Ansicht des Gerichtshofes das Mädchen körperlich keinen Schaden erlitten habe.

Vermischtes.

Von den Opfern des Budapester Warenhausbrandes. Heute fand — so schreibt man uns aus Budapest, 28. August — am Vormittag die erste gemeinsame Bestattung von sechs Opfern der furchtbaren Brandkatastrophe auf dem jüdischen Gottesacker des neuen Friedhofes statt. Zu Tausenden hatten sich teilnahmsvolle Zuschauer eingefunden, die den traurigen Zug von der Leichenhalle des Rochus-Hospitals, in der die schmucklosen, einfachen schwarzen Särge standen, durch die Köpfinhöz-ut zu der letzten Ruhestätte der Toten geleiteten. Es war ein erschütternder Anblick, diese nach Tausenden zählende schwarzgekleidete Schar gegenüber der schaurig verwüsteten Brandstätte, an der

schwarze Trümmerhaufen allein noch von dem großen, schönen Gebäude Zeugnis ablegen, das hier gestanden. Ein scharfer brenzlicher Geruch beherrscht die ganze Gegend und von weitem schon melden sich die Vorboten der furchtbaren Katastrophe. Vor dem Hause ist allerdings heute schon notdürftig aufgeräumt, die halb angebrannten und verkohlten Warenballen sind beiseite geschafft und eine dicke Sandschicht ist gestreut, um möglichst alle Spuren zu verwischen. Dafür ist aber im Innren des Hauses, wo die Aufräumungsarbeiten besonders nach dem erneuten Brand in der heutigen Nacht, der im dritten Stockwerk ausgebrochen war und die Feuerwehr stundenlang bis zum Morgen erneut beschäftigte, vollends unmöglich geworden sind, das Bild der Verwüstung ein um so grauenhafteres. Alles, was überhaupt an Holzteilen in dem ganzen Hause war, ist völlig ausgebrannt, die Eisengerippe sind verbogen und durch die furchtbaren Gluten zu unförmigen Klumpen zusammengeschmolzen. Auf dem Hofe, wo Warenladungen hoch aufgestapelt waren und von wo aus nach dem Urteil kompetenter Sachverständiger die Flammen ihre ungeheure Verbreitung in alle Räumlichkeiten des Hauses erlangten, liegen meterhohe Schutthaufen, über welche das zerfetzte Dach in Stücken herniederhängt. Ein trauriges Bild der Verwüstung, wie das ganze Haus, so weit man bis jetzt vordringen kann, es bietet. Leider ist die Gewißheit vorhanden, daß noch immer **mehrere Leichen unter den Trümmern** liegen, denn es werden zum mindesten neun Personen als vermißt bezeichnet, vier Angestellte des Warenhauses, deren Leichen wahrscheinlich mit denen von der Feuerwehr in den Kellerräumen bemerkten, aber noch nicht geborgenen identisch sein werden, ein älterer Herr und dessen Schwester, die im vierten Stock gemeinsam wohnten, das Dienstmädchen derselben, ein Herr, der aus New York zum Besuche bei Verwandten weilte, und schließlich Dr. Raez, Assistenzarzt der im dritten Stockwerk des Hauses gelegen gewesenen orthopädischen Heilanstalt. Für die um ihre Stellung gekommenen Angestellten des Warenhauses ist angeblich gesorgt worden. Die sofort unter sie verteilten eingegangenen zahlreichen Geldspenden haben sie vor der ersten Not geschützt und dann haben sich auch ihrer die andern Budapester Geschäftshäuser angenommen und sie in ihre Geschäfte übernommen, so daß heute schon nur ein ganz geringer Bruchteil der so plötzlich brotlos Gewordenen ohne eine neue Stellung ist. Die Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte, die ständig von einer großen Feuerwache beobachtet wird, dürften sich bis weit in die nächste Woche hinein erstrecken.

Eisenbahn-Katastrophe in Italien. Ein Eisenbahn-Unglück, bei dem an 20 Personen getötet und 60 zum Teil lebensgefährlich verwundet worden sind, hat sich am Donnerstag in der Gegend von **Udine** ereignet. Ein Telegramm aus dieser Stadt meldet: In der vergangenen Nacht stießen zwischen den Stationen Pasian Schiavonesco und Codroipo ein Militärtransportzug und ein Güterzug zusammen. Dabei wurden 9 Personen getötet, darunter ein Hauptmann. Die Gesamtzahl der Verwundeten soll 80 betragen. 45 Verwundete wurden nach Udine geschafft. Hilfe war alsbald zur Stelle. Ein weiteres Telegramm besagt: Der erste Hilfszug traf an der Stelle, an welcher sich das Eisenbahnunglück ereignete, um 11 Uhr abends ein. Die Rettungsarbeiten begannen sofort. Tot sind ein Hauptmann des 14. Regiments, 15 Soldaten, sowie der Maschinist und der Heizer des Zuges. Ferner wurden 60 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen, unter ihnen befindet sich der Oberst Bona. Ein zweiter Hilfszug kam um 2 Uhr nachts an. Der „Messagero" veröffentlicht in einer Extra-Ausgabe folgende Einzelheiten: Der Zusammenstoß fand Donnerstagabend zehn Uhr zwischen den Zügen 2465 und 2468 statt. Zug 2465 kam von Udine und war völlig mit Soldaten besetzt. Bei Beano sah der Lokomotivführer den andren Zug mit Volldampf entgegenkommen und gab sofort Gegendampf. Der Zusammenstoß konnte jedoch nicht mehr verhindert werden und war furchtbar. Die Wagen beider Züge stürzten übereinander und wurden zertrümmert. Die Dunkelheit machte den Vorgang noch schrecklicher, steigerte die Verwirrung und verzögerte die Hilfeleistung. Erst nach zehn Minuten gingen Meldungen nach Codroipo und Pasian Schiavonesco ab mit der Bitte um Hilfeleistung. In Erwartung des Hilfszuges versuchte man die Verwundeten aus den Trümmern zu befreien, was wegen der Dunkelheit mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Nach Eintreffen der Hilfszüge wurden die Rettungsarbeiten erfolgreich fortgesetzt. Bis heute mittag sind 15 Tote und 60 Verwundete geborgen. Die letzteren, von denen 12 lebensgefährlich verletzt sind, wurden nach Udine gebracht. Man glaubt, daß das Unglück dadurch veranlaßt wurde, daß der Militärzug 2465 mit Verspätung von Udine abging, und um diese Verspätung einzuholen, mit großer Geschwindigkeit fuhr und so mit dem Güterzug 2468 zusammentraf, der, von der andren Seite kommend, die Strecke für frei hielt.

Explosion an Bord eines Lloyd-Dampfers. Nach einem Telegramm aus Ter-Schelling ereignete sich an Bord des Dampfers „Neckar", welcher gestern von Bremerhaven abging, ein schwerer Unglücksfall, indem das Hauptdampfrohr der Backbordmaschine plötzlich barst, wobei der dritte und vierte Maschinist und fünf Heizer verbrüht wurden, während zwei andre Heizer leichtere Verletzungen erlitten. Der Dampfer wird mit reduzierter Fahrt zur Reparatur nach der Weser zurückkehren.

Touristen-Absturz. Am Karst Aguezza in der Berninagruppe sind gestern zwei Engländer mit einem ihrer Führer nach der italienischen Seite abgestürzt. Gleichzeitig stürzte der zweite Führer auf der Schweizer Seite ab. Er wurde schwer verletzt, konnte aber trotzdem die Nachricht von dem Unglücksfall nach Pontresina bringen.

In Algier sind zahlreiche **Leichenschändungen** auf den Friedhöfen entdeckt worden. Viele Leichen wurden aus den Gräbern gescharrt, ihres Schmuckes beraubt und aufs notdürftigste wieder eingegraben. Der Verdacht lenkt sich gegen Leute, welche Bestandteile von Metallsärgen verkauften. Gegen das Friedhofs-Aufsichtspersonal ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Eingegangene Druckschriften.

Gerold, Otto. Die letzten Tage König Ludwigs II. Preis 1,50 M. Zürich 1903. Cäsar Schmidt.

Lichtenberg, Karl. Schriftlicher Nebenerwerb. 86 Seiten. Druck und Verlag Jul. Bagel, Mühlheim a. Rhr.

Bruno Volger. Die schriftlichen Arbeiten. Preis 2 M. — Allgemeine Gesetzeskunde. Preis 2 M. Berlin 1903. Albert Goldschmidt, Verlagsbuchhandlung.

Jul. H. West. (Geleitwort von Bertha v. Suttner). Offener Brief an Seine Majestät Zar Nicolaus von Rußland. Die neue Kultur und die Warenzölle. Preis 40 Pf. Berlin 1903. Franz Siemenroth, Dennewitzstraße 2.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 30. August, vormittags 8¾ Uhr, in der Aula der 69. Gemeindeschule, Kleine Frankfurterstr. 6: Versammlung. „Freireligiöse Vorlesung". — Um 10¾ Uhr vormittags ebendaselbst: Vortrag des Herrn Waldeck Manasse: „Maria von Magdalena". Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Hoffmann 200. Das österreichisch-ungarische Konsulat befindet sich in dem einem Berliner Privatier gehörenden Hause Schöneberger Ufer 40; das Gebäude der Botschaft Kronprinzen-Ufer 14 gehört der österreichisch-ungarischen Regierung.

Marktpreise von Berlin am 27. August 1903

nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

*Weizen, gut	D.-Ctr.	16,20	16,16	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	7,00	5,00
„ mittel	„	16,12	16,08	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,80	1,20
„ gering	„	16,04	16,00	do. Bauch	„	1,40	1,00
*Roggen, gut	„	13,25	13,22	Schweinefleisch	„	1,60	1,20
„ mittel	„	13,19	13,16	Kalbfleisch	„	1,80	1,20
„ gering	„	13,13	13,10	Hammelfleisch	„	1,80	1,20
†Gerste, gut	„	14,50	13,70	Butter	„	2,60	2,00
„ mittel	„	13,60	12,80	Eier	60 Stück	4,00	2,00
„ gering	„	12,70	12,00	Karpfen	1 kg	2,40	1,40
†Hafer, gut	„	16,60	15,40	Aale	„	2,60	1,40
„ mittel	„	15,30	14,10	Zander	„	3,00	1,20
„ gering	„	14,00	12,90	Hechte	„	2,40	1,40
Richtstroh	„	4,16	3,82	Barsche	„	1,80	80
Heu	„	6,70	4,70	Schleie	„	3,00	1,40
Erbsen	„	40,00	25,00	Bleie	„	1,40	80
Speisebohnen	„	50,00	25,00	Krebse	per Schock	18,00	3,00
Linsen	„	60,00	20,00				

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 28. August 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemde.	760	SSW	4	bedeckt	15	Haparanda	749	S	4	bedeckt	12
Hamburg	760	WSW	4	bedeckt	15	Petersburg	758	WSW	1	heiter	12
Berlin	763	SW	3	Regen	16	Cork	762	SW	1	Regen	14
Frankf. a. M.	765	SW	3	bedeckt	14	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	769	SW	4	heiter	15	Paris	767	S	1	wolkenl	14
Wien	767	Still	—	wolkenl	14						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 29. August 1903.

Etwas kühler, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit Regenschauern und frischen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Inserate

für die **nächste Nummer** müssen **bis 5 Uhr nachmittags** in der Expedition abgegeben werden. **Größere Inserate** bitten wir vorher anzumelden und **bis 4 Uhr** nachmittags einzusenden.

Die Expedition.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, 29. August.

Anfang 7½ Uhr:

Opernhaus. Cavalleria rusticana. (Bauernehre.) Die Abreise. Vergißmeinnicht.
Schauspielhaus. Der Revisor.
Neues Operntheater. Der liebe Schatz.
Westen. Alt-Heidelberg.
Lessing. Geschwister Lemke.
Deutsches. Monna Vanna.
Neues. Doppelselbstmord.

Anfang 8 Uhr:

Schiller O. (Wallner-Theater.) Was ihr wollt.
Liederspielhaus (Kroll.) Liederspiele und Idyllen. Bissen nach dem Balle.
Berliner. Der Barbier von Sevilla.
Residenz. Lustige Ehemänner. Vorher: Zum Einsiedler.
Thalia. Der Hochtourist.
Kleines. Nachtasyl.
Trianon. Die Notbrücke.
Deutsch-Amerikanisches. Ueber'n grossen Teich.
Carl Weiss. Der Fehltritt einer Frau.
Belle-Alliance. Specialitäten.
Apollo. Die Liebesinsel. Specialitäten.
Winter-Garten. Specialitäten-Vorstellung.
Metropol. Neuestes! Allerneuestes!
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Passage-Theater. Specialitäten.
Urania. Taubenstraße 48/49. Von der Zugspitze zum Watzmann.
Invalidenstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater. Schiffbauerdamm 4a—5. Doppelselbstmord. Anfang 7½ Uhr.

Kleines Theater. Unter den Linden 44. Nachtasyl. Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater. Direktion S. Lautenburg. Anfang 7½ Uhr. Lustige Ehemänner. Schwank in 3 Akten von Mars-Barré. Vorher: Zum Einsiedler. Schwank in 1 Akt von B. Jacobsohn. Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Nora. (Marie Reisenhofer.)

Urania. Taubenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: Von der Zugspitze zum Watzmann.

Sternwarte Invalidenstrasse 57/62.

CASTANS Panoptikum Friedrichstr. 165. !! Menschliches Doppelwesen: die zusammengewachsenen Schwestern 20 Jahre alt, spielen Violine!

ZOOLOGISCHER GARTEN Täglich ab 5 Uhr nachmittags: Doppelkonzert. Gastspiel der Regimentskapelle des Brandenburger Grenadier-Regiments No. 8 aus Frankfurt a. O. Dirigent: W. Lebede. Entree 1 M., ab 6 Uhr 50 Pf. In der Arena: Raubtier-Spielschule. Vorstellungen: 4-5 u. 6-7 Uhr. Eintritt: Sperrsitz 1 M., Stehplatz 50 Pf. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Metropol-Theater. Der grösste Erfolg dieser Saison! Wiederauftreten Emil Thomas a. G. Bender. Frid-Frid. Zum 230. Male: Neuestes! Allerneuestes! Dramatische Revue in 5 Bildern. Glänzende Ballette. 300 Mitwirkende. Anfang 8 Uhr. — Rauchen überall gestattet. —

Carl Weiss-Theater. Große Frankfurter Straße 132. Der Fehltritt einer Frau. Berl. Sittenbild in 5 Akt. n. H. Berner. Anf. 8 Uhr. Morgen: Dies. Vorstell. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Therese Humbert. Im Garten: Specialitäten. Anf. 5 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonnabend, den 29. August, abends 8 Uhr: Wieder-Eröffnung. Zum erstenmal: Was ihr wollt. Lustspiel in 5 Akten v. W. Shakespeare. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Räuber. Sonntagabend 8 Uhr: Was ihr wollt. Montagabend 8 Uhr: Was ihr wollt.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Sonntag, den 30. August, abends 8 Uhr: Wieder-Eröffnung. Zum erstenmal: Der Talisman. Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda. Montagabend 8 Uhr: Der Talisman.

Max Kliem's Sommer-Theater Hasenheide 13—15. — Artistische Leitung: Paul Milbitz. Täglich: 17182* Grosses Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung. Jeden Montag: Sommerfest. — Jeden Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Jeden Donnerstag: Elite-Tag. Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet. 2 hochelegante Kegelbahnen, Bürstelbuden, Konditorei, Blumenstand rc. In den Sälen: Familien-Kränzchen.

Schloss Weissensee. „Zum Sternecker", Inhaber: C. Koch. Täglich: Grosse Theater-Specialitäten-Vorstellung. Riesenprogramm, 40 Nummern. Im Bal champêtre: Grosser BALL. Illumination der Fontaine lumineuse. Jeden Mittwoch: Grosses Kinderfreudenfest mit Gratis-Verlosung. Jeden Donnerstag: Grosses Monstre-Elite-Feuerwerk u. Doppelkonzert. Jeden Sonntag: Grosses DOPPEL-KONZERT. Kaffeeküche. — Volksbelustigungen aller Art.

Trianon-Theater. Georgenstraße, zwischen Friedrich- und Universitätsstraße. Die Notbrücke. Anfang 8 Uhr.

Luisen-Theater. Direktion: Ludwig Rosenfeld. Das neue Gebot. Anfang 8 Uhr. Morgen, nachmittags 3 Uhr, zu kleinen Preisen: Der Raub der Sabinerinnen. 8 Uhr: Das neue Gebot. Montag: Das neue Gebot. Dienstag: Das neue Gebot. Mittwoch zum erstenmal: 100 000 Thaler. Donnerstag: 100 000 Thaler.

Reichshallen Stettiner Sänger (Mensel, Pietro, Britton, Steidl, Böhme, Böckmann, Plättner, Schrader u. Eberino fr.) Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

Passage-Theater Anf. Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr. Das Moto-Mädchen. Mensch oder Maschine? Das neue Rätsel für Berlin! Walter Steiner, Humorist. Ganz Berlin zerbricht sich schon den siebenten Monat den Kopf über Aga. 14 erstklassige Nummern.

Bernhard Rose-Theater Gesundbrunnen, Badstraße 58. Berliner Sünder. Posse mit Ges. in 2 Akten von L.-Ely. Auftreten sämtlicher Specialitäten. Montag, den 31. August: Benefiz für das Schauspiel-Personal. Dienstag, den 1. Septbr.: Robert und Bertram.

Königstadt-Kasino. Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstr. Neues grosart. Programm. Clown Fredoff m. l. dress. Schulschwein. Fred u. Alphons, akrob. Potpourri. Mittw., Sonnab., Sonntag: Tanz. Anf. ½8 Uhr, Sonntags 5 Uhr.

Deutsch-Amerikanisches Theater früher Buntes Theater 67 Köpenickerstr. 68. Sonnabend, 29. August, 7½ Uhr: Premiere. Gastspiel Adolf Philipp. Ueber'n grossen Teich. Heitere Bilder m. Ges. a. d. Leben der Deutsch-Amerikaner in 5 Abteilungen v. Adolf Philipp. Billets (ohne Vorverkaufsgebühr) sind an der Theaterkasse, bei A. Wertheim sowie im Invalidendank zu haben. Von Montag, den 31. August: Anfang 8 Uhr.

Fröbels Allerlei-Theater fr. Puhlmann. Schönh. Allee 148. Inhaber: Wilhelm Fröbel. Grosses Sommerfest des Dienervereins d. H. N. Israel. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. Sonntag: Große Gala-Vorstellung. Die vorzüglichen Kunstkräfte. Nur wenige Tage: Die Reise nach dem Monde. Im Saale: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf. Montag, den 31. August: Abschieds-Vorstellung des August-Spielplans. — Ab Mittwoch, den 2. September, finden diese Vorstellungen nur noch Sonntags, Montags und Mittwochs statt.

W. Noacks Theater. Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Nur einmalige Wiederholung: Das Haus der Irrungen. Nach der Vorstellung: Familienball. Ehren- und Vorzugskarten zum letztenmal gültig.

Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz. Jeden Tag: Konzert des berühmten Orchesters des Signor Vincenzo Ferrara. Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: Tanz.

Diez' Specialitäten-Theater Landsberger Allee 76-77 (Ringbahn-Station). Ob schön! Ob Regen! Täglich das vollständig konkurrenzlose Riesen-August-Programm! La Ludia. Les Alero. Clown Dolly mit seinen Eseln, Hunden u. Affen. Hody Brumien. The Delsons. Loro-Quartett. Fritz Brand. Dustes Bioscop usw. Sonnab., Sonntag, Montag: Tanz. Anf. Wochent. 5 Uhr, Sonnt. 4 Uhr.

Palast-Theater früher Feen-Palast. Burgstr. 22. Sonnabend, den 5. September 1903: Grosse Eröffnungs-Vorstellung. Neunte Saison. Nur Novitäten. Geniesset das Leben. Orig.-Lebensbild mit Gesang u. Tanz in 2 Akten von W. Gericke. Musik von A. Sommerfeld. Mit neuen Kostümen u. Dekorationen. 2 durchweg neue Specialitätenteile. Anfang 8 Uhr. Vorher Konzert. Entree 50 Pf.

Apollo-Theater. Zum 115. Male: Die Liebes-Insel mit dem sensationellen Post-Ballett. Nur noch bis 31. August. Ein ungetreues Weib. Mimodrama in 2 Akten, gespielt von Merians dressierten Hunden. Neu! Miss Mildred de Grey. Neu! Amerikanische Sensations-Tänzerin.

Prater-Theater Kastanien-Allee 7/9. Direkt.: M. Kalbo. Täglich: Alt-Heidelberg du Feine. Liederspiel in 3 Akten von O. Richter. Konzert und Ball. U. a.: Meta Waldau. Bravour-Soubr. Original Eugen Milardo, Tanzhumorist. Neu! The Berlings, die singenden Luftseen. Johnke Compagnie. Transformations-Reck-Pantomime. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf.

Ostbahn-Park. Am Küstrinerplatz. Rüdersdorferst. 71. Hermann Imbs. Täglich: Gr. Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.

WINTER GARTEN

Grosses

Eröffnungs-Programm:

Florence u. Lillian, musik. Nummer.
Anne Dancroy, Pariser Soubrette.
Die drei Macagnos, Scenen im Café.
Florence Moore, amerik. Sängerin.
Mlle. Marguerite, Löwen-Dresseuse.
Das Motogirl, die lebende Puppe.
Lionel Strongfort, Kraftproduktion
Alexia, Bravourtänzerin.
Die Ten Ichi Truppe, japan. Zauberk.
Hickey u. Nelson, amerik. Excentrics.
Paul Cesto, Bariton von der Gr. Oper in Paris.
Die Jahrmarktsprinzess, Ballett-Div.
Biograph, Bilder des Papstes.

Schweizer-Garten

am Königsthor, am Friedrichshain.

Täglich: **Theater** und **Artisten-Vorstellung, Ball** u. **Volksbelustigungen.**

Abends 10 Uhr:

Der selige Zwiebelmann.

Posse mit Gesang in zwei Bildern von Gericke.

Bioscop.

Lebende Bilder. Neueste Aufnahmen.
Jeden Mittwoch: **Kinderfest.**

Sanssouci.

Täglich im Garten:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger und Konzert.

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag nach der Soiree: **Tanzkränzchen.**

Für die Wintersaison sind noch einige **Sonnabende** frei zu Festlichkeiten.

Luisenstädt. Klubhaus,

Annenstr. 16. Inh. H. Grupe.

Saal für Vereine.

3 Vereinszimmer. Fernspr. 7a, 7301.

Strand-Restaurant am Müggelsee zwischen Müggelschloß u. Aussichtsturm. Empfehle Fabriken, Vereinen und Korporationen für Sommervergnügen und Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Hallen, genügende Nebenräume, Belustigungen aller Art. Coulante Preise.
* **M. Degebrodt**, „Strandschloss", Köpenick.

Waldschlösschen und **Fischerhütte** mit Müggelseebad.

Jeden Sonnabend u. Sonntag **Freikonzert.** Vorzüglicher Ausflugsort für Vereine, Fabriken usw. *
Herrlich im Wald gelegen.
4 Kegelbahnen. Grosse Ausspannung.

Von der Reise zurückgekehrt

J. Kallmann,

Münzstr. 14/15 u. Kaiser Wilhelmstr. 18. Sprechstunden 8—8. Zahn-Operationen mit örtlicher Betäubung, für Kassenmitglieder auf Verlangen ohne Nachzahlung. 19/10*

Von der Reise zurück 51/13*

Dr. Cohnheim,

Specialarzt für Magen- und Darmleiden.
Oranienburgerstr. 39.

Dr. Schünemann

Specialarzt für **Haut-, Harn- und Frauenleiden. Seydelstr. 9.** ½12—½3, ½6—½8, Sonnt. 9-11.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.

Specialarzt für **Haut- und Harnleiden.** [13/19*
10—2, 5—7. Sonntags 10—12. 2—4.

BLUTARMEN u. KRANKEN

steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff. 21082*

Schloss Burg-Geld-Lotterie

Ziehung 2. u. 3. Septbr.
Gesamt-Gewinne — **200 000 Mk.**
Originallose a 3 Mk.
empfiehlt die Glückskollekte
J. Rosenberg,
51 Kommandantenstrasse 51.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.

Erfurter—Neu-Buchhorst.

Baustellen, nahe Schule, Wald, See, □Rth. 15 M., ½ Anzahl., über 50 Baust. bis jetzt verk. **September Preiserhöhung. Schulz,** Rixdorf, Lenaustr. 12/13. 23082*

Preis-Liste

von

Carl Stier

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderoben

Berlin SO., Oranienstrasse 166.

Potsdam, Nauenerstrasse 23.

Zur Einsegnung:

Anzug	aus schwarzem Crêpe-Cheviot je nach Grösse	12–19 Mk.
Anzug	aus Diagonal-Kammgarn-Cheviot je nach Grösse	12–19 Mk.
Anzug	aus Satin-Kammgarn je nach Grösse	12–19 Mk.
Anzug	aus feinem Rips-Kammgarn je nach Grösse	15–22 Mk.
Anzug	aus Diagonal-Cheviot je nach Grösse	16–22 Mk.
Anzug	aus Kammgarn-Cheviot je nach Grösse	18–24 Mk.
Anzug	aus mittelschwerem Rips-Kammgarn je nach Grösse	21–27 Mk.
Anzug	aus Satin-Kammgarn je nach Grösse	21–27 Mk.
Anzug	aus hochfeinem Kammgarn-Cheviot je nach Grösse	21–27 Mk.
Anzug	aus elegantem Rips-Kammgarn, mittelschwer je nach Grösse	23–29 Mk.
Anzug	aus bestem wollenen Kammgarn-Cheviot je nach Grösse	26–32 Mk.
Anzug	aus hochelegantem Twild, prima Qualität je nach Grösse	30–36 Mk.
Anzug	aus hochfein. schmalgerippten Corcescrew-Kammgarn je nach Grösse	30–36 Mk.
Anzug	aus sehr feinem Tuch-Kammgarn, hochelegant je nach Grösse	30–36 Mk.

Die Anzüge sind sehr sauber gearbeitet, tadellos sitzend, ein- oder zweireihig, und ersetzen vollständig Massarbeit.

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand für jedermann lesbar angegeben, ein Feilschen und Handeln findet nicht statt.

Carl Stier

Berlin SO., Oranienstrasse 166.

Potsdam, Nauenerstrasse 23.

Grosse Geld-Lotterie.

Ziehung: 2. u. 3. Septbr.

Zur Erhaltung des Schlosses Burg a. d. Wupper.

6634 Geldgewinne bar ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.

200000

Hauptgewinne: Mark

60 000
30 000
20 000

etc. etc. etc.

Originallose à 3 Mark.
Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

Oscar Bräuer & Co. Nachf.

G. m. b. H., Bank-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 181.

Filialen:
NW. Wilsnackerstr. 63.
O. Andreasstr. 46a.
SO. Oranienstr. 177.

60 Flundern, frisch aus dem Rauch, 3½ M., franco **P. Napp,** Swinemünde Nr. 56.

Orts-Krankenkasse der Musikinstrumenten-Verfertiger.

Die 10. Abänderung des Statuts (Ueberweisung der Mitglieder in Erholungsstätten) ist genehmigt und wird vom 29. August 1903 ab den Mitgliedern eingehändigt.

Der Vorstand. 275/17

Konsumverein f. Schöneberg u. Umg. in Liquidation.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Auf Grund des § 82 des Genossenschafts-Gesetzes fordern wir alle diejenigen, welche Ansprüche an obengenannte Genossenschaft zu stellen haben, auf, solche in der Verkaufsstelle Gothenstraße 1 unverzüglich geltend zu machen. 128/12

Die Liquidatoren:
Hermann Molling. Otto Reiche. Otto Kuhlmey.

Ausstellung

des Vereins der **Aquarien- u. Terrarienfreunde zu Berlin** in **Wendts Klubhaus, Am Königsgraben 14a.**
Geöffnet von 9—9 Uhr.
Schluß d. Ausstellung: 31. August.

Achtung! Achtung!

Album-Arbeiter u. -Arbeiterinnen.

Montag, den 31. August, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 7):

Oeffentliche Versammlung

aller in Album- und Mappenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. **Die diesjährigen Erfolge der Buchbinder bei ihrer Tarifbewegung, und was gedenken die Albumarbeiter und -Arbeiterinnen in nächster Zeit zu thun?** Referent: Kollege **F. Bytomski.**
2. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes. 24/20

Alle in der Albumbranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen sind zu dieser Versammlung eingeladen. **Der Einberufer.**

Verband der Möbelpolierer.

Heute abend 8½ Uhr in Weißensee, König-Chaussee 55:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Die Differenz bei der Firma **Hahn & Metzkow** und der Beschluß des Vorstandes. 3. Verschiedenes. 147/2

Die Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, speciell diejenigen, welche noch bei Hahn u. Metzkow beschäftigt sind.

Das **20jährige Stiftungs-Fest** findet am **3. Oktober** in **Kellers Festsälen, Koppenstr. 29,** statt. Einlaßkarten sind heute abend in den Zahlstellen und jeden Montagabend 7—8 Uhr Blumenstr. 38 zu haben. Daselbst Entgegennahme von Beiträgen und Auszahlung sämtlicher Unterstützungen. **Der Vorstand.**

Berliner Schweiz Zwiebusch Gosener Berge.

Morgen, Sonntag: Grosses Bockbier-Fest.

Neu! **„Schweizer Bock".** Neu!

Abfahrt von **Jannowitzbrücke** (Schultheiß-Garten, Reederei Nobiling) mit Musik vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr. — Hin und zurück 75 Pf., Kinder 50 Pf., einfache Tour 50 Pf. — Bei eintretender Dunkelheit Höhenfeuer-Alpenglühen. Es ladet ergebenst ein
1165b **Hermann Gärtner,** Inhaber und Begründer.

Vereinszimmer, 100 Personen fassend, **Montag u. Dienstag frei.**
Telephon: Amt IV 353 **Oranienstr. 190. Inh.: Max Kürsten.**

Vereins-Lokal Süd-Ost, Waldemarstrasse 75,
Saal für Vereine und Gesellschaften mit Theaterbühne. Tunnel f. Versamml. geeignet u. Kegelbahn. **Inh.: W. Gleve.**

Wöllsteins Lustgarten, Adlershof.

17232*

Schönster und ältester Naturgarten des Südostens.
2—300jährige Linden (5000 Personen fassend) **Sommerbühne, drei Kegelbahnen, Kaffeeküche** ꝛc., **prachtvolle Säle** mit schöner Theaterbühne, **Vereinszimmer** ꝛc.
Jeden Sonntag Konzert, Specialitätenvorstellung und

Ringkampf.

Im Saal grosser Ball bei stark besetztem Orchester.

Feuersteins Festsäle,

Alte Jakobstr. 75. A. I. 867.

Empfehle meine **großen und kleinen Säle** sowie Vereinsräume, 100—300 Personen fassend. 24082*

Josef Fischer

Ostbahnhof, Brombergerstr. 19/21 verkauft die **Kohlen** am billigsten ab seinem Lagerplatz. Von 10 Ctr. an 1 Ctr. Hansa Haldsteine nur 60 Pfg. 1 Ctr. Senftenberger Briketts 6+7 Zoll nur 65 Pfg. 1 Ctr. echt Senftenberger, Henkels Werke, 7 Zoll, nur 75 Pfg.

Bessere Kohlen als letztere giebt es nicht, mag der Name der Briketts sein, wie er will. Unter 10 Ctr. pro Ctr. 5 Pf. frei Haus, in den Keller 10 Pfg. der Centner mehr. 50 Handwagen verleihe zur Kohle a 10 Pfg. 22882*

Köpenick.

Wilhelmsgarten v. **L. Scheer,**
Rudower- u. Berliner Strassen-Ecke.
Herrlicher Garten, Kaffeeküche.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Säle für Vereine ꝛc.

A. Stippekohls Restaurant
Köpenick, Schönerlinderstr. 5.
Arbeiter-Verkehrslokal. Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

Nur die alten Eichen rauschen. Den Laubwald in seiner größten Pracht zu sehen, bietet nur allein die Umgebung vom

Restaurant Pferdebucht bei Köpenick.

Halte mein Lokal (10 000 Personen fassend) für Vereine und Gesellschaften zu Landpartien bestens empfohlen. Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen. — Es ladet zu Ausflügen ein
19682* **Wilhelm Brüsewitz.**

Vorwärts!

schreiten kann man nur, wenn man dem kaufenden Publikum die **nötigsten Bedarfsartikel** nicht nur **nicht verteuert,** sondern so **auffallend billig** verabreicht, dass jedermann sogleich die gebotenen Vorteile wahrnimmt.

Dieses Princip verfolgt das

Waarenhaus P. ROTHENBERG,

Moabit, Turmstrasse 31, Ecke Wilhelmshavenerstrasse,

durch Herabsetzung sämtlicher Manufactur-Waaren sowie Waarenhaus-Artikel.

Wir bieten unter Anderem dem verehrlichen Publikum

Für Braut-Ausstattungen.

Louisianatuch	Stück 10 Mtr.	2.70 M.
„	„ 20 „	5.30 „
„	„ 1 „	30 Pf.
Tischtücher		40—70 „
1 Posten **Damast-Servietten**	Dtzd.	2.50 M.
1 „ **Gerstenkorn-Handtücher**	„	2.50 „
1 „ **Stuben-Handtücher**	„	3.00 „
Weisse Bezüge mit 2 Kissen, genäht		3.00 „
Laken ohne Naht		0.85 „

Schürzen, Korsetts, Strümpfe

Korsetts: Mieder		1.10 M.
„ Drell	1.40, 1.85,	2.40 „
„ Frack	3.50,	6.50 „
Schwarze Damenstrümpfe	14, 25,	35 Pf.
Bunte „	48,	75 „
Wirtschaftsschürzen mit Achselband		92 „
Tändelschürzen, schwarz		75 „
„ weiss		28 „
„ bunt	35, 48, 60,	75 „

Fertige Wäsche.

Damen-Hemden aus gutem Hemdentuch	0.85	M.
„ Achselschluss mit Trimming	1.00	„
„ mit gestickter Passe	1.25	„
„ Façon-Hemd. m. Sticker	1.25, 1.50	„
Damen-Beinkleider	0.90—1.00	„
Knie- „	1.25	„
Weisse Unterröcke mit Volant	1.75—2.50	„

Kostümröcke, Blousen.

Kostümröcke, tadellos sitzend, Neuheit, gut gearbeitet	2.75, 3.25	M.
mit Volant	2.75, 4.25	„
Ganze Kostüme	9.00	„
Unterröcke mit Plissé-Volant	1.90	„
„ aus Alpacca, elegant garniert	1.25	„
Blousen, schick gearbeitet	95 Pf., 1.25, 1.50	„

Kleiderstoffe.

Schwarze und farbige Cheviots	Mtr. 50	Pf.
„ „ **Mohairs**	„ 85	„
Reinwollene Noppe	„ 90	„
Lama, reine Wolle, für Morgenröcke	„ 95	„

Porzellan-, Glas-, Emaille und Holzwaaren staunend billig.

Jeder Käufer verlange Rothenberg's Sproc. Rabatt-Sparbücher!

Jeder Käufer verlange Rothenberg's Sproc. Rabatt-Sparbücher!

Beginn des Räumungs-Verkaufs **heute** Sonnabend-Nachmittag 5 Uhr.

Nach langen schweren Leiden verschied am 26. d. Mts. mein lieber Mann, unser Vater und Schwager, der Tischler

Johann Thiering

im 42. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

Ida Thiering und Sohn
Familie Hermann Schnieber.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Urban-Krankenhauses aus nach dem Freireligiösen Begräbnisplatz, Pappel-Allee, statt. 11575

Socialdemokrat. Wahlverein f. d. 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. (Südost.)

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Tischler

Johann Thiering

Admiralstr. 33
am 26. August verstorben ist.

Die Beerdigung findet morgen, Sonntagnachmittag um 3½ Uhr, vom Krankenhause Urban aus nach dem Freireligiösen Begräbnisplatz, Pappel-Allee, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
243/18 **Der Vorstand.**

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler u. and. gew. Arbeiter
Berlin H. (E. H. 3 Hamburg).

Am 26. August verstarb nach schweren Leiden im Alter von 41 Jahren unser Mitglied und früherer Schriftführer

Johannes Thiering.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 3½ Uhr vom Krankenhause am Urban aus nach dem Freireligiösen Friedhof in der Pappel-Allee statt. 154/17

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler

Johann Thiering

am 26. August nach langer, schwerer Krankheit verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag um 3½ Uhr vom städtischen Krankenhause am Urban aus nach dem Freireligiösen Friedhofe in der Pappel-Allee statt.

Um rege Beteiligung ersucht
86/18 **Die Ortsverwaltung.**

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.

Am 26. August starb nach schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren unser Mitglied, der Zimmerer Herr 1169b

Joseph Andersch.

Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 1½ Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses Moabit (Birkenstraße) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter-Raucher-Bund Berlins und Umgegend.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 26. August 1903 der Bundesbruder 238/14

Martin Vorpahl

aus Weichselduft II verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle St. Golgatha, Barfusstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Möbelpolierer.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Ferdinand Reschke

am 23. d. M. im Alter von 43 Jahren plötzlich verstorben ist.

Der Vorstand.

Neue Berliner Genossenschafts-Bäckerei.

Eingetr. G. m. b. H.
N. Bernauerstrasse 47c.
Sonnabend, 12. September 1903:
Ausserordentliche

General-Versammlung

bei Jung, Granstr. 41.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über Errichtung einer Centrale.
2. Anträge.
3. Verschiedenes. 128/11

Der Vorstand.
Robert Engel. Karl Metzeld.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Kaliski in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Aus der Frauenbewegung.

Was müssen die Arbeiterinnen über Arbeitsordnungen wissen? Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind, wie alle Arbeiterschutz-Gesetze, dazu erlassen, das Recht der Arbeitgeber zu begrenzen. Darum ist es notwendig, daß alle diejenigen, welche es betrifft, auch wissen, was in einer Arbeitsordnung zu stehen hat, was nicht drin stehen darf resp. was bei Bekanntgabe als ungesetzlich verworfen werden kann. Was muß zunächst in einer Arbeitsordnung enthalten sein? Nach dem Gesetz müssen Arbeitsordnungen Bestimmungen enthalten: über Anfang und Ende der regelmäßigen täglichen Arbeitszeit, sowie der Arbeitspausen, über Zeit und Art der Abrechnung und Lohnzahlung; über etwaige Abweichungen von den gesetzlichen Kündigungsfristen, über die Gründe des Austritts oder der Entlassung ohne Kündigung, über Art, Höhe und Festsetzung der etwa vorgesehenen Strafen, über deren Einziehung und Verwendung, endlich über Verwendung verwirkter Lohnbeträge. In die Arbeitsordnung können noch weitere Vorschriften über die Betriebsordnung und das Verhalten der Arbeiter und Arbeiterinnen im Betriebe eingestellt werden — mit Zustimmung eines ständigen Arbeiterausschusses auch solche über das Verhalten der Arbeiter bei Benutzung von Wohlfahrts-Einrichtungen des Betriebes und über das Verhalten der minderjährigen Arbeiter außerhalb des Betriebes.

Die Arbeitsordnung ist jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin bei Eintritt auszuhändigen und außerdem im Betriebe für jeden Arbeiter sichtbar auszuhängen.

Um nun die Arbeitsordnung, der Arbeiter und Arbeiterinnen unterstehen, richtig nachprüfen zu können, müssen diese zunächst wissen, daß die angesetzte Arbeitszeit keine willkürliche sein darf, sondern daß sie sich in den Grenzen halten muß, die durch die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung § 137 gesichert sind. Weiter, daß die gesetzliche Kündigungsfrist eine vierzehntägige ist und daß, wenn durch gegenseitige Vereinbarung — was durch Bekanntgabe und Annahme der Arbeitsordnung, die ein Vertragsverhältnis vereinfacht, geschehen ist — dieselbe ausgeschlossen ist, andre Vereinbarungen für beide Teile gleiche sein müssen.

Zu verhängende Geldstrafen dürfen die Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes nicht übersteigen und müssen „ohne Verzug" bekannt gegeben werden, also nicht erst bei der Lohnzahlung. Ferner ist laut § 134 Abs. 2 den Unternehmern untersagt, für den Fall der rechtswidrigen Auflösung des Arbeitsvertrages durch den Arbeiter die Verwirkung des rückständigen Lohnes über den Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes hinaus auszubedingen. Auch über die Verwendung der verwirkten Löhne müssen Arbeitsordnungen Vorschriften enthalten. Alle Strafgelder müssen zum Besten der Arbeiter der Fabrik verwendet werden. Aus den Bestimmungen über Arbeitsordnungen geht hervor, daß Lohnabzüge aller Art durch die Arbeitsordnung bekannt gegeben sein müssen. Werden also Lohnabzüge für Ausfall der Arbeit, die ohne eignes Verschulden der Arbeiterin entstand, gemacht, oder wird der mit Wochen-Lohn angestellten Arbeiterin Lohn für gesetzliche Feiertage in Abzug gebracht, so muß dies zunächst in der Arbeitsordnung bekannt gemacht sein. Danach möge jede Arbeiterin die Arbeitsordnung, der sie untersteht — und zu der sie vor Annahme das Recht hat, sich zu äußern —, nachprüfen, ob alle die Punkte berücksichtigt sind, und ferner möge sie darüber nachdenken, ob sie sich nicht noch mancher Bestimmung des Arbeitgebers unterwerfen muß, die nicht in der Arbeitsordnung aufzufinden ist. Es ist dann zu erwägen, ob eine Arbeitsordnung den gesetzlichen Forderungen gerecht wird, oder nicht genügt, oder ob sie durch unrichtige Angabe oder Weglassung einzelner üblicher Bestimmungen nicht ungesetzlich wird. Pflicht der Gewerbe-Inspektion ist es, auch die Arbeitsordnungen zu prüfen; vor allem aber sich auch bei den Arbeiterinnen zu erkundigen, ob die Bestimmungen durchgeführt werden und ob nicht noch andre üblich sind, die nicht in der Arbeitsordnung vermerkt stehen, durch welche aber den Arbeiterinnen dann häufig trotz der schönsten Arbeitsordnungen große materielle Nachteile entstehen.

Eine öffentliche Frauen-Versammlung, die am Donnerstag in Rixdorf tagte, diente hauptsächlich dem Zwecke, eine Delegierte für die Brandenburger Provinzialkonferenz zu wählen. Genosse John hielt ein einleitendes Referat über die Frage: „Haben die Frauen ein Interesse an der Politik?" In der Diskussion sprach die Genossin Jeetze, die des Näheren die Anträge erläuterte, welche die socialistischen Frauen an den Parteitag gestellt haben. Als Delegierte auf die Provinzialkonferenz wurde die Genossin Thiel-Tempelhof gewählt.

Neu-Weißensee. Am 24. August hielt der Verein der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse eine öffentliche Versammlung im Lokal „Zur Flora" ab, in welcher Herr Georg Davidsohn über „Die Frau in der modernen Dichtung" sprach. Durch reges Interesse und reichen Beifall dankte die Versammlung dem Redner für den interessanten Vortrag.

Soeben ist erschienen:

Illustrierter
Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1904.
Achtundzwanzigster Jahrgang.

Preis 40 Pfg.

Bei Einzelbezug bitten wir um Einsendung des Betrages nebst 10 Pfennig für Porto in deutschen Briefmarken.

Inhalt: **Kalendarium.** — Postwesen. — Statistische Schnitzel. — **Rückblick.** — **Messen und Märkte.** — Im Kreislauf des Jahres. — **In der Zwickmühle.** Erzählung von Robert Schweichel (mit Illustrationen). — **Feuerberge und Erderschütterungen.** Von Osw. Köhler (mit Illustrationen). — **Geflügelzucht im Kleinen.** Von C. Grottewitz. — Sprüche. — Margreth. Gedicht von Ernst Preczang. — **Die Bahnsteigsperre.** Eine Kleinstadtgeschichte von Emil Rosenow (mit Illustrationen). — **Die Fußpflege.** Von Dr. J. Zadek (mit Illustrationen). — **Hundert Jahre Polenpolitik.** Von A. Conradi. — Ernte. Gedicht von Dorothee Goebeler. — **Talsperren und Stauwerke.** Von A. G. (mit Illustrationen). — **Vor dem Ausnahmegesetz.** Von F. J. Erhart. — **Raben.** Skizze von Wilh. Schmidt. — **Unsre Toten** (mit Portraits). — Sprüche. — Steinklopfer. Gedicht von Ludwig Lessen. — **Fliegende Blätter.** Ein gutes Geschäft. Humoreske von Lina Leidl. — Für unsre Rätsellöser. — Trächtigkeits- und Brütekalender.

Hierzu vier Kupfer: „Es war einmal" — Im Waschhause — Abend — An einem märkischen Waldsee. — Ein Dreifarbendruck auf Kunstdruckpapier: „Kohlensammlerin". — Ein Wandkalender.

Der Neue Welt-Kalender ist durch die **Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68,** Lindenstr. 69, zu den bekannten Preisen zu beziehen.

Einsegnungs-Anzüge
in den neuesten façons
in **blau** und **schwarz Kammgarn** und **Cheviot.**
Julius Lindenbaum,
Grosse Frankfurterstrasse 141,
Ecke Fruchtstrasse. 2360L*
Grösstes Etablissement des Ostens, Nordostens und Südostens.
Anerkannt reellste und billigste Bezugsquelle.

2257L*
Hâkim-Cigaretten
sind nach dem einstimmigen Urteil aller Sachverständigen die **feinsten 2 Pf.-Cigaretten!**
Höchste Leistung!

Singer Nähmaschinen.
Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **Grand Prix** höchster Preis der Ausstellung.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunststickerei. 20332*
Elektromotore für Nähmaschinenbetrieb.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Berlin W., Leipzigerstrasse 92.

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Lassen Sie einen Sohn einsegnen
so kaufen Sie den Anzug bei
Herrmann Schlesinger, Turm-Straße 85,
Sie haben dadurch die Sicherheit, daß Sie
1. Unter großer Auswahl bequem wählen können.
2. Neue, saubere und haltbare Qualität bekommen.
3. Guten Sitz und beste Stoffe erhalten.
4. **Zu unbedingt festen Preisen kaufen.**

Jedes dort gekaufte Stück ist den dafür gezahlten Preis auch wert.

Niemand zahlt mehr, niemand weniger. Kein Vorschlagen, kein Bieten, Handeln oder Nachlassen, aber:
Billige Preise.
23132*

Jede Uhr
zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.,** außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager in **Uhren, Goldwaren, Ketten** zu erstaunlich billigen Preisen. **Dukaten-Trauring, 900 gest.,** 1½ Dukaten 15,50, 2 Dukaten 20,50. Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Echt Rathenower Brillen, Pincenez, Operngläser. 19672*
T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

„Mobilia"
Berliner Möbel-Industrie-Gesellschaft m. b. H.
1 An der Jannowitzbrücke 1,
Möbel. Teppiche. Gardinen.
Specialität:
Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.
Wir gewähren sicheren Leuten ohne Preisaufschlag
leichteste Teilzahlung.

Sonnen- und Luft-Bad.
Stralau, Tunnelstr. 28/29.
Inh.: August Pankau. 19832

Costümröcke
prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt, in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig,
jetzt 2, 3, 4, 6, 8, 10 Mk.
In Seiden-Damast 20 „
Amerikanische fussfreie Reiseröcke jetzt 5.75 Mk.
Reisemäntel (wasserecht) jetzt 8 Mk.
Waschblusen 1.50, 2, 3 Mk.
Seidenblusen jetzt 5, 6 Mk.
Jacken- u. Blusen-Costüme, wasserecht 9, 10, 15 Mk.
Sielmann & Rosenberg
Kommandantenst. Ecke Lindenstr.

Wollen Sie vorteilh. kaufen?
So kaufen Sie nach Gewicht!
Ich führe nur erstklassige Marken und notiere bis auf weiteres ab m. Lagerplatz
Berlin O., Brombergerstr. 15/16 (königl. Ostbahnhof)
Ia **Senftbrgr. Marienglück,** 7", p. Ctr. (110—120 Stück) 75 Pf.
Ia **Diamant,** 7", ges. gesch. Qual., unerreicht, p. Ctr. (110-120St.) 80 Pf.
I. **Jise-Briketts,** 7", bei 50 Ctr. p. Ctr. (110—120 Stück) 85 Pf.
Ia **Jise u. Diamant,** Halbsteine sowie Wurf-Briketts, Ia Qual., p. Ctr. 65 Pf. **frei Keller pro Centner 10 Pf. mehr.**
Bei Salon-Briketts **von 50 Ctr. 5 Pf.,** bei **100 Ctr. abermals 5 Pf.** billiger. — Ia doppelt gesiebt **Anthracit Cado** p. Ctr. M. 1,90, Buchen-, Birken-, Kiefern-Kloben I. Klasse, zerkl. auf eig. Maschinen, 2—3 Schnitt, p. Mtr. M. 11,—, 4—6 Schnitt 50 Pf. mehr. Ia **Oberschl. Steinkohlen u. andre billigere Marken** in Briketts II. Qualität, sowie **Coaks,** grob u. zerkleinert, liefere laut Preisliste. 2297L*
Bei Original-Waggons u. gröss. Abschlüssen direkt von d. Gruben verl. Sie meine Special-Offerte.
A. B. Koch, Berlin O., Kohlen-Grosshändler.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit
die **Lederhose Herkules** tragen. Allein-Verkauf. Sehr starke Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet. Sehr feste Kappnähte. Haltbarste Pilot-Taschen. Große Flicken umsonst. Die Hose
bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. **4 Mk. 50**
Echtblaues Monteur-Jackett 1 M. 90
Echtblaue Monteur-Hose . . 1 M. 50
Echtblaues Monteur-Jackett Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 50
Echt-blaue Monteur-Hose Prima Köper-Gewebe . . 2 M. 10
Manchester-Hose 8,50, 5,25, 4,25, 3 M. 50
Gefüttert. Manchest.-Jackett 14,—, 9,—
Weiße Friseur-Jacketts 3,50, 2 M. 75
Konditor-Jacken, Dreihig. 4,25, 3 M. —
Maler-Kittel . . . 3,—, 2,50, 2 M. —
Mechaniker-Kittel (braun) 3,—, 2 M. 40
Weiße Leder-Jacketts, Dreihig 7,50, 3 M. 75
Weiße Lederhosen . . . 4,50, 2 M. 75
Zwirnhosen, fest u. schön, 3,—, 1 M. 75
Die Preise gelten für normale Größen
Baer Sohn
En gros. Export. En detail.
Chausseestr. 24a/25. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.
Die 21. Preisliste 1903 wird kostenlos und portofrei zugesandt.
Bei Bestellung von Hosen ist die Bundweite und die Schrittlänge, bei Jacketts und Mänteln die Brustweite anzugeben. 19652*
— Versand von 20 M. an franco. —

Nachdruck verboten!

Vereine!
Säle mit Bühne zu Festlichkeiten u. Versammlungen. Habe noch Sonnabende und Sonntage zu vergeben. 24322*
Neues Klubhaus, Kommandantenstrasse 72.

Wo? ist der schönste Ort für Landpartien? Auf der Insel Pichelswerder, Wirtshaus zum Freund; bequem per Fuß, Rad, Kremser, Bahn und Dampfer zu erreichen. Für gute Küche und Getränke wird stets bemüht sein
Der alte Freund.

Brodts Gesellschafts-Haus.
Erkner am Dämeritz-See.
3 Minuten vom Bahnhof — herrlich am Wald und Wasser gelegen — empfiehlt sich bei Ausflügen per Eisenbahn und Dampfer den geehrten Familien, Vereinen, Fabriken und Gesellschaften zu angenehmem Aufenthalt. 2 große Säle mit Bühne, 2 große schattige Gärten. Schutz für 1500 Personen. Sonnabende und Sonntage noch für Vereine zu vergeben. 21012*

Oderbrücher und Mecklenburger Fett-Gänse.
Verkauf
Engros Detail
von
Benj. Wittig, 11515
Central-Markthalle Stand 67—69,
Eingang Neue Friedrichstraße, I. Portal v. d. Königstraße, geradezu.

Einsegnungs-Anzüge von 12—27 Mk.
Anzüge nach Mass von 25 Mk. an.
M. Schulmeister, Dresdenerstr. 4 am Kottbuser Thor.
Schneidermeister. 23521*

Sonnabend, den 29. August, Nachmittag 5 Uhr,

Eröffnung

unseres neuen Schuhwaren-Verkaufshauses

41 Turmstrasse 41

Ecke Oldenburgerstr.

Unser Lager ist vollständig neu sortiert, die Auswahl eine enorme und

unsere Preise sind unvergleichlich billig.

Sonnabend, d. 29. August — Sonntag, d. 30. August — Montag, d. 31. August

erhält jeder Käufer beim Einkauf von

4 Mark ab 1 Paar genagelte Pantoffeln für Herren oder Damen — **gratis** — **7 Mark ab** 1 Paar Damen-Cord-Hausschuhe mit Ledersohle und Fleck.

Herren-Zug-Stiefel bestes Rossleder . . . . von 3.75 an.
Herren-Schnür-Stiefel Prima Wichsleder . . . . von 5.50 an.
Herren-Halb-Schuhe guter Strassenschuh . . . von 3.65 an.

Damen-Zug-Stiefel sehr haltbar . . . . . von 2.90 an.
Damen-Spangen-Schuhe mit Schleife rot, braun, schwarz . . . von 2.65 an.
Damen-Schnür-Schuhe gutes Rossleder . . . . . von 2.60 an.

Knaben- u. Mädchen-Schnür-Stiefel — starker Schulstiefel —

No. 25–26	No. 27–30	No. 31–35
2.50	3.—	3.50

Knaben- u. Mädchen-Knopf-Stiefel — bestes Rossleder —

No. 25–26	No. 27–30	No. 31–35
2.50	3.—	3.50

Conrad Tack & Cie,

...Deutschlands... bedeutendste Schuhfabriken .... Burg bei Magdeburg.

Ecke Oldenburgerstrasse. **41. Turmstrasse 41.** Ecke Oldenburgerstrasse.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Cigarrenladen, krankheitshalber spottbillig. Kommandantenstraße 30.

Baustellen, westlicher Vorort, billig zu verkaufen. Kruse, Steglitz, Schloßstraße 118. †140*

Bahnhof Wildau, bei Zeuthen, Hoherlehme, Schwartzkopffabrik, Görlitzer, hochgelegene prachtvolle Baustellen, Rute 20 Mark, ohne Anzahlung, nur Zinsen 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark Abschluß-Prämie. Dornblatt, Gastwirt, Hoherlehme; Restaurant Carl, Prinzessinnenstraße 4; Kabermann, Insterburgerstraße 19. 1773R*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Herrenanzüge, Sommerpaletots, Beinkleider, zurückgesetzte, hochvornehme, spottbillig. Deutsches Versandhaus Jägerstraße 63, 1 Treppe.

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 93/2*

Spottbillig Teppiche, Betten, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Wäsche, Anzüge, Remontoituhren, Regulatoren, Uhrketten, Möbel, Spiegel, Bilder. Leihhaus Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 19/2*

Steppdecken! Gelegenheitskauf! Seidenkloth, statt 8 M. durchweg 3,75, elegante Plüschtischdecken 4,50 verkauft Julius Neumann, Belle-Alliancestraße 105. 1833R*

Neues Kleiderspind 20,00, neue Bettstelle mit guter Federmatratze 27,00, Tisch 6,00, Reichenbergerstr. 37.

Krankenfahrstühle für Zimmer und Straße käuflich und leihweise in allen Preislagen. Kopp, Elsasserstraße 95. 92/18*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstraße 148, Skalitzerstraße 40. 1763R*

Frankfurter Allee 10, am Ringbahnhof. Nähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Postkarte genügt. 51/2*

Nähmaschine, Chaiselongue verkäuflich Reichenbergerstraße 182, Laden.

Kanarienroller 4,00, Vorschläger 6,00, Neanderstraße 7. 9/8

Kanarienhähne, Vorsänger, verkauft Krebs, Köpnickerstraße 154, vorn pier Treppen. 1772R*

Nähmaschinen, gebrauchte, Wheeler-Wilson von 8 Mark an und Langschiffchen von 10 Mark an. Bellmann, Gollnowstraße 26 nahe der Landsbergerstraße. 1723R*

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/1 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter-Kellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 94/20*

Vorjährige elegante Herren-Frühjahrs- und Sommerpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25 bis 40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II. 1719R*

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Steppdecken, spottbillig. Fabrik Weinstraße 20. †98*

Herrenanzüge, Sommerpaletots, wenig getragene Monatsgarderobe, große Auswahl, auch neue vorjährige, kauft man am billigsten nur direkt beim Schneidermeister Fürstenzelt, Rosenthalerstraße 15, III. 95/14*

Wirtschaft, nußbaum, gebraucht, billig zu verkaufen, auch einzeln, Plüschgarnitur, Regulator, Bettstellen, Trumeaux, Tische, Stühle, Sofa, Küchenmöbel, Cylinder-Bureaus. Reichenbergerstraße 37, Höfer. 1164b

Metallbetten! Von der Reise zurück teile meinen verehrten Kunden mit, daß ein Transport schöner Bettstellen aller Art Federungen heute eintreffen wird. Es stehen diese zu bekannt billigen Preisen den werten „Vorwärts"-Abonnenten zur Verfügung. Rappold, Markgrafenstraße 18. Kein Laden. 1149b

Foxterrier, Kinderbettstelle verkäuflich. Tausche Vögel. Rau, Blumenstraße 19. 1152b

Kinderwagen. Für jeden annehmbaren Preis wird Sonnabend und Sonntag eine Sendung Kinderwagen wegen Annahmeverweigerung im Auftrage des Fabrikanten einzeln verkauft. Rixdorf, Hermannstraße 202.

Abreisehalber ell Zimmer Möblement. Charlottenburg, Berlinerstraße 135, II rechts. 1158b

Gut gehendes Milchgeschäft verkauft sofort umständehalber billig Tilsiterstraße 79. 1163b

Cigarrenladen krankheitshalber spottbillig. Miete 660,—. Kommandantenstraße 30. 1166b

Spiegelpaneelsofa 85 Mark, plettsein, Schlafsofa 29 Mark verzugshalber Linienstraße 161, I. Schäfer. 1168b

Ringschiffchen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpnickerstraße 60/61, Prenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. †98*

Betten, prachtvolle 18,00. Michel, Dresdenerstraße 38. 1162b

80 Quadratruten, städtische Bauart (Haus an Haus), Ostbahn-Vorort, verkauft Hausverwaltung Brunnenstraße 151. 1173b

Elegante Wirtschaft, mehrere Zimmer, sofort spottbillig verkäuflich, besonderer Angelegenheit, Brautleuten passend. Linienstraße 107/108, I links. 20/3

Verschiedenes.

Ausstellung des Vereins der Aquarien- und Terrarienfreunde in Wends Central-Klubhaus, Königsgraben, vom 21. bis 31. August. K*

Patentanwalt Dammann, Moritzplatz 57. 1127b*

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Ehescheidungssachen, Alimentensachen, Eingaben-Gesuche, Raterteilung. Grüner Weg vierundneunzig (Andreasplatz). 1080b*

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Klagesachen, Eingabengesuche, Raterteilung. Präger, Kurzestraße 18 (Alexanderplatz). 51/6*

Rechtsbureau, Prozeßbeistand, Ehesachen, Strafsachen, Alimentensachen, Eingabengesuche, Raterteilung. Falk, Brunnenstraße vierzig. 1146b*

Auskunftsbureau für Rechtssachen, Unfallsachen. Gute Schriftsätze. Holzmarktstraße 66. 491b*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre. *

Nähmaschinenreparaturen werden schnell und billig unter Garantie in meiner eignen Werkstatt ausgeführt. E. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. 1721R*

Fahrradgesuch, auch defekt, Ratzlaff, Schönhauser Allee 163a. 93/19*

Platina, Gold, Silber, Brillanten, Gebisse, alte Uhren, Blattgold, Kehrgold kauft Broh, Wrangelstraße 4. *

Vereine! Saal (200 Personen), Vereinszimmer. Klubhaus, Annenstraße 16. 1120b*

Vereinszimmer, 60 Personen fassend, empfiehlt Borchardt, Köpnickerstraße 158. 1777R*

Altes Gold, Silbersachen, Zahngebisse, Platin kauft Schneider, Brunnenstraße 137, Goldschmelze.

Geschäftskäufer erhalten gangbare Geschäfte jeder Art nachgewiesen für Berlin und Außerhalb, einzelne mit Verwalterstelle eventuell Portierstelle. Auskunft Brauner, Lortzingstraße 37. †22

Schmiede, gutgehend, zu verpachten, 150 Mark Jahr. Dabendorf bei Zossen. Werkzeug und Material käuflich. 1150b*

Vereinszimmer, großes und kleines, Montags und Donnerstags zu vergeben. L. Benoit, Lausitzer Platz 8. †23*

Laubenland zwischen Steuerhaus und Wilhelmsberg zu verpachten. Franz Kirmes. †51*

Vermietungen.

Wohnungen.

Zweizimmer-Wohnungen, herrliche, billigst Zellestraße 15 (Osten). 18/19*

2 große Zimmer, Küche, Speisekammer, Klosett, Quergebäude 28,00, vorn 31 Mark, 4 dito mit Bad und Balkon 50 Mark, Bödikerstraße 2. *

Zwei Zimmer, Wohnung mit Zubehör, Lichterfelde-Ost, Mariannenstraße 16, 12 Minuten vom Bahnhof, für 250 Mark zu vermieten. 496b*

Zimmer.

Freundliches Vorderzimmer, separater Eingang, Herr oder Dame. Grünauerstraße 28, II. Casse. †22

Schlafstellen.

Teilnehmer für möblierte Schlafstelle sucht Witwe Jacobey, Kolbergerstraße 26. 842*

Schlafstelle, möbliert, für jungen Herrn. Schönleinstraße 25 IV, Frau Küter. †121

Möblierte Schlafstelle, Herrn, vermietet Wasserthorstraße 66, IV, rechts. †116

Möblierte Schlafstelle vermietet Tausendfreund, Schlesischestraße 1, II, separater Eingang. †23

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Burger, Waldemarstraße 16. †22

Schlafstelle Waldemarstraße 65a, IV. Witwe Rosenthal. 1170b

Schlafstelle, separate, bei Jantz, Alte Jakobstraße 138, vorn III. 1153b

Herr findet bessere Schlafstelle Admiralstraße 18a, Hof. Wenzel. †116

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, vermietet Schulz, Britzerstraße 1, vorn IV. 20/2

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Gebildete junge Frau, intelligente Parteigenossin, sucht Beschäftigung in Fabrikation oder Verkauf, schriftliche, gewerbliche oder häusliche Arbeit. Offerten sind unter „W. 6" an den „Vorwärts" zu richten. †129

Flickschneider, geübt, Aenderungen, Reparaturen, Garderobenreinigung, sucht Kundschaft. Ebert, Fruchtstraße 46. 1121b

Stellenangebote.

Selbständige Schlosser auf Gradgitter verlangt Peters, Sophie-Charlottenstraße 108. 1144b

Tüchtigen Zusammensetzer verlangt G. Biesner, Reichenbergerstraße 63a. †22

Korbmacher auf Rohrkiepen verlangt Holze, Oranienstraße 3. 1161b

Klavierspieler wird verlangt Schliemannstraße 25, Restaurant.

Klavier- und Geigenspieler für jeden Sonntag Große Frankfurterstraße 133. †51

Näherin auf Barchendhemden und Blusen verlangt Posamentierladen, Stargarderstraße 15. †70

Anlegerin und Bogenfängerin für Steindruck-Schnellpresse verlangt Otto Schaefer u. Scheibe Nachfl., Ritterstraße 111. †116

Geübte Ankerstickerinnen finden sofort dauernde Beschäftigung. Weitz, Schmidstraße 45, parterre. 1154b

Wendefrauen verlangt Filzschuhfabrik, Landsbergerstraße 92. 1159b

Frau zum Zeitungtragen („Vorwärts") verlangt Tilsitstraße 46a.

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Junger Kaufmann

(Parteigenosse), welcher im Buchhandel erfahren ist, per sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die „Bergische Arbeiterstimme", Solingen. *

Aelteres Mädchen

event. **Witwe** (nicht unter 30 Jahren) zur vollständ. Besorgung (Hausarbeit, Kochen) kleineren Haushalts (Ehepaar, 1 Kind, 3 Stuben) gesucht. Dienstverhältnis **entsprechend den Forderungen der Dienstbotenbewegung** geregelt. Lohn nach Uebereinkunft. Antritt spätestens ersten Oktober. Meldungen erbittet

Dr. Maurenbrecher,
Schöneberg, Brunhildstraße Nr. 8.

Achtung! Achtung!

Musikinstrumenten-Arbeiter!

Die **Pianofabrik** von **Nieder & Co., Alexanderstr. 22** und **Wallner-Theaterstr. 26/27,** ist wegen Differenzen für sämtliche Branchen **gesperrt.** 142/3*

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Achtung, Maurer!

In **Cöpenick** ist das Baugeschäft **Lahne u. Bauch** für sämtliche organisierte Maurer, Putzer und Fuger auf allen Bauten gesperrt.

143/15 **Der Vorstand.**

Achtung, Fliesenleger!

Gesperrt bleiben der Firma **Rosenfeld & Comp.** sämtliche Bauten:
Bambergerstraße, Ecke Nachodstraße.
Hohenstaufenstraße 39.
Bau **Schassow,** Kurfürstendamm, Ecke Wielandstraße.
„ **Schmoch,** Kurfürstendamm, Ecke Wiebtreustraße.
„ Hardenbergstr. 14 u. 17, neben dem Steinplatz.
„ Meineckestr. 6.
„ Mager-Viehhof.
„ Landsberger Allee 28.
„ Charlottenburg, Bismarckstr. 12.
„ Knesebeckstraße, Ecke Lietzenburgerstraße.
„ Lichtenstein-Allee 3a.
Der Firma **Villeroy & Boch** sämtliche Bauten gesperrt:
Bau **Sarro,** Grüner Weg 24.
„ **Wagenknecht,** Tempelhof, Friedrich Wilhelmstraße.
„ Charlottenburg, Hardenbergstraße, Ecke Steinplatz, 2 Bauten.
„ Hohenstaufenstraße, Ecke Luthersstraße.
„ Post, Spandauerstraße.
Sämtl. Bauten der Firma **Emil Ende:**
Bau Mager-Viehhof, Lichtenberg.
„ Mainzerstraße, Rixdorf.
„ Dresdenerstraße 122.
„ Seestraße, Zucker-Industrie.
„ Wilhelm Stolzestraße 35.
Die Bauten der Firma **Stobbe,** Steglitz, bleiben gesperrt.

Die Kommission.

Verantwortl. Redakteur: Julius Kaliski in Berlin. Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.